

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1929**

245 (30.5.1929) Donnerstagsausgabe



Bezugspreis: frei Haus monatl. 2.20 RM im Voraus im Verlag od. in den Buchhandlungen abgeholt 2.- RM. Durch die Post monatl. 2.80 RM. Einzelhefte: 15 Pf. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 30. Mai 1929.

Eigentum und Verlag v. : Ferdinand Bergerstein : ...

50941 Bezahler lt. not. Beglaubigung v. 18. Jan. 1929

Vor der Einigung in Paris.

Der Zahlungsplan von allen Beteiligten angenommen.

F.H. Paris, 29. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die deutsche Abordnung gab heute gegen 10 Uhr abends folgende Mitteilung aus:

Die Sachverständigen der Gläubigermächte und die deutschen Sachverständigen haben sich schon seit einiger Zeit bereit erklärt, die Annuittäten-Ziffern von 2,05 Milliarden, wie sie vom Vorstehenden Owen Young vorgeschlagen wurden, anzunehmen, obwohl bezüglich einiger Auslegungsfragen noch Meinungsverschiedenheiten bestanden.

geklärt sind. Die 2,05 Milliarden sind nur eine theoretische Durchschnittsleistung, die tatsächlich auf 2,09 Milliarden erhöht wurde, wozu noch die 90 Millionen für die Dawesanleihe und eventuell die 25 Millionen für die Belgier kommen.

Ueber die Bedingungen wurde noch keine Einigung erzielt. Hierüber sollen die Verhandlungen morgen beginnen. Wenn natürlich wegen der Bedingungen kein Einvernehmen getroffen werden könnte, was aber jetzt wohl als unwahrscheinlich gelten muß, würde der Young'sche Plan nicht in Kraft treten.

Dr. Schaacht gab dem mit den Gläubigern vereinbarten Zahlungsplan seine Zustimmung. Eine eigentliche Unterzeichnung der Zahlungsbedingungen soll noch im Laufe der Nacht erfolgen. Grundsätzlich ist aber nunmehr der Zahlungsplan von allen Beteiligten angenommen worden.

Mißglückte Ozeanflüge.

Schnell wieder umgekehrt.

Die amerikanischen und die französischen Flieger hatten Pech.

(Eigener Abeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Old Orchard, 29. Mai. Der Versuch des amerikanischen Flugzeuges „Green Flash“ und des französischen Flugzeuges „Kanarienvogel“, heute zu einem Wettrennen über den Atlantik aufzusteigen, endete in beiden Fällen mit einem Fehlschlag.

Das amerikanische Flugzeug war 9 Uhr 50 amerikanische Zeit gestartet und wenige Minuten später, um 9 Uhr 56 amerikanischer Zeit, das französische.

Beide Maschinen kamen glücklich vom Boden weg.

Der „Kanarienvogel“ hatte schon die offene See gewonnen, als sich die Piloten zur Umkehr entschließen mußten. Der Flieger Lotti erklärte: „Wir hatten Motorschaden und konnten nicht schnell genug Höhe gewinnen.“ Auch das amerikanische Flugzeug „Green

Flash“ kam infolge seiner schweren Brennstoffladung nicht schnell genug hoch und mußte umkehren.

Während die Franzosen um 10 Uhr 18 amerikanischer Zeit glatt landeten, hatten die Amerikaner Pech. Beim Landungsversuch stießen die Räder ihres Flugzeugs im Schlud stecken. Das Flugzeug selbst blieb unbeschädigt.

Bei der sofort vorgenommenen

Ueberprüfung der zurückgekehrten Ozeanflugzeuge

stellten die Mechaniker fest, daß die Bemietung des Gastanks des „Kanarienvogels“ gebröckelt war und das Flugzeug den größten Teil seines Gasvorrates verloren hatte. Die Franzosen erklärten daraufhin, daß jedenfalls heute an einen neuen Start nicht zu denken sei. Das Innere der Räder des Flugzeugs der „Green Flash“ ist bei der Landung mit Sand gefüllt worden. Man ist jetzt dabei, den Schaden schnell zu beheben. Man ist aber noch nicht sicher, wann dieser behoben sein wird. Auch der „Green Flash“ ist heute nicht mehr im Stande, zum Ozeanflug zu starten. Es ist vorläufig geplant, daß beide Flugzeuge morgen ihren Ozeanflug antreten.

Sachsen huldigt Hindenburg.

Ein Gelöbnis der Treue.

Reichsregierung und sächsische Regierung lehnen die Teilnahme an der Weisener Tausendjahrfeier ab.

U. Dresden, 29. Mai. Die sächsische Regierung hat anlässlich der Weisener Tausendjahrfeier, die in der ersten Juniwoche stattfindet, das nachstehende Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet:

„Vor tausend Jahren wurde die Burg und Mark Weissen gegründet und damit

der Grundstein zu dem heutigen Staate Sachsen gelegt.

Die sächsische Regierung benutzt diese Gelegenheit, um Ihnen, Herr Reichspräsident, den Ausdruck ihrer Verehrung zu übermitteln. Unvergessen wird Ihnen im deutschen Volke bleiben, daß Sie sich auch nach dem Zusammenbruch unseres Vaterland zur Verfügung gestellt, das deutsche Heer in die Heimat zurückgeführt und durch Ihr Beispiel selbstloser Pflichterfüllung wesentliche Grundlagen für den Aufbau unseres neuen staatlichen Lebens geschaffen haben. Seit vier Jahren stehen Sie, über allen Parteihader erhaben, an der Spitze des Reiches. In Ihre Hände, Herr Reichspräsident, erneuert die sächsische Regierung in diesen bedeutungsvollen Tagen ihr Gelöbnis unwandelbarer Treue zum Reich.

Die sächsische Staatsregierung gez. Heldt, Ministerpräsident.“

Die Stadt Weissen, die am Samstag mit großen Festlichkeiten die Tausendjahrfeier beginnen wird, hat sich durch das unsagbar fürchtliche Verhalten der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung vor aller Welt stark blamiert. Es ist nämlich

ein Antrag von bürgerlicher Seite, zum Gedenken der Tausendjahrfeier den Reichspräsidenten von Hindenburg zum Ehrenbürger der Stadt Weissen zu ernennen, von der Mehrheit abgelehnt

worden. Die Reichsregierung hat daraus ihre Folgerungen gezogen und ihre Beteiligung an der Tausendjahrfeier abgelehnt. Wenn in der Begründung auch erklärt wird, das Kabinett sei wegen dienstlicher Verpflichtungen dazu nicht in der Lage, so weiß man doch, daß die Abgabe nur wegen jenes beschämenden Vorganges in der Stadtverordnetenversammlung erfolgt ist.

Die Dinge haben aber noch insofern weitere Kreise gezogen, als auch die sächsische Regierung jetzt die Teilnahme an der Feier abgelehnt

hat, und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß sie nicht in der Lage sei, einer Stadt die Ehre ihrer Anwesenheit zu geben, die dem Präsidenten des Deutschen Reiches das Ehrenbürgerrecht versagt habe.

Das Schuldkonto der Komtesse. Der Bräutigam an dem Vertriebe der gestohlenen Juwelen beteiligt.

m. Berlin, 29. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei in dem eigenartigen Juwelendiebstahl der Komtesse Monrop haben zu ganz überraschenden Feststellungen geführt. Man glaubte zunächst, daß die Entwendung der Juwelen aus dem Besitz der Tante der einzige Vorgang war, der nun zur strafrechtlichen Verfolgung des jungen Mädchens geführt hat. Leider blieb es nicht bei dieser Annahme.

Bei der inzwischen erfolgten Hausdurchsuchung in der Wohnung des Bräutigams von Wedel, der sich erschossen hat, fand man weitere Schmuckgegenstände, die aus dem Diebstahl herrühren. Es ist jetzt auch festgestellt, daß

der Bräutigam am Vertriebe des gestohlenen Gutes beteiligt war. Er hat einen Schmuck, der einen Realwert von 500 RM. wertpörperte, für 35 RM. an einen bekannten Juwelier verkauft. Aus der Preisstellung kann jeder mühelos schließen, daß sich der Verkäufer bewußt war, eine etwas anrüchliche Ware zu Markte zu bringen.

Es besteht gar kein Zweifel, daß die Komtesse den Diebstahl nur aus maßloser Liebe zu dem mittellosen Bräutigam begangen

hat. Alles setzte sie für ihn aufs Spiel, borgte das Hauspersonal um Gelddbeträge an, die sie nie wieder zurückzahlte, in einem Fall bestahl sie sogar einen alten Diener des Hauses um 50 RM., die sie aus seiner Kasse in seinem Zimmer entwendete. Offenbar versuchte sie, dem Bräutigam zu helfen, der mit dem so erworbenen Gut auf Kennzeichen zu finden war, ohne allerdings Glück zu haben.

Wahltag in England.

Von unserem Londoner Korrespondenten.

J.N.S. London, Erbe Mai.

Bei den heutigen Wahlen in England werden insgesamt 615 Kandidaten der verschiedenen Parteien in das neue Unterhaus gewählt. Die Entscheidung über den Wahlausgang liegt zwischen den Konservativen, die unter der Führung des jetzigen Premiers Stanley Baldwin augenblicklich an der Macht sind, und der Arbeiterpartei, unter Führung Ramsay MacDonalds. Es besteht die Möglichkeit, daß bei den heutigen Wahlen keine klare Mehrheit für eine der beiden Parteien zustande kommt, und daß auf diese Weise die Liberale Partei Lloyd Georges zu großer Bedeutung dadurch gelangt, daß ihre Stimmen das bekannte Jünglein an der Wage im Parlament bilden werden. Rund 28 700 000 Wähler treten heute an die Urnen, d. h. mehr als jemals zuvor im Laufe der englischen Geschichte. Mehr als 6 Millionen Wähler sind seit den letzten Wahlen im Jahre 1924 hinzugekommen, und zwar in der Mehrzahl Frauen, die heute zum ersten Male den Männern gleichberechtigt sind. Vor dem Jahre 1918 konnten in England nur Frauen über 31 Jahren wählen. Im Jahre 1918 wurde das Wahlalter für Frauen auf über 25 Jahre herabgesetzt, und erst im vergangenen Jahre wurde das Wahlrecht allen Frauen über 21 Jahren zuerkannt. Die Wählerlisten zeigen, daß jetzt nicht weniger als 1 500 000 Frauen mehr wahlberechtigt sind als Männer. Und diese Ueberzahl an Frauenstimmen ist es, die das Ergebnis der diesmaligen Wahlen so ungewiß macht. In politischen Kreisen rechnet man allgemein mit einer Wahlbeteiligung von rund 72 Prozent.

Für die Wahlen ist England, einschließlich Nord-Irland, je nach der Bevölkerungsziffer in 595 Wahlkreise eingeteilt, die je einen Abgeordneten ins Parlament entsenden. Städte und Landbezirke mit größerer Bevölkerungsziffer wählen mehrere Abgeordnete, so z. B. London allein 62, Birmingham 12, Manchester 10 usw. Für die 615 Unterhausplätze sind insgesamt 1728 Kandidaten aufgestellt. Unter diesen befindet sich die Rekordzahl von 69 Frauen, von denen jedoch nur 25 an aussichtsreicher Stelle aufgestellt sind. Jeder einzelne Kandidat mußte nach den englischen Wahlgesetzen bei seiner am 20. Mai erfolgten Nominierung 150 Pfund deponieren. Dieser Betrag verfällt dem Staat, wenn der Kandidat nicht mindestens ein Viertel der Stimmenzahl seines Bezirkes bekommen hat. Man rechnet diesmal damit, daß insgesamt 100 Kandidaten der verschiedenen Parteien dieses Schicksal erleiden werden.

Sieben Mitglieder des neuen Unterhauses gelten bereits als gewählt, da sich bei Schluß des Nominierungstermins am 20. Mai herausstellte, daß in ihren Bezirken keine Gegenkandidaten aufgestellt worden waren. Einer dieser bereits gewählten neuen „MPs“ ist der 86-jährige T. P. D. Connor, das älteste Mitglied des Unterhauses, der bereits seit dem Jahre 1885 seinen Wahlbezirk Liverpool im Parlament vertritt. Er ist fast immer ohne einen Gegenkandidaten wieder ins Parlament gewählt worden. In diesem Jahre versuchte ein Kommunist ihm seinen Parlamentsitz streitig zu machen, konnte jedoch im letzten Augenblick vor Normierungsschluß die erforderlichen 150 Pfund nicht aufbringen und mußte deshalb seine Kandidatur zurückziehen.

Die Konservativen haben die größte Zahl aller Kandidaten aufgestellt, nämlich 590, d. h. sie bewerben sich um alle zu besetzenden Unterhausplätze mit Ausnahme von 25. Die Arbeiterpartei steht mit 570 aufgestellten Kandidaten an zweiter Stelle vor den Liberalen, die 512 Kandidaten in die Wahlschlacht schicken. Die Kommunisten haben 25 Kandidaten aufgestellt, von denen jedoch nur einer oder höchstens zwei auch nur Aussicht haben, gewählt zu werden. Des weiteren bewerben sich 82 unabhängige Kandidaten um einen Platz im neuen Parlament.

Der erste Lord der Admiraltät in der gegenwärtigen Regierung, W. C. Bridgeman, ist das einzige Kabinettsmitglied, das nicht wieder kandidiert. Man erwartet, daß er in den Weidstall erhoben werden wird, und deshalb dem Parlament weiter als Mitglied des Oberhauses angehören wird. Das bedeutet im Falle eines Sieges der Konservativen jedoch nicht, daß er etwa aus seinem Amte scheidet wird, obwohl die Inhaber der wichtigeren Kabinettsstellen gewöhnlich aus dem Unterhause genommen werden.

Der britische Schatzkanzler Winston Churchill wird in seinem Wahlbezirk Epping hauptsächlich infolge der Säumigkeit der konservativen Wähler einen harten Kampf zu kämpfen haben, und es ist kaum wahrscheinlich, daß er diesmal seine ungeheure Mehrheit aus dem Jahre 1924 von beinahe 10 000 Stimmen aufrechterhalten kann. In Birmingham haben die Arbeiter eine intensive Propagandatätigkeit gegen den dortigen konservativen Kandidaten und britischen Außenminister Sir Austen Chamberlain entfaltet, dessen Mehrheit im Jahre 1924 7643 Stimmen betrug. Seine Außenpolitik in der gegenwärtigen Regierung wird auch von Anhängern seiner eigenen Partei scharf kritisiert. Vor einiger Zeit wurden Gerüchte im Umlauf, daß Chamberlain zum Peer erhoben werden würde, doch hat der Außenminister diese Gerüchte selbst demontiert. Dagegen hat Chamberlain bekannt gegeben, daß Baldwin ihm wieder den Posten eines Außenministers in der neuen konservativen Regierung, die dieser nach den Wahlen wieder bilden zu können hofft, angeboten hat, und daß er dieses Angebot bereits angenommen hat. Diese Ankündigung hat die Arbeiterpartei zu noch größeren Anstrengungen angefaßt, und es wäre gar nicht zu verwundern, wenn es ihnen gelänge, Sir Austen Chamberlains Wiederwahl zu verhindern.

Im Jahre 1924 errangen die Konservativen von 615 Sitzen 415, während die Arbeiterpartei auf 151 und die Liberalen auf nur 44 kamen. Dieses Resultat entspricht jedoch nicht der abgegebenen Stimmenzahl, da die Arbeiterpartei und die Liberalen zusammen 8 550 000 Stimmen erhielten, während die Konservativen nur auf 8 000 000 kamen. Da in jedem Wahlkreis einfach der Kandidat das Mandat erhält, der die meisten Stimmen erzielt, alle übrigen Stimmen aber verloren gehen, kommt dieses Mißverhältnis zwischen Mandatsziffer und Stimmenzahl zustande. Es ist sehr gut möglich, daß das Mißverhältnis bei dieser Wahl ebenso groß sein wird, aber diesmal vielleicht der Arbeiterpartei zugute kommt. Infolge verschiedener Nachwahlen im Lande setzte sich das am 20. d. M. aufgelöste Unterhaus aus 401 Konservativen, 163 Arbeitern, 46 Liberalen, 1 Kommunisten und 4 Unabhängigen zusammen.

Die Konservativen, die sich seit vier und einem halben Jahre sicher an der Macht behauptet haben, geben von vornherein zu, daß sie in diesen Wahlen wahrscheinlich viele ihrer Sitze verlieren werden, da sie eine Wiederholung jener günstigen Umstände, die ihnen 1924 ihren überwältigenden Sieg sicherten, nicht annehmen. Der Führer der Konservativen, Baldwin, rechnet mit einer Mehrheit von 50 Sitzen über alle anderen Parteien zusammen, also damit, mindestens 333 Sitze zu erringen. Die Arbeiterpartei rechnet mit 240 Sitzen und hofft auf weitere 50 zweifelhafte Wahlbezirke, in denen sie jedoch Aussicht zu haben glaubt. Noch in keinem Parlament waren die Arbeiter mit mehr als 200 Abgeordneten ver-



reten, doch scheint es angesichts des raschen und beständigen Anwachsenden der Arbeiterpartei nicht ausgeschlossen, daß ihnen diesmal tatsächlich großer Erfolg zufallen wird. Die größte Hoffnung der Liberalen in diesem Wahlkampf ist, einhundert Sitze zu erringen. Nur durch ein Wunder werden sie ihrem Schicksal, die drittgrößte Partei Englands zu sein, entgehen können. Ihr Einfluß kann jedoch sehr groß werden, wenn sie bei knapper Entscheidung zwischen den Konservativen und der Arbeiterpartei den entscheidenden Ausschlag geben sollten. Dann würden die Liberalen es sogar in der Hand haben, ganz nach Belieben jede konservative oder Arbeiterregierung zu stützen oder zu stürzen, wenn sie ihnen nicht zu willigen sein sollte.

Die diesmalige Wahlkampagne hat mehr Reden, mehr Flugblätter, Plakate und Rundfunkansprachen mit sich gebracht, als je eine frühere britische Wahl. Die Notwendigkeit, an soviel neue Wähler heranzukommen, hat die Kosten des Propaganda- und Zuganges sowohl für die einzelnen Kandidaten wie für die zentralen Parteiorganisationen stark erhöht. Die Liberalen, die alles zu gewinnen und nichts zu verlieren haben, ziehen das meiste Feuerwerk feigen. Um den Arbeiterparteilern das Wasser abzugraben, verpflichtete sich Lloyd George Ende März öffentlich, die Liberalen würden, falls sie zur Macht gelangten, binnen Jahresfrist die Arbeitslosigkeit auf das normale Maß heruntredrücken. Die Arbeitslosigkeit blieb der leitende Gesichtspunkt. Ueber eine Million erziehen noch immer Erwerbslosenunterstützung. Die Konservativen erklären, daß nur eine Fortsetzung ihrer gegenwärtigen Politik — Förderung der Industrie ohne zu weitgehende staatliche Eingriffe, sozusagen für gefährdete Industriezweige — die Wirtschaft beleben und damit die Krise auf dem Arbeitsmarkt überwinden werde. Arbeitsparteilern und Liberalen fordern, daß die für die Arbeitslosenunterstützung angewandten Mittel für öffentliche Arbeiten verwendet würden, damit die Arbeitslosen Arbeit bekämen und das Land besser in den Stand gesetzt würde, in der gegenwärtigen Periode industrieller Hochentwässerung auf dem Weltmarkt zu konkurrieren. Die Konservativen haben ihre Kampagne vor allem auf die Persönlichkeit ihres Führers Stanley Baldwin eingestellt, sogar mit einem Kampfbild. Die Liberalen haben die Person Lloyd Georges auf in den Vordergrund gestellt, trotz seiner 66 Jahre noch immer eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Sie erklären, daß er das Land in den Krieg mobil gemacht habe und nun auch eine Chance haben müsse, für den Frieden mobil zu machen. Da ihr Führer, Ramsay MacDonald, der persönlichen Anziehungskraft Baldwins oder Lloyd Georges entbehrt, haben sich die Arbeiterparteilern mehr darauf berufen, die derzeitige Regierung wegen ihrer angeblichen negativen Leistungen in den fünf Jahren ihrer Herrschaft anzugreifen. Sie behaupten, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt schlechter statt besser geworden sei und daß Sir Austen Chamberlain die ausländischen Beziehungen eher verschlechtert statt verbessert habe. Als Antwort auf Lloyd Georges Versprechen, innerhalb eines Jahres das Arbeitslosenproblem zu lösen, versichern die Redner der Labour Party, Lloyd George wisse selbst, daß er nicht in die Lage kommen werde, sein Versprechen einzulösen, und daß außerdem der Plan, auf dem sein Versprechen basiere, ihm vor Jahren, als er Chef einer Koalitionsregierung war, von der Arbeiterpartei vorgelegt, aber von ihm abgelehnt worden sei. Sowohl die Konservativen wie die Liberalen haben es sich angelegen sein lassen, die Arbeiterpartei als koalitionsunfähig anzugreifen. Die Arbeiterpartei ist dieses Mal nicht auf diese Tonart hereingefallen. Sie hat nur sehr zähme sozialistische Forderungen, darunter die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland, die Verstaatlichung der Bergwerke und eine Erhöhung der Einkommensteuer vom Kapitalertrag gestellt.

### Die Arbeitslosenversicherung.

#### Eine Gesechspause in den Verhandlungen.

m. Berlin, 29. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Kampf um die Arbeitslosenversicherung ist zunächst einmal eine Gesechspause eingetreten. Solange die sozialdemokratischen Reichsminister in Magdeburg festgehalten werden, ist mit bedeutenderen Kabinettsänderungen nicht zu rechnen. Infolgedessen wird auch die Novelle zur Arbeitslosenversicherung bis auf weiteres auf Eis liegen bleiben müssen. Aber gleich nach der Beendigung des Parteitag, von dem übrigens sehr scharfe Beschlüsse zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu erwarten sind, wird die Austragung der Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts ihren Fortgang nehmen.

Schon heute läßt sich sagen, daß die bürgerlichen Minister einer bedingungslosen Dinaufhebung des Versicherungsbeitrages nicht zustimmen werden. Namentlich die vollsparteilichen Reichsminister werden die Novelle ablehnen, wenn der Arbeitsminister dabei bleibt, daß an der Beitragserhöhung festgehalten werden muß. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß der Gesetzentwurf im Kabinett Aufnahme findet, dann aber sicherlich nur nach Ueberstimmung der vollsparteilichen Minister.

Im Reichsrat werden sich sehr starke Bedenken geltend machen, da die Steuereinnahmen der Länder durch die Abfassung von wei-

teren 275 Millionen durch die Arbeitslosenversicherung empfindlich in Mitleidenhaft gezogen werden. Schließlich bleibt noch der Reichstag übrig, in dem jetzt noch keine Mehrheit für die Beitragserhöhung zu entdecken ist.

### Batermord.

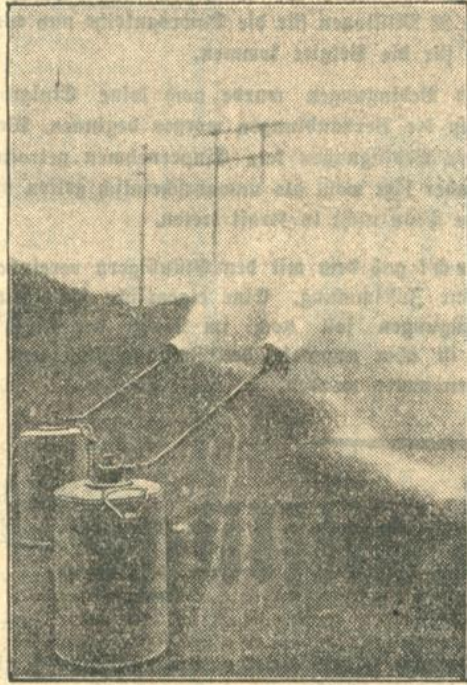
U. Regensburg, 29. Mai. Der Lokomotivführer a. D. Hans Kell wurde durch ein fingiertes Telegramm von seinem ungetratenen Sohn, einem 25jährigen Kaufmann, in das Zimmer eines hiesigen Hotels gelockt und dort nach längerem Kampf durch zwei Schüsse niedergestreckt und getötet. Der Batermörder ist verhaftet worden.

## Schutz gegen Luftangriffe.

### Ein Einnebelungsversuch in Ostpreußen.

#### Künstliche Nebelwolken verdecken ein Kraftwerk.

— Königsberg, 29. Mai. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Anwesenheit von Vertretern der Ostpreußischen Städte- und Kreise wurde auf Veranlassung des Ostpreußischen Städtetages der Versuch unternommen, durch Anwendung künstlicher Nebel lebenswichtige Anlagen gegen



Einnebelungsversuch in Ostpreußen.

etwaige Fliegerangriffe zu schützen. Zum ersten Male in Deutschland wurde eine industrielle Großanlage, einer der lebenswichtigen Betriebe Ostpreußens, das Wasserkraftwerk Friedland, das der Hauptverfoger mit elektrischem Strom für die Provinz Ostpreußen ist, völlig eingeebelt.

Bei ziemlich unglücklicher Witterung begann kurz nach 2 Uhr, von einer Nebelstelle durch Signale geleitet, die Vernebelung, die in kurzer Zeit das Kraftwerk und seine Umgebung vollständig in Nebel hüllte.

Es wurden 60 Nebelapparate mit etwa 100 Düsen in Tätigkeit gesetzt. Ihr Inhalt, Schwefelsäure, die durch Kohlenäure aus den Apparaten getrieben wird, ballte sich zu dichten weißen Wolken zusammen. Ein Motorboot, das auf dem Stauden des Werkes kreuzte, entließ riesige Mengen des künstlichen Nebels. Wie aus Kratern brachen immer neue weiße Wolken hervor. Der starke Wind teilte die Nebelwände immer wieder aus-

### Ein Bestechungskandal in Rußland.

JNS. Moskau, 29. Mai. In Astrachan ist von der Regierung eine Korrupsionsuntersuchung aufgedeckt worden. Ueber 200 Regierungs- und städtische Beamte sowie kaufmännische Angestellte, darunter 40 eingetragene Mitglieder der kommunistischen Partei, wurden verhaftet. Gegen alle Verhafteten wird die Anklage wegen Bestechung, Korruption sowie Unterschlagung erhoben werden.

### Grubenunglück in Alabama.

U. New York, 29. Mai. In Birmingham im Staate Alabama sind neun Bergleute infolge einer Grubenzusammenbruches getötet und viele andere verletzt worden.

einander, aber schließlich gelang es doch, das Wasserwert und auch die benachbarten Siedlungshäuser im Nebel verschwinden zu lassen. Bei dem Versuch sind etwa 1000 Liter Nebelstoff zur Verwendung gekommen. Drei Flugzeuge beobachteten die Wirkung von der Luft aus.

Nach einer halben Stunde wurde der Versuch beendet, und der Nebel verzog sich dann ziemlich schnell.

Außer etwa 400 geladenen Gästen nahmen an dem Versuch als Vertreter des Reichsministeriums des Innern Ministerialrat Wagener, des Reichswehrministeriums Ministerialrat Brömmel und des Verkehrsministeriums Ministerialdirigent Dr. Brandenburg teil. Auch das preussische Handelsministerium und das preussische Ministerium des Innern hatten Vertreter entsandt.

### Severing über die Reichswehr.

#### Annahme der Richtlinien zur Wehrpolitik auf dem sozialdemokratischen Parteitag.

U. Magdeburg, 29. Mai. (Funkpr.) Im Verlauf der Aussprache zum Wehrprogramm nahm Reichsinnenminister Severing auf dem sozialdemokratischen Parteitag das Wort. Es komme darauf an, zu untersuchen, wie man ein besseres Verhältnis der deutschen Republik zur Reichswehr herstellen könne. Demokratie bis ins kleinste in die Reichswehr zu tragen, sei mit dem Charakter der Reichswehr einfach unverträglich. Es sei selbstverständlich nicht möglich, sofort die Reichswehr zu republikanisieren, was das bei der Polizei möglich war. Es komme nicht allein auf die Legislative, sondern vielmehr auf die Exekutive in dieser Frage an. Es sei nicht richtig, daß sich in der Reichswehr nichts geändert habe. Tatsächlich habe sich seit Groener schon manches geändert. Unter Groener sei es durchaus möglich, zu den ersten Ansätzen einer Republikanisierung der Reichswehr zu kommen. Wie man aber von der Reichswehr verlange, daß sie sich als verfassungsmäßige Organisation der Regierung fühle, so müßten die Republikaner auch all das, was erforderlich sei für die Reichswehr, bewilligen, und zwar nicht nur geldliche, sondern auch moralische Kredite. Wer seine Aufgabe als Sozialist darin erblickt, nur ständig die Reichswehr zu kritisieren und es nicht fertig bringe, auch anzuerkennen, was die Reichswehr gelegentlich Gutes vollbringe, werde die Republikanisierung nicht durchziehen. Es sei nicht richtig, daß die Sozialdemokratie im kapitalistischen Staat die Landesverteidigung ablehnen könne. Die einzige Folge würde sein, daß man mindestens an den Grenzen einen Faschismus vorziehen würde. Das wäre dann auch der erste Schritt zum Faschismus überhaupt.

Die vom Programm aus schließlich vorgelegten Richtlinien zur Wehrpolitik wurden auf dem sozialdemokratischen Parteitag mit 244 gegen 147 Stimmen unter lebhaftem Beifall angenommen. Mit dieser Abstimmung wurden sämtliche Änderungsanträge für erledigt erklärt. Vorher wurde ein Berliner Verfassungsantrag mit 246 gegen 166 Stimmen abgelehnt.

### Die nächste Ausgabe

der „Badischen Presse“ erscheint des Fronleichnamfestes wegen am Freitag vormittag zur gewohnten Stunde!

### Ein Ausflug ins Romantische.

Von Fritz Droop.

In Wehlar stehen zwei Dome: Der eine ragt mit stolzen Türmen in den Himmel und ist von eines Meisters Hand erbaut; der andere ist ein kleines schlichtes Haus, ein Zimmer nur, das Zimmer Lotte Buffs. Die Liebe hat den Raum zum Tempel geweiht; noch immer weht ein zarter leuchtender Duft an diesen Raum und um das Bild aus Lottes Jugendzeit. In diesem Zimmer ist Wehlar letzte Seele daheim; denn Wehlar ist nur ein Denkmal, ist nur Name, trotz seiner arbeitenden Industrie. In Wehlar wachst du sicher mit einem Zitat von Goethe auf, und abends gehst du sicher damit schlafen. Hier liegt jeder Gegenstand entrückt und deine Augen gehen in die Weite, gen Garbenheim, das draußen an einem antiken grünen Hügel liegt.

Vor über hundertundfünfzig Jahren pilgerte hierher ein junger Mensch von hoher Gestalt. Er trug wie die andern Männer der damaligen Zeit einen schwarzen Dreimaster auf dem Kopf, und einen Jopf dazu. Nur das Tuch seines blauen Wiedermiedertrags war etwas feiner als gewöhnlich, und die Knöpfe seiner gelben Weste blitzten von edlem Metall. Und die ihm begegneten, blieben wohl stehen und schauten dem einflamenden Wanderer nach, wenn sie seine großen klugen Augen und den Glanz seiner weißen Stirn gesehen hatten. Denn der dort des Weges kam, war der junge Dr. Wolfgang Goethe, der am 5. Juni 1772 als Kammergerichtspraktikant in die alte Reichsstadt Wehlar eingezogen war. Aber die grauen Straßen und Gassen waren ihm bald zu eng und sein Herz so überfüllt, daß er es hinausziehen mußte in die einsamen Felder oder in die Häuser der Bauern, wo er mit den Landleuten scherzen konnte. Hier vergaß er nicht nur die nächsten Paragrafen der Jultitia, sondern auch die Qualen seiner Brust, und die düsternen Ahnungen von schmerzhaftem Erdenweh wichen den Bildern, die eine geliebte Landschaft ihm zeigte.

Auf dem Platz vor der Garbenheimer Kirche standen zwei mächtige Linden, deren breites Geäst vor den Strahlen der Sonne schaute. Dahin ließ der schnell verwöhnte Herr Doktor sich sein Tischchen aus dem Wirtshaus bringen, um bei einer Tasse Kaffee den Homer zu lesen. Heute erinnert ein weißer Sandstein-Obelisk an den einflamenden Ruheplatz des Dichters. Die alte Kirche ist in den leuchtigen Jahren ein Raub der Klammern geworden, und auch das alte Gasthaus steht nicht mehr. Aber in den Bauernhäusern lebt noch die Erinnerung an jene Zeit, und der heutige Wirt des Gasthauses zum Goetheplatz erzählt nicht ohne Stolz, was er aus den Schilderungen seines Großvaters Kinkler behält hat; wie Goethe mit den Bauern seinen Tabak teilte, wie er mit den Knechten ins Roggenfeld fuhr, und wie er dann später als Greis in Weimar bei einer Truppenbesichtigung, die ihn ein befreundeter Regimentskommandeur vermittelt hatte, gefräßt habe, ob auch Rekruten aus Wehlar und Garbenheim da seien, und wie es beglückt war, als der

alte Kinkler vortrat und dem Dichter auf allerlei Fragen nach diesem und jenem Bescheid tun konnte.

Die Akten des Reichskammergerichts in Wehlar, die Goethes Schriftzüge tragen, sind längst vergilbt; aber etwas anderes war in jenen Tagen entstanden, das die Schranken der Jahrhunderte brechen sollte: der Roman „Die Leiden des jungen Werthers“. Vier Tage nach seiner Ankunft hatte Goethe die schöne Tochter des Amtmanns Buff kennen gelernt; auf einem lässlichen Ball konnte Amor einen vollen Treffer melden, und dem oberflächlichen Beobachter mochte es scheinen, als ob Lottes heimlich Verlobter, der Legationssekretär Kestner aus Hannover, das Nachsehen haben werde. Aber die blonde Lotte sagte die Sache erheißlich tüchtig auf, als Goethe gehofft hatte, wenn er zu ihren Füßen lag und Bohnen abfädelte oder mit dem beherzten Mädchen unter dem Jubel der Verden durch die sommerlichen Felder wanderte. Seine leidenschaftliche Jünglingsliebe traf mehr auf schwelgerische Gefühle als auf stärkere Wallungen des Blutes, und so fandte der etwas ernüchterte Dichter der geliebten Freundin nach einem leichten Wandersüßwägen in Kestners Garten am 10. September 1772 ein Abschiedsfrähen und verließ die Stadt ohne Lebenswohl zu sagen. Ein stichtiges Wiedersehen im November konnte die geloderten Fäden nicht mehr befestigen; wohl aber hörte Goethe in jenen Tagen von dem Selbstmord des jungen Jerusalem. Die Schilderungen Kestners von dem Schicksal des hoffnungslos liebenden Kollegen vermochten sich mit den Bildern seiner Phantasie, und Rönne und Weh fanden Pate, als er in den „Leiden des jungen Werthers“ zugleich das eigene Elend beschrieb. Als das Buch zwei Jahre später erschien und das Brautpaar die Schilderungen las, war Kestner nicht ohne Grund gekränkt; denn wenn Goethe die Jüge von dem Verlobten Lottes aus mehreren Gestalten abgewonnen hatte, um einen wirklichen Kontrast zu seinem Titelhelden zu schaffen, so glaubten doch Hinz und Kunz, hinter dem „elenden Geschöpf“, das Albert im Roman verkörperte, den jungen Kestner zu müssen.

Noch einmal lahen Lotte und Goethe sich wieder. Es war in Weimar im Jahre 1816. Lotte kam auf den Einfall, sich in einem Zehnjährchen zu zeigen, das sie einst getragen und das Goethe immer besonders gut gefallen hatte. Sie vergaß, daß sie unterdessen Mutter von zwölf Kindern geworden war, und so machte die graue Hofratswitwe auf Goethe keinen Eindruck, der ihn für die einflige Geliebte begeistern konnte. Der Kranz aus Lottes Haar jedoch blieb grün; denn bald hatte das Buch, das bei allem Hange zu überspannter Gefühlseligkeit mit hinreißender Glut geschrieben war, den Weg auf den Büchermarkt der ganzen gebildeten Welt gefunden. Zum erstenmal war dem Herzen sein Recht neben dem Verstand eingeräumt worden; die feilsche Gewalt der Liebe hatte ihren auserwählten Ränder gefunden.

Was will es bejagen, daß empfindsame Schwächlinge in Werther den Märtyrer sahen, zu dessen Nachfolge ein tragisches Geschick sie zwingen wollte, was kummerte es den Dichter, daß jedes junge Mädchen sich für eine neue Lotte hielt; auch Goethe war ein Mensch, der durch die Wüte der Pubertätsjahre hindurch mußte; auch er hatte schließlich der trankhaften Zeitstimmung seinen Tribut zu zahlen. Jedenfalls konnte Goethe den Spott der klugen Frau von Staël, daß

sein „Werther“ mehr Selbstmorde verursacht habe als die schönste Frau, so gut ertragen wie das Bekanntnis des großen Napoleon, daß er der Roman nicht weniger als siebenmal gelesen habe. Goethe mußte, daß jede selbstbewusste Jugend in Werther den Blutzug für ihre Herzensrechte sehen werde, und daß es schlimm sein müsse, wenn nicht jeder einmal in seinem Leben eine Epoche haben sollte, wo ihm der Werther käme, als wäre er bloß für ihn geschrieben.

In Wehlar umringen dich die Geister jener Zeit auf Schritt und Tritt. Vom Vorhofe, das seit kurzem wieder schmutz und freundlich aussieht, nachdem seine inneren Räume im Kriege als Milchausgabestelle benutzt worden waren, wanderst du zum ehemaligen Franziskanerkloster am Schillerplatz und endest an dem Gebäude mit den beiden hohen Ecktürnen die Marmoraltäre, die von dem Tode des unglücklichen Karl Wilhelm Jerusalem weiß. Noch stehen die schieferbedeckten Häuser in den schmalen Gassen, die zum Dom hinaufführen und in denen die hagere Gestalt des bleichen Jerusalem den Spuren der Geliebten folgt, bis seine hoffnungslose Sehnsucht die Erde nicht mehr zu ertragen vermochte. Auf dem Friedhof suchst du vergebens sein Grab. Kein Holzkrug, keine Inschrift zeugt von ihm. Und es erübrigt sich, dem Goethe das Gebetblatt schreibe, kann jedes weiteren Grabmal wohl entbehren. Viele Hunderte ruhen in seiner Nähe. Was weiß die Welt von ihrem Leben? Nichts. Und haben doch alle einmal dem Lichte der Liebe getrunken. Draußen am Wälbacher Brunnen schlängst du „Werthers Leiden“ auf und liest die Worte Goethes: „Ich weiß nicht, ob täuschende Geister um diese Gegend schweben, oder ob die warme himmlische Phantasie in meinem Herzen es ist, die mir alles rings umher so paradiesisch macht. Da ist gleich vor dem Orte ein Brunnen, ein Brunnen an den ich gebannt bin wie Melusine mit ihren Schweltern. Du gehst einen kleinen Hügel hinunter und findest dich vor einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinabgehen, wo unten das klarste Wasser aus Marmorfelsen quillt. Die kleine Mauer, die oben umher die Einfassung macht, die hohen Bäume, die den Platz rings umher bedecken, die Kühle des Ortes, das hat alles so was Anzügliches, so was Schauerliches. Es vergeht kein Tag, daß ich nicht eine Stunde da sitze...“ Wo sind die Mädchen, die zu Goethes Zeit aus der nahen Stadt kamen, um Wasser zu holen? Der Bergbau hat die Quelle unterbunden; nur spärlich rieselt noch das Wälbacherlein. Die alten Bäume rauschen längst nicht mehr; denn was dem Burme standhielt, hat der Blitz zerhackt. Im nahen Busch schlägt eine Nachtigall, sie sing das alte Lied und weiß warum. Die Liebe hört nicht auf...

Madame Butterfly. Nach J. Fuentes hat nun Kammerfängerin Esse Blant die tragende Partie in dieser Oper von G. Puccini übernommen. Auch sie hat für diese zarte Frau die Gestalt, die Art sich zu geben und den geeigneten Klang der Stimme. Sie ist unschuldig als Kind, reißvoll als Braut, zierlich und rührend als Mutter. Der sicher eingeleitete, bedachtvoll geführte Sopran, der in der Höhe herrlich ausfällt, beizt dazu für die feine Puccini-Welt die nötigen Ausdrucksmittel. Durch den Einfluß von Ton und Aktion festete die Künstlerin in dieser rührenden Tragödie der Ketsu den Japanerin. Die übrige Besetzung ist aus der ersten Besprechung bekannt.



# Abenteuer in Chicago / Von E. Serzer-Brown.

## I. Landru und Schallapin.

Tag für Tag sah er in der Loge seines Hotels und träumte von Chicago, der Stadt, in der er wohnte und die er trotz vieler Jahre so wenig kannte, daß er immer jaghaft und mit roten Ohren über sie nachdachte.

Mit besonderem Interesse las er die Sensationsberichte über Nord, Alkoholsmuggel, Erpressung, Entführung, notierte sich die Namen der hervorragendsten Verbrecher und hatte keinen Spaß an unaufgedeckten Taten und geheimnisvollen Ereignissen.

Tag für Tag sah er in der Loge seines Hotels, schaute auf den großen Michigan-See hinaus, begrüßte Hochfluter, Truhkönige, europäische Grafen, Mandarinen, durchreisende Reporter und jeden Morgen um elf Uhr ganz besonders zuvorkommend die drei Herren der Hoteldirektion. „Das sind die Herren Direktoren“, sagte er dabei im Stillen zu sich. Banal, wie er eben war, konnte er keine Distanz zu den Dingen des Lebens gewinnen, als die einer unterwürfigen, selbstlosen Sachlichkeit.

Eines Tages rebete ihn ein ziemlich nervös aussehender Hotelgast, der erst am Abend vorher mit zwei großen Koffern eingetroffen war, an und fragte ihn, wann er seinen freien Tag hätte und wie es ihm ginge. Der Portier verzog hochgehehrt das Gesicht und erwiderte zart: „Sind Sie auch aus Kansas? Und womit kann ich dienen, mein Herr?“ Der seltsame Hotelgast aber konnte nicht ablassen mit dieser Antwort nichts anfangen, schüttelte gelangweilt den Kopf und verschwand in der Halle.

Zwei Stunden später erhielt der Portier einen blauen Zettel, auf dem nur vier gedruckte Worte standen: „John Watt, Detektiv, Kansas“ — und fünf mit Bleistift geschriebene: „wünscht Sie dringend zu sprechen.“

Kriminalromane hatte der Portier gelesen. Er schaltete daher den Hausapparat ein und verband sich mit dem Zimmer des Mister Watt. Keine Antwort. — Geben Sie dem Portier in seiner Loge und fragte sich: was hat das zu bedeuten?

Abends, als die ersten Lichter auf dem Michigan-See erglänzten und das Getöse der Technik sich zur Melodie steigerte, als die Gesetze und Götter in den Speiseflächen leuchteten und Musik fernher Klang, stand wie aus dem Boden gewachsen, der seltsame Hotelgast bei dem Portier und schickte ihm ins Ohr: „Ich habe Sie beobachtet. Sie sind mein Mann. Wann haben Sie Ihren freien Tag?“

„Morgen mittag um zwölf Uhr beginnt er. Es ist allerdings ein Sonntag.“

„Am so besser. Ausgezeichnet! Ich werde ein Auto mieten. Wir werden spazieren fahren und von Kansas plaudern und meine beiden Koffer mitnehmen. Mit den beiden Koffern hat es nämlich eine eigene Bewandnis...“ Weg war er.

Dem Portier begann es ein bißchen unheimlich zu werden: Detektiv, Koffer, Auto — ach nein, wie furchtbar schön! Nachts schlüpfte er ganz erschrocken unter das Deckbett. Am nächsten Morgen mußte er herausgerannt werden, denn er hatte keine Zeit (ach, zum erstenmal!) verschlafen. Aber trotz seiner Verlegenheit schien ihm dies eine gute Vorbedeutung zu sein.

Selbstverständlich hieß der Mann mit den beiden Koffern nicht John Watt, war weder Detektiv, noch aus Kansas, sondern ein zuvorkommender Spaziergänger, der eine ganz besondere Idee hatte. Ja, vielleicht war diese besondere Idee erst in ihm gereift, als er diesen wohlgerogenen, naiven Portier sah, den geborenen Bewunderer nachfolgender realer Romantik.

„Wo es hat keinen Zweck, die Sache groß anzuziehen“ — mittags um zwölf Uhr steht der Wagen auf der Straße. Zwölf Uhr fünf saßt das Auto schon den Michigan-See entlang.

„Wenn man fragen darf“, sagte der Portier, „wem sagen Sie nach? Sie wollten doch von Kansas erzählen.“

„Gewiß. In Kansas hat es mir immer gut gefallen. Es ist das Land meiner zweiten Heimat geworden. Geboren wurde ich in New York. Mein Gott, man ist schließlich überall zu Hause. Oder besteht es Ihnen nicht auch in Chicago? Schauen Sie nur den prächtigen See an, die Schiffe, die Villen, die Yachten. Ich möchte fast sagen, Chicago sei meine dritte Heimat, so herrlich liegt es da, so echt amerikanisch. Sehen Sie doch die vielen Schwäne, den Badeplatz!“

Er befahl dem Chauffeur, langsamer zu fahren. „Es handelt sich nämlich um die beiden Koffer.“ flüsterte er, überließen Sie; diese beiden Koffer, die wir dahinter aufgeschraubt haben, die wollen wir irgendwo an einem gemüßigen Plage in aller Ruhe auspacken.“

Ueber das erkaunte Gesicht des Portiers mußte Mister Watt lachen. — Endlos zog sich der See hin. Grobgrainig war die Bracht der Schiffe, elegant zuberden die Schwäne im schäumelnden Wasser. Der Portier dachte an Kansas, dachte wehmüßig an seine Heimat und freute sich doch, in dem fremden vergötterten Chicago zu leben, das ihm an der Seite des unbekannten nervösen Mannes in seiner vollkommenen Herrlichkeit aufzugehen schien.

„Es handelt sich nämlich um die beiden Koffer“, fuhr Mister Watt fort, „die mir irrtümlicherweise am Bahnhof ausgehändigt wurden und die ich bisher nicht zu öffnen wagte, da mir eine gewisse Furcht vor solchen Zufällen eigen ist und ich zudem genügend Erfahrungen besitze, um dahinter ein Attentat auf meine Gesundheit oder gar auf mein Leben zu vermuten. Sie wissen, als Detektiv man den ungläublichsten Gefahren und Anschlägen ausgesetzt.“

„Großartige, Höllemaschinen sind an der Tagesordnung und wer weiß, welches abwegige Genie mir diese beiden Koffer zugehoben hat in der Hoffnung, mich zu verderben.“

„Wäre es nicht besser“, erlaubte sich der Portier zu bemerken, „die Koffer einfach in den See zu werfen?“

Daran habe ich auch schon gedacht, doch ich möchte das nicht riskieren. Es wäre mir so, als würde ich jemanden lebendig ertränken. Wer weiß, was in den Koffern drin ist!“

„Sie erschrecken mich wirklich.“

„Entschuldigen Sie“, sagte Mister Watt, „das ist durchaus nicht meine Absicht. Ich habe das nur so obenhin gemeint. Was wird Ihnen sein? Kleider, Juwelen, vielleicht auch nur Imitationen oder Kopien.“

„Wie ist das eigentlich mit Kansas?“ erkundigte sich höflich der Portier.

„Mein Gott, in Kansas frühstückt man Speck mit Eiern, lynchet, vergnügt sich, schläft, arbeitet, tanzt, flirtet, sympathisiert mit den Geistes Verwirrten, baut Wollentzucker, Tunneln, Schlachthäuser, schnappt Kokain und trinkt Zuckerwasser von einer überauswunderschönen Süßigkeit. Mein Gott, was wollen Sie wissen?“

„Und wie ist das eigentlich mit den Koffern? Sie wissen: ich bin Portier in einem erstklassigen Hotel und möchte in keine Geisteskranken verwickelt werden — entschuldigen Sie den Ausdruck —, diese drei Direktoren, die ich sehr verehere und denen ich durchaus nicht mißfallen möchte, würden mir das nie verzeihen.“

„Sie haben recht“, erwiderte Mister Watt. „Ihr Hotel ist eines der besten in Chicago und Sie dürfen nicht leichtfertig sein. Aber überlassen Sie sich; nicht die geringste Gefahr besteht für Ihren guten Ruf. Wir werden die Koffer öffnen, vorsichtig öffnen und schauen, was sie gehören und was dahinter steckt.“

Kun kaufte das Auto wieder. Gelegentlich schaute der Portier zurück; ihm war es, als müßten Verfolger hinter ihnen her sein, so wenig ertrug er die Schnelligkeit des Wagens, obwohl das Impensive der Situation wie ein großer Stern im Herzen aufging.

Der See nahm kein Ende. Gegen Abend waren sie auf dem linken Ufer nach Milwaukee.

„Morgen Mittag habe ich wieder Dienst“, sagte der Portier. „Wollen Sie um den ganzen See herumfahren? Die Schiffe zeigen schon Lichter. Sagen Sie doch dem Chauffeur, er soll endlich einmal halten.“

Der Chauffeur hielt. Er war ein Stück weit in eine feilische Meer hineingefahren. Blendend strahlten die zwei runden Augen des Autos. Die Bäume und das Gras besonders hatten eine merkwürdig grüne Farbe in dieser unbeweglichen Beleuchtung.

Die Koffer wurden vor das Auto gelegt. Als sich der Chauffeur und der Detektiv duzten, lief es dem armen Portier eistalt über den Rücken. Langsam ging der eine Koffer auf.

Der Portier tat einen überraschenden Ausruf. „Wie schön! Sprach er zitternd und „wie grausam — ein Mord!“

In dem Koffer lag eine Wachsfigur mit einem Vollbart und einer goldenen Uhrenkette, schön in schneeweiße Watte gebettet. „Das ist der Massenmörder Landru, der in Versailles hingerichtet wurde“, erklärte lachend Mister Watt, der nicht Watt hieß und kein Detektiv war, sondern Wachsplastiker.

„Sie belächeln zu scherzen? Sie...“ Dem Portier war nun alles egal. Und pathetisch fügte er hinzu: „Welch ein Verbrechen! Und wie schön und sonderbar er daliegt, als sei er gesund und munter. — Schämten Sie sich, meine Herren! auch Sie, Herr Chauffeur. Sie scheinen mir übrigens der Hauptschuldige zu sein.“

## Dorf Cierges.

(Gedicht aus dem Krieg.)

Von Anello.

Uralt, verlobert, häutlich; voll Rauch, voll Lärm, der stampfend kam aus Ställen, dunkel, niedrig, ungeheuer breit.

Aus ausgebrochenen Fenstern: Schlaf und Schnarchen, und immer dieser Schritt von vier und vielen.

Und immer wieder dies: ein Tor, verbrannt, ein Haus zu Schmutz zerfallen, ein Mauerrest, Gestank von angelegten Dielen, Geruch von Fäulnis, Schutt, Verwesung und um den Mund der Männer: Schmerz und Bitterkeit. —

Wozu kam ich herein, ermüdet, grau, mit schwerem Herz, mit ganz vergrämter Stirn, unstrom geworden, roh und abgestumpft für seine Dinge, Sterne, schöne Worte, für diese Augen, groß und melancholisch, für einen Abend ganz aus Gold und Glas?

Was war das für ein Wind, der bies novemberlich, wenn ich in einem Winkel weinend, fröstelnd lag, und wenn Gestirne waren, trotzdem: es blieb unwirksam, trostlos und schwer vom Schicksalstarm dunkel übertrumpft.

Nur eine Parkstraße sah, nur ein Gestein aus Rote, aus Marmor, aus blauem Tuff, mit Brunnensteinen, übermüdet, gelb, war schön und rein, war Wunder, die Erholung, Glanz und Ruhe; oh, seine Stirn zu legen, diese müde, Oh diese schwere, ganz verwüstete, traumlose, weiße, windgepeitschte, alte.

In Grün und Wiesen, Frühling, Blütenfeld, in Gärten, Fleck und göttliches Wildwachsen, aus diesem schweißlichen Verderb In Blau, Erstickung, in Licht, in Blättermeer, in frischen Tau, verpflügt, in Duft und Baumverdunkelung, wo eine Rube Durch Schilfrohr drach; wo, wann dunkel war, ein Licht wie Heimat saß aus einer Fensterpatte.

„Gewiß! gewiß! Gestatten Sie außerdem, daß ich mich Ihnen vorstelle: Museumsdirektor Kamara — Wachsfigurenmuseumsdirektor.“ Der Chauffeur hob die Autobrille über die Nase.

Inzwischen wurde auch der andere Koffer geöffnet. — „Ein Wunder!“ betonte Mister Watt außerordentlich aufgelaunt — „der weltberühmte Sänger Schallapin. War auch schon in Chicago. Hat in Ihrem feinen Hotel gewohnt.“

„Na, ja“, flüsterte der Portier. „Sie haben das gut eingefädelt. Muß sagen: gut eingefädelt. — Wo gehen Sie bekamen Sie die Koffer am Bahnhof? Schwindel. — Detektiv sind Sie? Schwindel. — Chauffeur sind Sie? Schwindel. — Haben Sie vielleicht einen dritten Koffer irgendwo versteckt, einen zusammenklappbaren oder einen Wummkoffer zum Aufblasen, wo Sie mich nachher hineinlegen können? Nur eines bitte ich mir aus, mich nicht zu fügen und meinen Leichnam ebenfalls tadellos zu präparieren.“

Die Koffer wurden wieder zugeklappt und aufgeschraubt. In rasendem Tempo ging es zurück nach Chicago. —

„Eine Wette, ein Witz“, suchte der angeblühte Mister Watt den Portier zu trösten. „Der Chauffeur ist der Panoptikumsbesitzer; ich liefere ihm die neuesten Schläger und geschulte Exemplare. Sie sind tatsächlich auf die „Reichen“ hereingefallen. Sie bekommen zwanzig Dollar Trinkgeld für die Tour.“

Das Auto kaufte am Michigan-See entlang. „Wir sind jetzt bald wieder in Chicago“, ließ sich der Portier wie aus nur mathematisch errechenbarer Entfernung vernehmen. „Sie werden wahrscheinlich morgen früh Ihre Rechnung bezahlen und verschwinden. Aber mich haben Sie an den Abgrund gebracht; an mir haben Sie ein außerordentlich schweres Verbrechen begangen mit Ihrem Schwindel. Eine Wette, ein Witz — sagten Sie?“

„Jawohl, eine Wette. Ich muß Sie nachträglich um Entschuldigung bitten. Ich gebe Ihnen zehn Dollar mehr, wenn Sie das irgenwie beruhigen kann. Ihre niedergedrückte Stimmung ist mir unerträglich. Hören Sie mich doch an; ich habe mit dem Panoptikumsbesitzer gewettet, daß meine Wachsfiguren tadellos und phantastisch auf den Beschauer wirken müßten. Ich habe dank Ihrer unverborenen Augen die Wette gewonnen. Hier sind übrigens die dreißig Dollars.“

Der Portier prüfte die Scheine und steckte sie sorgfältig ein. „Verbindlichen Dank. Allein Ihre Großzügigkeit (Freiheit wäre wohl richtiger) hat mein Schicksal besteuert. — Stellen Sie sich folgendes vor: einem unwilligen Portier zeigen Sie einen vor etlichen Jahren hingerichteten Mörder, der wie ein braver Mensch aussieht, dem plötzlich das Leben genommen wurde. Sie zeigen den Landru nicht nach seiner Hinrichtung, sondern einfach als Bräutigam. — Und dann zeigen Sie mir einen ehemaligen Hotelgast, der jeden Tag wieder kommen kann, als tote Person. Und schließlich ist alles aus Wachs. Überlegen Sie sich das einmal!“

In einer kleinen Bucht des Michigan-Sees, an der man jetzt vorbeiflog, wurde Feuerwerk abgebrannt. Schüsse trachten, farbige Lampen schaukelten im Dunkel, Regner warfen ihre Mützen in die Höhe; Sterne, Blumen, Insignien, Schwärzer leuchteten in der Luft, hundert Meter und höher über dem Wasser.

Das interessierte den Portier leidenschaftlich. Bald darauf ließ das Tempo des Wagens nach. Chicago leuchtete auf. In wenigen Minuten würde man mitten in der Stadt sein. Der Portier hatte aufmerksam den Kopf an die Scheibe gedrückt.

Als der Wagen an einer Straßenkreuzung halten mußte, hing er aus und verschwand in der Menge.

## II. Der Opium-Traum.

Hier in der Nähe mußte ein Bekannter von ihm wohnen, der Teehändler Tschung-Tschung. Gewissermaßen ein Kollege. Der Chinese war früher zusammen mit ihm im längst eingegangenen Indianer-Palast in Stellung. Der schlaue Sohn des Himmels allerdings hatte es ziemlich weit gebracht. Offiziell war er Teehändler. Der Portier wußte genau, daß er viele Opiumstiefeln besaß, und kürzlich bei einem Sonntagsspaziergang hat ihm Herr Tschung-Tschung gesagt: „Kamerad, wenn du einmal betrübt bist, komme zu mir, ich besitze wunderbare Pfeifen und die schönsten, die süßesten Träume! — Kamerad, man verwidelt sich oft in Stimmungen, die keine Mächtigkeit ertragen, sondern im Rauch erlebt werden wollen. Ich besitze echte chinesische Pfeifen; du sollst einen Traum gratis bekommen, einen schönen erhabenen Opiumtraum — wenn es dir einmal schlecht geht!“

Als der Portier in einem Nebenabteil des Etablissements auf der altmodisch gepolsterten Britische sah und sich nachdenklich in die Wolke der Dämmerung kälte, fielen ihm die grotesken Erlebnisse des Tages in ihrer ganzen Reife und Besonderheit ein.

Da war zunächst der Massenmörder Landru. Ja, er konnte sich noch genau an die ausführlichen, spaltenlangen illustrierten Prozeßberichte erinnern. Ein seltsamer unvergeßlicher Fall! — Wahrscheinlich schienen die dem Angeklagten zur Last gelegten Taten; wahrscheinlich seine Unschuld. Ueberzeugend aber seine illusionstose Gleichgültigkeit als Wachsfigur in dem ungeliebten Koffer.

Nun kamen dem Portier verschiedene Bedenken: Erstens wußte er ja nicht, daß es eine Wachsfigur war. Zweitens erfuhr er erst einige Augenblicke später den Namen Landru. Anfangs hatte er an einen Mord geglaubt und dann stellte sich die Sache als Vergnügensgegenstand heraus. Als Gesäch!

Außerdem war ja auch noch der Schallapin da. Der Lebende als Toter. Gott, solch ein Sänger! Vielleicht kommt er morgen nach Chicago und singt nach der Reife von seinem Hotelzimmer über den Michigan-See hinaus, daß alle Herzen vor Rührung bis gen Kanada weinen. Vielleicht weint er dann selbst, daß er schon im Panoptikum steht zwischen Gelehrten, Raubmördern, Entführern und freudigen Abenteurern. Wird er, den überhaupt noch singen können, wenn er erfährt, wie er in einem Koffer eingepackt war, wird er nicht nach Luft ringen und sich verzweifeln in den endlosen See stürzen? Künstler sind unbedenkbar. Ihnen ist der Tod nur eine Raune. Sie kommen auf alle Fälle darüber hinweg. Wackerlich wäre es ja auch, wenn...

Mit dem Portier ging es langsam in den dunkelsten Traum hinein. — Morgen werden sie mich im Hotel wie eine Welle lachen, dachte er — und schon begann die Serie der schönen Opiumbilder. — Er schlief nicht und konnte nicht wach sein, er schwebte außerhalb des Lebens mit dem Bewußtsein eines Kindes von der Welt. Die unglückseligen Frauen Landrus zogen vorüber und das Publikum Schallapins kläuselte Beifall. Riefenigen Beifall. Attraktion folgte auf Attraktion. — Zwischenhinein sah er Hüner, Pfauen, Hunde, eine Kuh mit einer großen Glode und eine seltsame dicke Wurst, die mit einer Flagge, mit dem Sternbanner am Himmel flog. Vermutlich ein Luftschiff. —

„Gute Nacht, Kamerad!“ hörte er den schlafwüchtigen Herrn Tschung-Tschung sagen — „morgen früh wird man dich wecken.“ Kein Wort konnte der Portier hervorbringen. Aber „Kamerad“, das hatte ihm wohlgetan. — Von dem Saale nebenan kam das Schnarchen und Stöhnen der Berauschten und schuf eine schreckliche Gemeinschaft mit den Unbekannten.

Die Lampen gingen aus. Das Nebenabteil des Portiers besaß kein Fenster; nur ein Vorhang trennte ihn von den anderen, von den Ungewissen, von den Zufälligen. —

Ein wunderbarer Gedanke schlich sich in die Seele des untergehenden Portiers: Draußen im Saal, zwischen den Britischen der Todmiden und Berauschten, schreiten Landru und Schallapin in feinem Tanz. Jeder taucht eine lange Indianerpfeife, tänzelt und summt vor sich hin. — Landrus Kopf wird immer größer und größer — so groß wie der Mond im wilden Westen sein muß. Der bläuliche Bart, der lange, lange Bart schneit auf dem Boden. Nur ein Kopf und ein Bart. Kein Hals, kein Bauch, keine Uhrenkette mehr, keine Hände, keine Beine — nur ein Kopf und ein Bart. Mechanisch geht der Mund auf und zu, mechanisch kletten die starren, blickenden Augen von links nach rechts, von oben nach unten, mechanisch spielen die Haken auf der bleichen Stirne.

„Kamerad!“ schrie der Portier. — „Tschung-Tschung!“ schrie der Portier. — „Schnell! schnell!“ Aber kein Mensch hörte ihn. Denn keine Stimme war unhörbar leise und kluglos. Das Stöhnen und Schnarchen im Saale draußen hatte den Rhythmus des Sterbens. —

„Was war das? — Schallapin singt! Er steht auf einem knarrenden Tische und singt. Und Goldstücke fallen auf seinem Mund und klirpern wie die letzten Töne eines versteinerten Klaviers Kling-klang! Kling-klang! —“

Der Portier fiel dumpf von der Britische herunter. Im Traum froch er bis an den Vorhang und streckte die Hand unten durch den Saal. Eine Hand mit stark gepolsterten Fingern. —

Am anderen Morgen war Herr Tschung-Tschung sehr erstaunt, seinen Freund tot vorzufinden. Ein bezopfter Diener hatte ihm erschrocken die Nachricht gebracht. Die übrigen Gäste schliefen noch fest und lagen steif da mit leeren Tassen. Wertsachen nimmt nämlich Herr Tschung-Tschung in Verwahrung.

Was blieb dem Teehändler anderes übrig, als den Portier mit Blei und schweren Steinen in Segeltuch einzunähen und den formlosen Warenkasten nützlich mit zwei Gefäßen in den großen Michigan-See zu versenken? Man kann sich doch nicht blamieren!

## Humor.

Das Glückslächeln.

Zuschauer (bei einer Trauung zu einem andern): „Die Braut bringt ihrem Manne eine Million mit. Das sieht man ihr gar nicht an.“ — „Aber ich mi!“

Schwer getränkt.

Köchin, die ihrem untreuen Schah einen Abschiedsbrief schreiben will, im Laden: „Geben Sie mir das größte Papier, das Sie haben.“

Rasch gelassen.

Tourist (zum bixen Wirt des Alpenstübchens): „Eine Dunkelkammer gibst du hier oben wohl nicht? Ich möchte nämlich meine Bilder entwickeln.“ — „Nein, so was haben wir nicht. Aber wenn ich mich vor's Fensterle stelle, nachher ist's ganz finster in der Kammer.“

# Eterna

DER HALBSTEIFE KRAGEN



Überall erhältlich. Falls nicht, verlangen Sie Prospekt und Bezugsquellen-Nachweis von A. G. Rexroth, Karlsruhe, Viktorstr. 9 (AS189)



# Zwölf Stunden im Wasser.

Am 31. Mai fährt sich der Ruhmestag der deutschen Flotte, der Tag der Seeschlacht vor dem Skagerrak. Einer der Überlebenden des hier ehrenvoll untergegangenen kleinen Kreuzers „Frauenlob“, Oberleutnant zur See a. D. Walter Stolte, hat in seinem Buch „Die letzten Tage“ von den Abenteuern der „Frauenlob“ bis zu ihrem Untergang erzählt. Wir entnehmen dem Buch auszugswise den Abschnitt „Zwölf Stunden im Wasser ums Leben“.

Ringsum sternlose, finstere Nacht! Viele leuchtende Netzenstücke der Nachtrettungsboje schwimmen auf den Wellen, die sich über dem Grabe der „Frauenlob“ geschlossen haben. Hier tänzelt eine Wille auf dem Wasser hin und her. Seit unser sinkendes Schiff durch den Torpedotreffer achters ausgesetzt war und der im Gefecht weiterziehende Gegner abgelassen hatte, uns zu beschließen, hat der rollende Donner der Geschütze noch nicht aufgehört. Zuerst hören wir ein ununterbrochenes Schießen, später noch hin und wieder für längere Zeit ein entsetztes, lebhaftes Donnern.

Sonst trostlose Stille! Ohne jede Klage ist die brave Besatzung in die Fluten gegangen und selbst im Wasser kein Schrei.

Auf meinem Floß wälzen sich im Wasser liegend acht Menschen. Aber ganz auf ihm liegt kein Körper. Wie können auch acht auf dem so kleinen Blechgefäß Platz finden! Nur mit Bruch und Klagen liegt man darauf!

Ja! ... eine See hat das kleine Floß umgeworfen ... Wir tauchen wieder an die Oberfläche. Vorsichtig versuchen wir uns wieder auf das Floß zu stemmen.

Einer weniger ... Das Floß ist ihm fortgetrieben. Er kann es nicht mehr einholen. Ich blicke auf und sehe einen Schatten sich bewegen ... treibt dort nicht unsere Motorjolle? ... sind nicht Menschen darin? Unsere Augen durchdringen das Dunkel der Nacht ... Gewiß, sie ist es!

„Aufpassen!“ rufe ich, „eins ... zwei ... drei ... Hiittifääää ... eins ... zwei ... drei ... Hiittifääää!“

Jetzt erst merkt man, daß noch viele schwimmen. Der Hilferuf dringt aus vielen Röhren von unserm Floß aus schnell durch das Dunkel und klingt laut in die Nacht hinaus. Schwach ... schon wieder sind wir mit dem Floß getrennt ... wieder schließt sich das Wasser über unserm Haupt ... abermals tauchen wir auf ... im Nu habe ich mich wieder hinaufgewälzt ...

Mit der linken Hand an das Floß gekramt, klemme ich mich mit den Beinen an den Floßrand. Die rechte Hand umfaßt zwei Leiber, die nur unsicher auf dem Floß liegen, um ihnen etwas Halt zu geben. Doch nun gilt es, das ewige Kentern etwas zu bekämpfen.

„Etwas nach dorthin wälzen, aber ganz vorsichtig!“ rufe ich. Auf das Kommando: „Zu — gleich!“ wird das Gleichgewicht verbessert. Einige Minuten halten wir uns so mit Not und Mühe. Die vermeintliche Motorjolle ist nicht mehr zu sehen, das Hilfeschrei verstummt. Wieder einsame Stille ... Da plötzlich taucht der Schatten wieder auf ... es ist ja doch die Jolle ... „eins ... zwei ... drei ... Hiittifääää ...“ erlöset es auf unserm Floß ...

Aber es ist doch nicht die Jolle. Ein anderes Floß treibt dort und legt vielleicht dieselbe Hoffnung auf uns.

„Hurra!“ Ein Torpedoboot kommt an! Nicht zu erkennen! Etwas Licht fällt aus den Spalten des nicht ganz gut abgeblendeten Bootes. Funken sprühen aus den Schornsteinen. Nur wenige hundert Meter kann es ab sein!

„Eins ... zwei ... drei ... Hiittifääää!“ schallt es wieder aus verweirten Röhren durch die finstere Nacht. Die Batterieröhre eines Schwimmenden stimmt mit ein ... dreimal „Hurra!“ ... es stoppt! ... „Hiittifääää“ schallt es weiter ...

... heiter verklingen die Stimmen bis zu tiefem Schweigen. Nur wenige Sekunden hat das Torpedoboot gestoppt. Dann — fährt es weiter!

... wieder leniert das Floß, wieder einer weniger, wie ich mich umsehe, nachdem ich es bestiegen ... Ringsum ist es still geworden. All die braven Männer, die kein Floß zu ihrer Rettung fanden, haben bereits den Helldentod gefunden.

Die Schwimmweite hält die Menschen nur gerade mit dem Kopf aus dem Wasser, das ihm schon bei geringem Seegang ins Gesicht schlägt, bis er nach kurzer Zeit die Bestimmung verliert. Wer sich auf Gegenständen höher über Wasser zu heben versucht, den verlassen allzubald die Kräfte. So bleibt denn auf die Dauer das einzige Rettungsmittel das Floß ...

... Nur noch zu fünf liegen wir auf dem untern. Der Kampf wird dadurch etwas erleichtert. Aber noch so oft wirft uns die unerbittliche See um.

... es dauert sehr lange, bis es hell wird. Die Kälte des Wassers macht sich unangenehm bemerkbar. Der Seegang nimmt rasch zu.

Und es wird wirklich Tag. Die Dämmerung weicht einem trübem Morgen. Ein feiner Regen sorgt auch für Feuchtigkeit von oben.

Der sechsstündigen erwarteten Tag macht nur noch hoffnungslos. Hohe Wogen rollen heran und heben uns hoch. Schnell lassen sie uns wieder hinuntergleiten. Weit und breit nur Wogen, Wogen, Wogen, und von Stunde zu Stunde mehr brandende Köpfe. Wie klein sind wir doch inmitten der hohen See! Wer soll uns da finden!

Es geht zu Ende! ... Aber ganz gleich, durchgelächelt wird! Daß es in meinem Leib rumort, daß jedes Glied einzeln absterben ... ich halte durch bis zum Schluß ...

Meine Seele hat meinen Körper besiegt! Lange Stunden vergehen. Mechanisch partieren wir die Stöße, die die brandende See gegen unser Floß führt. Von Zeit zu Zeit haben wir Begegnungen. Es sind andere Floße. Sie treiben verschieden schnell. Ruz nach dem Einsehen von Höhe und Flut treiben sie alle aneinander vorbei.

Die Eindrücke einer schweren, ruhelosen Nacht, das ewig drohende, hoffnungslose Gespenst des Todes, das verzweifelte Ringen

und die anhaltenden Schmerzen rauben mir die Sinne. Müde schließen sich meine Augen ...

Jetzt umkrallt hält die Hand auch in der Ohnmacht die dünne Reine, die um das Floß herumführt, und wie auf einem leinenen Ritt legen sich die Schenkel fest gegen den Floßrand. Und wenn ein besonders wilder Brecher seinen Verderben bringenden Stoß führt, schreie ich jäh auf und partiere ihn aus. Bismweilen, aber nur selten, wechsele ich ein paar Worte mit Barthold. Worüber ich mit ihm sprach, weiß ich heute nicht mehr.

Aus den folgenden Stunden sind nur noch bruchweisse Erinnerungen zurückgeblieben. ... steh' da, ein kleines Segelboot. Wenn die See uns hochhebt, ist es zu sehen! Wie lächerlich! was macht der kleine Kahn auf den Wellen hier?

Aber, wenn man nur auf ihm wäre, meinetwegen Tage, Wochen auf seinem Boden läge! ...

Der Anblick des Bootes kann mich nicht mehr rühren. Wie soll der uns Ründchen hier auf dem großen Wasser aus entdecken! Welches Schiff wird überhaupt hier gerade vorbeikommen! ...

Nein, es ist eben aus. Neben mir liegt ein Toter auf dem Floß. Hüllenbrand ist auch schon fast hinüber. Was kümmert's mich ... Ich bin der nächste. Nur Barthold scheint es noch etwas besser zu gehen. Der redet öfters noch. Ich hör' nicht hin. Nur ein paar Worte fange ich auf: „Wir werden noch gerettet!“

Daß ihn jenseit! Und wieder ein großer Riß in meiner Erinnerung.

# Der Stinnes-Prozess.

## Das Verhör der Angeklagten.

\* Berlin, 29. Mai (Kunstsprach.) Am zweiten Verhandlungstage im Anleihebetrugsprozess gegen Hugo Stinnes jun. und Genossen kam der Staatsanwalt zunächst auf

die Italienreise des Angeklagten Schneid mit dem Bankier Runkel zurück. Der Verteidiger des Angeklagten Schneid, Rechtsanwalt Dr. Sande, erklärte, daß die Beschuldigten das Anleihegesetz ganz legal hätten betreiben wollen und deshalb auch zu ersten Großbanken wie der Banca Commerciale usw. gegangen seien.

Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten Schneid vor, daß ihm zur Last gelegt werde, versucht zu haben, durch Strohmänner unrichtige Belege und unrichtige, angeblich neue gekaufte Anleihen als Altanleihen auf Südkonten auszuweisen. Schneid bestritt, einen solchen Versuch gemacht zu haben. Er schildert weiter, daß es ihm und dem Bankier Runkel darauf angekommen sei, die Unwissenheit der ausländischen Großbanken auszunutzen. Sie hofften, daß diese Banken die Bestimmung des Gesetzes nicht kannten, wonach man zur Wiedererfüllung von angabeberechtigten Stücken auch Neuanleihen habe verschaffen können.

Die Angeklagten erklärten, daß sie hätten also von der Unwissenheit der ausländischen Banken profitieren wollen.

Als ein Sachverständiger an Schneid hierauf die Frage richtete, er habe Belege und unrichtige, angeblich neue gekaufte Anleihen als Altanleihen auf Südkonten auszuweisen. Schneid bestritt, einen solchen Versuch gemacht zu haben. Er schildert weiter, daß es ihm und dem Bankier Runkel darauf angekommen sei, die Unwissenheit der ausländischen Großbanken auszunutzen. Sie hofften, daß diese Banken die Bestimmung des Gesetzes nicht kannten, wonach man zur Wiedererfüllung von angabeberechtigten Stücken auch Neuanleihen habe verschaffen können.

Es wurde dann die Protokolle der kommissarischen Vernehmung des Mitangeklagten Eugen Hirsch

verlesen, der als Staatenloser in Paris wohnt und an der Verhandlung nicht persönlich teilnimmt. Danach habe der Angeklagte Eugen Hirsch das Pariser Geschäft als illegal erkannt und dem Angeklagten Rothmann erklärt, daß es sich dabei um eine Schiebung handele. Er habe nicht geglaubt, daß die Firma Stinnes sich tatsächlich an einem solchen Geschäft beteiligen würde. Der Angeklagte von Waldow habe ihm gegenüber geäußert, Stinnes sei durch das Deutsche Reich so schwer geschädigt worden, daß er keine Strapaze bezüglich des Anleihegeschäftes hätte. Stinnes habe auf die Rüge im Aufwertungsgehe hingewiesen. Rechtsanwalt A l s b e r g protestierte dagegen, daß bedeutsame Protokolle von einem Kriminalbeamten und einem Beamten der Reichsfinanzverwaltung aufgenommen wurden und daß der Untersuchungsrichter noch nicht einmal die Berliner Anwesenheit Eugen Hirschs bemerkt habe, Rothmann und von Waldow ihm gegenüber zu stellen.

Der Verteidiger Hirschs erklärte, sein Mandant habe ihn beauftragt, zu erklären, er sei der deutschen Sprache nicht mehr so mächtig, daß er in der Vernehmung in Paris das Wort illegal in seiner ganzen Bedeutung erklärt hätte. Er habe nicht etwa sagen wollen, von Waldow oder Rothmann oder gar Hugo Stinnes jun. seien nach seiner Meinung geneigt gewesen, an einem illegalen, also ungesetzlichen Geschäft teilzunehmen. Uebrigens müßte nach Meinung des Eugen Hirsch der Prozess eigentlich die Bezeichnung Schrandt und Genossen tragen, weil es der als Zeuge vernommene Schrandt gewesen sei, der die Fälschungen veranlasste und die Erpressungen an Stinnes verübte wollte.

Nach der Mittagspause stellte Rechtsanwalt Dr. Sande, der Verteidiger Schneids, einige Beweisangebote, worin u. a. die Hinzuziehung der Reichstagsdenkschrift verlangt wurde, worin 144 Fälle von Verleihen gegen das Anleihegesetz aufgeführt werden, woraus sich ergebe, daß diese Verleihen außerordentlich milde, nämlich nur mit durchschnittlich 10—15 Mark Geldstrafe, geahndet worden seien. Es werde sich auch ergeben, daß insgesamt über 2½ Milliarden alte Anleihen zum Reich eingeleitet worden seien und daß somit der den Angeklagten zur Last gelegte Betrugsverlust mit einem nominalen Betrag von nur sechs Millionen gleichfalls unbedeutend erscheine. Die Beschlußfassung über die Beweisangebote wurde ausgesetzt.

Als der Vorsitzende dann zur Vernehmung des Angeklagten Groß

Schreiten wollte, ersuchte der Verteidiger, Rechtsanwalt H e n o c h Berlin, darum, Bela Groß zu Beginn der Sitzung im Zusammenhang

reden zu lassen, da seine Ausführungen vier bis fünf Stunden in Anspruch nehmen würden. Auf Wunsch des Vorsitzenden äußerte sich Groß jedoch zunächst über seine Personalien und sagte noch, daß er durch den Angeklagten Leo Hirsch zu dem Anleihegeschäft gekommen sei. Man habe sich keine guten Beziehungen zu Rumänien zu Nutzen machen wollen.

Die Verhandlung wurde darauf auf Samstag vertagt.

## Der Rogens-Zakubowski-Prozess.

M. Neustrelitz, 29. Mai. Zu Beginn der Mittwochsitzung im Rogens-Zakubowski-Prozess teilte der Vorsitzende mit, die Geschworenen hätten darüber geurteilt, daß sie den Verhandlungen schweigend folgen und sich kein klares Bild machen könnten. Der Vorsitzende bat deshalb, namentlich den Rebenkläger, von allen nicht unbedingt notwendigen Fragen abzusehen.

Darauf wurde die Vernehmung des Angeklagten Fritz Rogens

fortgesetzt, und zwar über seine Beteiligung an der Ermordung des kleinen Ewald. Der Angeklagte erklärte, sein Bruder August habe ihm die Leiche Ewalds gebracht, damit er sie in einem Reinenloch verberge. Früher hatte der Angeklagte Fritz Rogens jedoch ausgesagt, Zakubowski habe ihm die Leiche gebracht. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er damals Zakubowski beschuldigt habe, antwortete der Angeklagte, daß er mit seinem Bruder August vereinbart hatte, sich nicht gegenseitig zu belasten. Als der Vorsitzende dem Angeklagten seine frühere Aussage vorlas, monierte August dem kleinen Ewald die Rüge zugebrüht habe, bestätigte der Angeklagte dies und erklärte, sein Bruder August habe es ihm so erzählt.

Der Angeklagte August Rogens bestritt in allen Punkten die Richtigkeit der Darstellung seines Bruders.

Am Mordtage sei er nicht in Pasingen gewesen. Im übrigen bestritt er, alle früher von ihm gemachten Angaben, was im Gerichtssaal eine gewisse Heiterkeit auslöste. Es wurde ihm vorgeworfen, er habe früher gesagt, daß er sich am Mordtage verkleidet in Pasingen aufgehalten habe. Der Angeklagte erwiderte, das sei nicht wahr. Als zurechtfindend bezeichnete er jedoch seine früheren Behauptungen Zakubowski sei der Aufsteiger des Mordes, während Kreuzfeld und Fritz Rogens die Tat ausgeführt hätten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses

blieb der Angeklagte Fritz Rogens auch nach den gegenteiligen Aussagen seines Bruders August bei seinen Angaben.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er sich dessen bewußt sei, daß er mit seinem Bruder August des Mordes beschuldige, bejahte der Angeklagte. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, wie er sich dazu stelle, daß sein Bruder August ihn und Kreuzfeld als Täter bezeichnete, antwortete der Angeklagte Fritz Rogens mit einem Achselzucken.

Es folgte dann die Vernehmung des Angeklagten Eißler,

die sich hauptsächlich um den Aufenthalt Zakubowskis zur Zeit der Tat dreht. Danach war Zakubowski an den betreffenden Tagen vorübergehend von seiner Dienststelle abwesend gewesen. Ueber seinen Aufenthalt zu dieser Zeit konnte der Angeklagte aber keine bestimmte Auskunft geben.

Die Verhandlungen wurden hierauf abgebrochen. Am Nachmittag begab sich das Gericht nach Lübeck, um von dort aus am Donnerstag früh zum Ortstermin nach Pasingen zu fahren.

## Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Donnerstag, den 30. Mai.

Vandestheater: Carmen, 194—224 Uhr.  
 Stadtgarten: 11½—12½ Uhr Frühkonzert; 4—4½ Uhr Nachmittagskonzert; 8—9½ Uhr Abendkonzert (Orchesterkapelle).  
 Solothurn: 10 Uhr Ihre Hand, Madama, 8 Uhr.  
 Kaffee-Kabarett Roland: Nachmittags- und Abendvorstellungen.  
 Wiener Hof: 2 Kabarettvorstellungen, 4 und 8 Uhr.  
 Reich Moniner: Gartenkonzert, 7 Uhr.  
 Ballade-Restaurant: Abends Familienkonzert.  
 Reich Katerheim: Gartenkonzert, 5 Uhr.  
 Residenz-Theater: Die wunderbare Reise der Nina Petrovna.  
 Volkstheater: Ein Rädel mit Temperament. — Das Bagabundensliedchen.  
 Union-Theater: Vorm. 11 Uhr „Schneewittchen“; abends 10.40 Uhr vortrag „Das Welterium der Liebe“.  
 Kammer-Theater, Mutter. — Der geheimnisvolle Oceanflug.  
 Atlantik-Theater: Emil und Schlemmi unter Menschenkenntern. — Das Geheimnis des Vulkan.

**Trau! schau! wem?**

Dem **Junker & Ruh** Modell 1929



Kaufen Sie zu günstigen Zahlungsbedingungen bei

**Karl Haug** Karlstraße 23

**Kastatter- und Chreier-Herde**

Junker & Ruh-Gas-Herde, Modell 1929  
 Reparaturen, Ersatzteile, Ausmauern.

**L. Andlauer**, Grenzstr. 10. Tel. 6873. (S. S. 11614)

**Weißknecht** Gute Milchzige

an Hausierer. Wer ist Abnehmer? Angebote erbeten unt. Nr. 2213 an die Bad. Presse.

**Druckarbeiten**

werden rasch u. preiswert angefertigt in d. Druck. S. Thiergarten

Begehrt sind **Polstermöbel** und **Betten** aus dem Spezialgeschäft **E. Schmitt** Erbprinzenstr. 31 am Ludwigsplatz Reelle Bedienung Billigste Preise

**Anton Springer.** 100 Mr. Beibnung adie ich demienig, der mit die Adressen sein. normal, stielich u. aut gewachener Verionen nachweis, welche die Größe v. 112 em nicht überschreiten haben, so fern ich dieselben für mein Sivergentheater verwenden kann. A. Scheuer jun., Direktor-Theater, Hamburg 5, Geilsholzerstraße 22. (21172)

**Heiratsgesuche**

**Heirat** Frau, 30 J., kath., netie Erchein, m. elg. Geschäft u. Haus, in ausdehnt Fremdenort, wünsch bald. Verbind. mit tücht. Geschäftsm. od. Herrn in sich. Best. Ang. an Büro Reiser, Roulans, Schotenstr. 73.

**Heirat** Frau, 30 J., kath., netie Erchein, m. elg. Geschäft u. Haus, in ausdehnt Fremdenort, wünsch bald. Verbind. mit tücht. Geschäftsm. od. Herrn in sich. Best. Ang. an Büro Reiser, Roulans, Schotenstr. 73.

**Heirat** Frau, 30 J., kath., netie Erchein, m. elg. Geschäft u. Haus, in ausdehnt Fremdenort, wünsch bald. Verbind. mit tücht. Geschäftsm. od. Herrn in sich. Best. Ang. an Büro Reiser, Roulans, Schotenstr. 73.

**Heirat** Frau, 30 J., kath., netie Erchein, m. elg. Geschäft u. Haus, in ausdehnt Fremdenort, wünsch bald. Verbind. mit tücht. Geschäftsm. od. Herrn in sich. Best. Ang. an Büro Reiser, Roulans, Schotenstr. 73.

**Haarausfall**

u. das Brüchigwerden des Haares gebrauchen Sie Jabol, d. Kräuterhaarwasser. Jabol schafft gesundes volles u. seidig-glänzendes Haar. Jabol mit u. ohne Fett RM 2,20, 3,-, 5,-, Jabol-Gold RM 1,-, 2,40, 4,75, Jabol-Gold-Rosin wachspulver 20 und 30 Pf. Exportkultur A.-G., Kolberg.

**PRESTO** Beste Qualität



Billigster Preis

**ZELTE!** Verlangen Sie Preisliste

**HANS DIEFFENBACHER** KARLSRUHE/B. RHEINHAFEN

**Diejenige junge Dame, welche** einen guten Roben- oder Waschlack kaufen beabsichtigt, sind. auch Lager bei H. Hohenberner, Gde Schützen-u. Varietätstr.











Karlsruher Schwurgericht.

Als letzter Fall der Tagung stand der Meineidsprozess... des Blechner Rudolf Baumgärtner und den Tagelöhner... des Dres, beide aus Neuhard bei Bruchsal auf der Tagesord...

Stimmen aus dem Leserkreis.

Unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion... dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nächtlicher Motorradunfall.

Als Leserkreisler wird uns geschrieben: Mit dem Eintritt des wärmeren Wetters sind die Motorradfahrer... auf dem Plane, insbesondere jene Motorradfahrer, die...

Nachbarn von Wirtschaften, wo diese Sportleute sich ihr... Geld verdienen geben, graut es schon wieder vor diesen... rüchenden, ruhestörenden Konzerten.

Autogarage im Garten des Markgräflichen Palais.

Die Stadt Karlsruhe hat es für zweckmäßig gehalten, einen... er die Genehmigung zu erteilen, längs der Umfassungs... der Nordseite des Markgräflichen Palais ca. 60 Autogaragen...

Finanziell, Typisch, Typisch

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Wer wird süddeutscher Dritter?

Nachdem man schon wochenlang den neuen süddeutschen Vertreter... in dem 1. FC Nürnberg kannte, ist am vergangenen Sonntag auch... der zweite Vertreter unseres Landesverbandes bei den Deutschen...

FSV. Frankfurt - Sp. Bg. Fürtch

Den größeren Namen haben die Gäste aus der Hochburg im... Fußball, Fürtch. Unvergleichlich, wie bei Nürnberg in der Runde... der Meister, war ihr Siegeszug in Abteilung Südwest. Die meisten...

Die Runde der Meister

bringt am Samstag in Frankfurt das Treffen Eintracht Frankfurt... gegen Borussia Dortmund. Während die Frankfurter sich habituell erholt...

Die Trostrunden

befürchten sich sonst auf unwesentlich gewordene Nachhutgefechte... In Nordwest spielen in Mannheim: VfR. Mannheim - VfL... Neu-Heidelberg. Mannheim muß sich sehr in acht nehmen, von den...

Das Landeschwimmen der badischen Turnerschaft in Konstanz.

In Anwesenheit des Kreis schwimmwartes Wolfberger-Freiburg... l. Breisgau sind die Würfel für das Landeschwimmen und zur Aus...

Geschäftliche Mitteilungen.

Ständermann. Der kleine Band steht im Garten. Es ist ein herrlicher... Tag und die Obstbäume stehen in voller Blüte. Blühen ein Bünd...

Um die süddeutsche Wasserballmeisterschaft.

Die Einteilung der Spiele.

Im Deutschen Schwimmverband beginnen in dieser Woche in... den sechs Wochen des Kreises V (Süddeutschland) die Spiele um die... süddeutsche Wasserballmeisterschaft. Zunächst sind in den einzelnen...

Ungarns Wasserballspieler in Leipzig.

Bojeidon Leipzig 12:3 geschlagen.

Die ungarische Wasserballmannschaft feierte ihren Siegeszug auch... in Leipzig fort. Sie schlug dort am Montagabend die Wasser...

Zweiter Hellasfight in Frankreich.

Die Magdeburger in allen Kämpfen siegreich.

Der zweite Start von Hellas Magdeburg in Clarmont Ferrand... gegen den dortigen AS. Monferin war für die Deutschen ein voller...

Schmelings Millionerbörse gegen Paolino.

Der am 27. Juni im Newporter Yantec-Stadion stattfindende... Kampf Max Schmelings gegen Paolino ist der erste Vorkampf, der...

Erleichterung des Autoverkehrs nach Polen.

Der Automobilverkehr nach und durch Polen war bisher da... durch wesentlich erschwert, daß die polnischen Grenzpassagier...

Dieser vollendete Sechszylinder Sportwagen kostet nur 3900 Mark



Der 8 PS Opel ist eine der reifsten und gelungensten Sechszylinder-Konstruktionen... Die kraftvolle, geschmeidige Maschine bezwingt mühelos und ohne...

OPEL ADAM OPEL A.G., RUSSELSHEIM A.M.







# Badische Chronik

der Badischen Presse

Donnerstag, den 30. Mai 1929

45. Jahrgang. Nr. 245.

## Ueberschwemmung in B.-Baden.

× Baden-Baden, 29. Mai. Das in der Nacht zum Mittwoch besonders im mittleren Teile Badens herrschende Gewitter brachte für Baden-Baden einen Wolkbruch mit großen Ueberschwemmungen. Die Feuerwehr wurde innerhalb ganz kurzer Zeit nach den verschiedenen Punkten der Stadt gerufen, wo ihre Hilfe benötigt wurde. Das Wasser, das die Werderstraße in einem breiten Bach herunterschickte, fand in der Allee keinen Abfluß und nahm seinen Weg über die Brücke. In wenigen Minuten waren die Läden und Keller unter Wasser gesetzt.

In der Richtentalerstraße war das von den Wassermassen mitgeführte Geröll so hoch, daß die Straßenbahn stehen blieb und erst mit Hilfe eines zweiten Wagens wieder flottgemacht werden konnte. In der Oberrealschule stand das Wasser im Keller 2 Meter tief. Eine Ueberschwemmung von oben herunter erleben die Bewohner des Hauses, Restaurant „Krotodil“, wo, abgesehen von einer Ueberschüttung der Terrasse, sich das Wasser auf einem flachen Blechdach gesammelt hatte. Da es keinen Abfluß mehr fand, drang es durch die Decken hindurch, so daß die Zimmer geräumt werden mußten.

Auch in Dos wurde durch das Wasser erheblicher Schaden verursacht. Am stärksten heimgejagt wurde Dos-Scheuern, wo ebenfalls die Keller bis zu Kniehöhe überschwemmt waren. Auch durch das starke Gerölle, das die Straßenbäche mit sich führten, wurden bedeutende Verheerungen angerichtet.

× Krotodil, 29. Mai. Ein furchtbares Gewitter entlud sich gestern Abend 9 Uhr über unsern Dorf. Es folgten unzählige Donnerschläge aufeinander. Neben dem Schußausbruch der Blitze in das Wohnhaus des Fabrikarbeiters Jung, glücklicherweise ohne zu töten. Er schlug Fiegel, riß den Endspitzen in Stücke und warf die Splitter auf das Bahngleis und darüber hinaus vor die benachbarten Häuser. Die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon.

× Gschwend (bei Todtnau), 29. Mai. (Durch Unwetter gestörte Bahnlinie). Durch das am Dienstag über das Wiesental niedergegangene schwere Gewitter wurde die Bahnlinie unweit vom Gasthaus zum Engel in Ukenfeld durch Geröll verhältnismäßig zum Stillstand gebracht. Der Lokomotivführer des Nachmittagszuges rechtzeitig noch den Vorfall und so konnte ein ernstes Unglück verhindert werden. Das Zugpersonal beteiligte sich an der Beseitigung der Weiteinsparren.

## Landwirtelagung in St. Blasien.

× St. Blasien, 29. Mai. In einer Versammlung der Landwirte des ehemaligen Amtsbezirks St. Blasien, die durch den Landw. Bezirksverein, den Bad. Bauernverein und die neugegründete Milchgenossenschaft St. Blasien einberufen war, sprach am Sonntag der Präsident der Bad. Landwirtschaftskammer Dr. Graf Douglas Landesökonomierat Ruß, Schopfheim, begrüßte die zahlreiche Versammlung, zu welcher u. a. Landesökonomierat Bauisch (Walldorf), Landwirtschaftsrat Mehmert, Karlsruhe, der Vertreter der Bezirksamtsgemeinschaft St. Blasien, Oberrevisor Engler, Kreisrat Meier, Kutterau, und Bürgermeister Dr. Schulz, St. Blasien, erschienen waren. Das Thema, über das Graf Douglas sprach, war: „Welche Möglichkeiten gibt uns das Kooperationsprogramm, die landwirtschaftliche Frage Badens zu ordnen?“ Er führte etwa aus: Zur Erreichung von Kooperationszwecken werden von der Rentenbankkreditanstalt verbilligte Darlehen zur Verfügung gestellt. Vor allem sei der Verbrauch der Frischmilch zu heben, der in Deutschland weit hinter anderen Ländern zurückbleibt. So verbraucht St. Blasien z. B. pro Kopf und Tag 1 Liter Frischmilch, Berlin dagegen nur ein Viertel-Liter. Dort wird großer Wert auf glänzende Qualität, reine und gesunde Milch gelegt; und gerade der Kleinlandwirt ist in den Nordstaaten führend in der Viehzucht. Nur durch die Umstellung auf erhöhte Produktion und effizientere Verarbeitung wird der Deutsche dazu übergehen, anstatt ausländischer Milchprodukte nur mehr deutsche Erzeugnisse zu verbrauchen. Wird so allmählich der Import verdrängt, so kann man auch hoffen, daß das Reich auch die Landwirtschaft durch Zollsenkungen schützt. Wir haben viele unrentable Kühe in Deutschland, in Baden die meisten! Bei einer Durchschnittsleistung von 2200 Liter liefert die badische Kuh nur 1600 Liter.

Die Gründung einer Milchgenossenschaft in St. Blasien wird begrüßt. Außer diesen müssen jedoch in weiter gelegenen Orten Rahmstationen eingebaut werden, die den Rahm zur Verarbeitung liefern und Magermilch dem Produzenten zur Schweinefleischverarbeitung. Hierdurch wird eine Stabilisierung der Schweinepreise eintreten. Zur Gründung derartiger Rahmstationen sind durch Minister Dietrich bereits Mittel in den neuen Voranschlag eingelegt.

Landesökonomierat Ruß sprach dem Redner für seine Ausführungen den Dank der Versammlung aus und betonte, die Landwirte müßten sich gegenseitig zur Erreichung der gestellten Ziele erziehen, nicht missgünstig einer nach dem andern schauen. Landesökonomierat Bauisch wies aber auf die besonderen Schwierigkeiten im hiesigen Bezirk hin, der sich vom Rhein bis zum Feldberg erstreckt. Dabei spielen die großen Preisunterchiede eine große Rolle. Große Entfernungen, langer Winter, erhebliche Straßenbaukosten und die hiesige Landwirtschaft. Nach den Führern der Landwirtschaft sprachen noch Bürgermeister Kogg (Menschenwand) und Silberer (Untereggingen). Herbeizubringen sind die Ausführungen von Prof. Erdner (Horbach), der vor allem seinen Berufskollegen die Notwendigkeit der Milchgenossenschaft darlegte und gegen die vorhandenen unberechtigten Vorurteile ankämpfte. Kreisrat Meier (Kutterau) begrüßte es, daß das, was vor 3 Jahren in einer Versammlung auf dem Dachsberg angestrebt wurde, dann aber im Sande verlaufen ist, nun endlich doch noch zur Ausführung gekommen ist. Graf Douglas betonte nochmals zum Schluß, daß die Frage der Hebung der Landwirtschaft nur zu lösen sei durch Zusammenarbeit aller Landwirte.

× Ettlingen, 29. Mai. (Hindernisse beim Löschen.) Wie bereits mitgeteilt, schlug in der Nacht zum Dienstag auf Mittwoch der Blitz in eine Scheune, die sofort in hellen Flammen stand. Das Löschen dieses Brandes wurde durch eine Reihe zufällig zusammengetreffer verschiedener Hindernisse sehr erschwert. Zunächst konnte die Sirene ihren Dienst nicht erfüllen, da kein Strom vorhanden war. Die Motorspritze, die in der Spinnerei untergebracht ist, konnte telephonisch nicht verlangt werden, da alle Leitungen über die Post laufen. Diese aber reagierte ihren Instruktoren gemäß nicht. Das im alten Schloß untergebrachte Pumpwerk verjagte aus dem gleichen Grunde. Um das Maß des Beschs noch voll zu machen, waren am Tage zuvor die Schläuche gereinigt worden, so daß diese erst herbeigebracht werden mußten und anfangs das Wasser aus der nahen Abgeholt werden mußte. Es war daher ein großes Glück, daß während des Brandes Windstille herrschte, sonst wäre wohl der ganze Häuserkomplex zwischen Bruchgasse, Mühlengasse und Badenortstraße ein Raub der Flammen geworden, da jenes Bierzeng zusammengebaut ist.

## Kunsterlebnisse in Offenburg.

Aufgabe und Freude der Provinz. — Ein meisterliches Konzert im Offenburger Orchesterverein. — Musikalische Abendfeier. — Ein junger Organist. — Albert Schweizer kommt auch nach Offenburg.

Der Orchesterverein Offenburg beschloß seine Konzertfolge mit einem ganz hervorragend schönen Abend, der jeder Großstadt zur Ehre gereicht haben würde: Freischütz-Ouvertüre, fünf Besendont-Gesänge und Beethovens Funke (C. Moll). Wenn der Orchesterverein Offenburg solches sich vornimmt, so weiß seine Leitung ganz gewiß, daß sie sich kein zu hohes Ziel gesetzt hat. In den ersten Proben macht die Bewältigung eines solchen Programms sicherlich große Arbeit — denn der Orchesterverein ist ja ein Dilettantenorchester —, aber dann wird mit jeder Probe jedem das Werk vertrauter, und wenn auch in den Schlussproben noch gehörig geschwiegt wird, so werden hier nicht nur Noten gespielt, wird nicht mehr das Werk in seine Teile aufgelöst, sondern es entsteht, wächst in seiner musikalischen Gegebenheit, es bietet sich uns ein vollendetes Ganzes. Es fehlt nicht mehr viel, und der Orchesterverein hat uns — außer der Neuen — alle Symphonien Beethovens in den neun Jahren seines neuen Bestehens gebracht.

Im letzten Konzert klopfte, um ein bekanntes Wort Beethovens über den ersten Satz der Fünften zu wiederholen, „das Schicksal an die Pforte“, das Schicksal nicht nur eines einzelnen, das Schicksal der Menschheit selbst, der ringenden, der sich ihre Erlösung suchenden Menschheit.

Die Symphonie ist in diesen Blättern schon so manches Mal besprochen, ihr riesiger Gehalt auszudeuten gesucht worden, daß es seinen Sinn hat, aus der Provinz dazu noch etwas zu sagen. Was gesagt werden darf, ist aber dies: Das Schicksalhafte zu empfinden, selber mitgestalten zu helfen, ist das im engen Kreis der Kleinstadt verlagert. Man weiß im allgemeinen viel zu wenig von dem Kampf einzelner und auch von Gruppen, die in der Festgemeinschaft auf einem kleinen Platz sich zusammengefunden haben. Die Welt wird nicht nur aus der Perspektive der großen Stadt gesehen, auch an kleinen Flecken stehen Beobachter, stehen Schaffer, wirken schöpferische Kräfte, und erst dieser Tage hörten wir von einem Briefwechsel eines vor einiger Zeit verstorbenen, hochgeachteten Offenburger, einem Briefwechsel von einer Tiefe und einer Fülle, der den Offenburger Briefschreiber als einen Ringler, als einen Sucher, als Kämpfer kennzeichnet, so daß es auch für die Kundigen eine Offenbarung bedeutet. Die Provinz ist nicht geistig zurückgebliebenes, nicht Totes; es herrscht hier Kulturwille, herrscht hier schon Erlebnissfähigkeit und Erlebnisfreudigkeit. Und vielleicht kann man sogar sagen, daß bei den Dissonanzen ganz großer Kunstereignisse die Schwingungen der Seele größer sind als dort, wo Einbruch Einbruch in rasendem Tempo überhört. Man ist darum nicht unkritisch, im Gegenteil, dem Offenburger Publikum wird von manchem Künstler eine gewisse Kälte nachgelassen, sicherlich ist man sehr referiert, und erst, wenn man voll und ganz überzeugt, dann geht man aus sich heraus und zollt seine Anerkennung.

Das ist zu beachten, wenn man ein Konzert wie das des Orchestervereins in einer auswärtigen Zeitung würdigt und sagt, daß es vortrefflich gewesen. Streicher und Bläser haben in der 5. Symphonie außerordentliches geleistet, sie haben die Symphonie in ihren erschütternden Gedankengängen in monumentaler Weise gestaltet. Der Dirigent, der hiesige Musikdirektor Karl Schlager, erfüllt vom Geiste der ihm vollkommenen Leben gewordenen Partitur, war nicht nur Führer, er war Herrscher und hat das Spiel der Fragen und Antworten, das suchende Tasten und das festhaft Schreitende in den einzelnen Instrumenten dieses die Eroica in der Totalität gewiß übersteigenden symphonischen Wertes in seinem Verständnis der Instrumente dem lauschenden Publikum vor das innere Auge gestellt.

Der Fünftens voraus gingen die fünf Besendont-Gesänge Richard Wagners in der Bearbeitung von Felix Mottl. Als Solistin war Frau Marie Franz vom Karlsruher Landesopertheater gewonnen worden, die mit ihrer vollklingenden und ausgezeichnet beherrschten Stimme, mit der Ausdruckskraft einer wirklich großen Künstlerin den Stimmungsgehalt dieser in Erinnerung des Besendont-erlebnisses geschaffenen Gesänge vollkommen ausschöpfte und damit eine sieghaft wirkende Wirkung erzielte. Das Orchester unterstützte die Künstlerin durch eine beruhende Begleitung, wie sie ja zu diesen Tristanodem atmen Gesängen gehört, gleichgültig, ob die Begleitung dem Klavier oder, wie es Mottl für seine Frau Fohbender-Mottl wollte, dem Orchester zugebracht ist.

## Die Konzertgemeinschaft auf dem Schwarzwald

× Bilingen, 28. Mai. Ein für das Kunstleben der hiesigen Stadt, und damit auch für die nähere und weitere Umgebung bedeutender Beschluß wurde in einer Ausschußsitzung des Männergesangvereins „Sängerbund e. V.“, am Montag im Beisein von Landrat Wenz, für die Museums-Gesellschaft und Musikgemeinde, deren Schiffsführer, Reg.-Rat Meyer ebenfalls anwesend war, sowie von Bürgermeister Gremmelspacher als Vertreter der Stadterhaltung und auch als Vertreter der passiven Mitglieder des „Sängerbundes“ gefaßt. Die vielen Vereinsanlässe des abgelaufenen Jahres zeigten nicht den erhofften guten Besuch. Erfreulicherweise hat die Vorstandschaft des „Sängerbundes“ die Initiative zur Verbreiterung ihrer Basis ergriffen, einmal durch freundschaftliche Abmachungen mit dem „Viebertanz“ in Schwenningen (Wtbg.) und nun jetzt mit einer Vereinigung von „Sängerbund“, „Museums-Gesellschaft“ und der „Musikgemeinde“ zu einer Konzert- und Arbeitsgemeinschaft, um das Risiko bei größeren Veranstaltungen mit erstklassigen Kräften niedrig zu halten und die Veranstaltungen zu „rationalisieren“. Damit wird nicht nur der Stadt Bilingen ein Dienst erwiesen, sondern auch den Bewohnern des mittl. Schwarzwaldes. Für den Winter sind nunmehr von der Konzertgemeinschaft drei Veranstaltungen vorgesehen.

Weiter wurden noch die Vorbereitungen für die am ersten oder zweiten September-Sonntag hier stattfindende Hauptversammlung des Badischen Sängerbundes besprochen. Eingehende Erörterung fand auch die Begehung des 75-jährigen Stiftungsfestes des „Sängerbundes“, welches mit einem großen Sängerfest und Preisingen Pfingsten 1930 abgehalten wird.

× Durlach, 29. Mai. Einen glänzenden Erfolg hatte der Musikverein „Vra“ bei dem am Sonntag in Sillingen stattgefundenen Musikfest des Pfingst- und Kraichgau-Musiker-Berbands. Er erzielte unter der sicheren Leitung von Musikmeister Leonhart-Karlsohn mit seiner 28 Mann starken Kapelle in der A-Klasse den 1a-Preis mit höchster Tagesleistung (96 Punkte).

Sagen wir noch, daß das Orchester die Freischützouvertüre mit der Freiheit und Lebendigkeit eines großen Theaterorchesters spielte, und daß auch hier Herr Schlager seine ganz außerordentlichen Fähigkeiten bewies, und wir haben wohl die Pflicht erfüllt, die einem künstlerisch-kulturpolitisch eingestellten Chronisten in der Kleinstadt obliegt: zu zeigen, was ist und die Linien zu weisen, aus denen das Leben kommt und nach denen es gestaltet werden soll.

Am Tage nach diesen großen Eindrücken wurden die Offenburger in die evangelische Kirche zu einer musikalischen Abendfeier eingeladen. Es war eine musikalische Veranstaltung zugunsten eines neuen Harmoniums der evangelischen Gemeinde. An Wohltätigkeitskonzerte pflegt man nicht immer einen strengen künstlerischen Maßstab anzulegen. Die Gründe sind bekannt. Um so besser, wenn eine Veranstaltung zugunsten eines guten Zweckes auch den befriedigt, der der Ansicht ist, das Beste sei hier gerade gut genug. Denn es ist doch so, daß zu solchen musikalischen Abenden gelegentlich auch die kommen, die noch kein inneres Verhältnis zur Musik erlangten. Sie erhalten oft eine erste Ahnung der Größe und Wirkung der Kunst der Musik, und dazu verholten zu haben, erfüllt mit Genugtuung. Mancher dieser wird unter den vielen Musikfreunden gewesen sein, die der musikalischen Abendfeier in der evangelischen Kirche beiwohnten, und was man hier erleben durfte, war erhebende Kirchengemusik. Frau Altfirn Erna Weber von Karlsruhe sang mit wohlgepflegter Altstimme von Franz (1640—1700) die warm empfundenen Gesänge „Gottvertrauen“ und „Gute Nacht“. „Christ ist erstanden“ von J. S. Bach und die große Arie aus der Matthäuspassion „Erbarme dich“, Professor Kraus von Offenburg, der stets gerne mit seiner Violinkunst zur Verfügung steht, wo man seinen Bedarf, spielte bei dieser Arie die obligate Violine, nachdem er schon vorher mit einem Stück von Birkenstock (1687—1733) und dem Adagio aus dem Violinkonzert e-moll von Vivaldi (1680—1743) die andächtige Gemeinde ergriffen hatte.

Die größte Aufgabe hatte sich der Religionslehrer der ev. Gemeinde Friedrich Brütke gestellt. Beginnend mit einem Präludium von Bach (1685—1750), das einen feierlichen Auftakt bot, zeigte er sein Können an der Orgel in dem Präludium und der Fuge in Fis-Moll von Buxtehude (1637—1707). Das war feinste Registrierung und eine Technik, die sich von aller Virtuosität freihält, ein tief innerliches, und darum auch für den Hörer befriedigendes Spiel. J. S. Bachs Präludium und Fuge in e-moll, wieder trefflich gespielt, schloßen den solistischen Teil und das Konzert überhaupt. Herr Brütke hatte auch die Begleitung der übrigen Mitwirkenden übernommen, und hier ebenfalls bewiesen, daß er ein seines Kunstempfindens und Gestaltungsvormögen besitzt. Es ist kein erstes Orgelkonzert, und wir dürfen nach dieser Probe ganz Vortreffliches von ihm erwarten.

Uns ist so Grobes in den letzten Tagen hier durch die Musik geschenkt worden, so werden wir in einer der nächsten Wochen noch ein ganz besonderes Ereignis zu verzeichnen haben: Der Philosoph, Bachbiograph, Organist und Urwaldarzt Dr. Schweizer, wird uns hier einen Vortrag halten über seine Tätigkeit in Lambarene, und am Tage darauf in der evangelischen Stadtkirche ein Orgelkonzert veranstalten. Daß die Offenburger für diese beiden Tage besonders dankbar sein müssen, darüber ist kein Wort zu sagen. Schweizers Persönlichkeit ist gewiß die eigenartigste unter uns zeitgenössischen Menschenkindern. Nicht nur ein großer Künstler, dessen Menschentum sich in der Kunst repräsentiert, ein Diener und Helfer der Menschheit auch in der praktischen Arbeit des täglichen Lebens, einer, der sich opfert für ferne Menschen, ein Missionar der reinen Menschlichkeit, der nur wirkt, um anderen zu dienen und der, wenn er gelegentlich in seine europäische Heimat kommt, bei uns in der Dessenlichkeit wirkt, nicht um seiner selbst willen das tut, sondern in der höchsten persönlichen Anpruchslosigkeit, und in der größten Gebetsbereitschaft und Opferbereitschaft für die bedürftigen Menschen.

Wie klein sind dagegen wir anderen! Und doch fühlt unser-einer in solchen Stunden und Tagen, wem Glück es bedeutet, Journalist, Zeitungsschreiber zu sein. Denn man darf aus eigener verschärfter Nachsicht, aus innerem Bedürfnis heraus einer großen Zahl von Mitmenschen von den großen Ereignissen künden, man darf helfen, zu führen, man darf, wenn auch nur als bescheidener Handlanger, kulturschöpferisch tätig sein. Franz Huber.

## Ein Auto fährt in ein Schlafzimmer.

× Hirschhorn, 29. Mai. Auf nicht alltägliche Art wurde die Ehefrau eines hiesigen Schuhmachers aus dem Schlafe geweckt. Ein Lastwagen aus Heidelberg rannte gegen das Haus des Schuhmachers, drückte die Wand ein und blieb mit den Vorderreifen im Schlafzimmer stehen, ohne glücklicherweise weiteren Schaden anzurichten.

× Friesenheim (Amt Lahr) 28. Mai. (Zusammenstoß.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag ereignete sich in unserer Gemeinde ein schwerer Unglücksfall. Ein junger Motorradfahrer, der in Begleitung eines Freundes in früher Morgenstunden nach Hause fuhr, stieß mit einem Leiterwagen derart zusammen, daß die beiden jungen Leute einen doppelten Kieferbruch davontrugen. Ein Arzt, der gleich zur Stelle war und einen Notverband anlegte, erachtete die sofortige Ueberführung in das Offenburger Krankenhaus als unbedingt notwendig.

× Kullendorf, 28. Mai. (Verhaftung.) Bei dem Brand, dem letzte Woche das Oekonomiegebäude der Witwe Bollmer vollständig zum Opfer fiel, ist ein Schaden von rund 2000 M. entstanden. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Konstanz wurde der jüngste Sohn Josef der brandgeschädigten Familie verhaftet und in das Bezirksamtsgefängnis Stodach eingeliefert.

× Konstanz, 27. Mai. (Neuer Bodeneedampfer.) Der neue Bodeneedampfer „Stadt Ueberlingen“ wurde heute ins Wasser gebracht. Die „Stadt Ueberlingen“ kommt nun zunächst nach Romanshorn, wo die neuen Maschinen eingebaut werden.

**Wundervolles Haar**  
durch Sabol-Spezial-Shampoo  
für blondes und dunkles Haar  
mit Haarglanzpulver



# Aus der Praxis der Kartellaufsicht.

Von Oberregierungsrat Dr. E. Klotz, Karlsruhe.

## Die Zuständigkeit des Reichswirtschaftsministers.

Die Aufsicht über die Kartelle ist durch die Verordnung vom 2. November 1923 gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen („KartellVO“) dem Reichswirtschaftsminister (bzw. dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hinsichtlich der ihm zugehörigen Gebiete) und dem damals neu geschaffenen Kartellgericht übertragen worden.

Der Reichswirtschaftsminister kann sowohl selbständig Anordnungen treffen als auch Anträge bei dem KartGer. stellen. Voraussetzung ist in beiden Fällen, daß ein Vertrag oder ein Beschluß kartellrechtlicher Art oder ihre Durchführung die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl gefährden. Diese Gefährdung wird nach der KartellVO. selbst darin erblickt, daß in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise die Erzeugung oder der Absatz eingeschränkt, die Preise gesteigert oder hochgehalten oder im Falle wertbeständiger Preisstellung Zuschläge für Wagnisse (Risiken) eingerechnet werden, oder daß die wirtschaftliche Freiheit durch Sperren im Einkauf oder Verkauf oder durch Festsetzung unterschiedlicher Preise oder Bedingungen unbillig beeinträchtigt wird.

Bei Vorliegen dieser Voraussetzungen kann der Reichswirtschaftsminister von sich aus die Anordnung treffen, daß jeder am Vertrag oder Beschluß Beteiligte jederzeit fristlos den Vertrag kündigen oder von dem Beschlusse zurücktreten kann (§ 4 Ziff. 2 KartellVO.), oder er kann anordnen, daß ihm Abschrift aller zur Durchführung des Vertrags getroffenen Maßnahmen erst nach Zugang einer Abschrift in Kraft treten (§ 4 Ziff. 3 KartellVO.). So hat der Reichswirtschaftsminister von dieser Befugnis im Jahre 1926 gegenüber der „Freien Vereinigung der Kohlenhändler Lüdes e. V.“ (früheres Kohlenhändlerkartell) Gebrauch gemacht, nachdem diese nicht gerechtfertigte Preise für den Kleinbedarf von Brennstoffen festsetzte und Materialbezugsperren gegen Kohlenhändler verhängt hatte.

Als ein Beispiel für die Anordnung der Vorlage von Abschriften aller zur Durchführung des Vertrags getroffenen Vereinbarungen sei auf die Aktion des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius im Januar vorigen Jahres gegenüber den Eisenkartern wegen der leistungswirtschaftlichen Überwindung der Erhöhung der Eisenpreise hingewiesen. Die damalige Preissteigerung hätte eine Verschlechterung der Lage besonders der süddeutschen Eisenverbraucher und -händler zur Folge gehabt. Die Eisenpreise (Stabstahl und Formstahl) für die süddeutschen Bezugsgebiete blieben sodann unverändert bestehen.

Ein wesentlich härteres Mittel als diese Maßnahmen ist das weitere Recht des Reichswirtschaftsministers, bei dem Kartellgericht zu beantragen, daß ein Vertrag oder Beschluß für nichtig erklärt oder die bestimmte Art ihrer Durchführung untersagt wird. (§ 4 Ziff. 1 KartellVO.) Diesen Anträgen hat das KartGer. zu entsprechen, wenn es die Gefährdung der Gesamtwirtschaft oder des Gemeinwohls für gegeben erachtet. Die Nichtigkeitserklärung ist dann gleichbedeutend mit der Auflösung des Kartells.

Der Reichswirtschaftsminister ist ferner befugt, falls ein Einzelunternehmen oder ein Unternehmerverband unter Ausnutzung seiner wirtschaftlichen Macht seinen Kunden Geschäftsverbindungen auferlegt oder seine Preise in einer Art kassuliert, die das Gemeinwohl oder die Gesamtwirtschaft gefährdet, ebenfalls das Kartellgericht zu beantragen, daß jeder, der auf solche Konditionen oder Preise einbezogen ist, von den Verträgen zurücktreten kann (§ 10 der KartellVO.). Hierher gehören z. B. die Aktionen vom Jahre 1925 gegen die Salataufkäufer der Textilverbände usw.

## Die Zuständigkeit des Kartellgerichts.

Die durch das Antragsrecht des Reichswirtschaftsministers ausgelöste kartellpolitische Tätigkeit des Kartellgerichts tritt aber gegenüber dem Kündigungsverfahren nach § 8 KartellVO. weit zurück. Die fristlose Kündigung eines Kartellvertrages ist dann gestattet, wenn ein „wichtiger Grund“ vorliegt, d. h. wenn die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des Kündigenden, insbesondere bei der Erzeugung, dem Absatz oder der Preisgestaltung, unbillig eingeschränkt wird.

Mit der Einführung des fristlosen Kündigungsrechts hat die Kartellverordnung an die Rechtsgedanken angeknüpft, die in der Gesetzgebung (vgl. § 723 BGB., Kündigung einer Gesellschaft) und in der Rechtsprechung des Reichsgerichts schon vorher lebendig gewesen sind und ihre Grundlage in den Bestimmungen des BGB. über die Nichtigkeit und Anfechtbarkeit von Rechtsgeschäften und über Schadenersatzpflicht bei unerlaubten Handlungen (vgl. §§ 123, 134, 138 und 826 BGB.) hatten.

Dieser Schutz des bürgerl. Rechts gegen übermäßige Bindungen durch die Kartelle wurde nunmehr durch die Einführung des fristlosen Kündigungsrechts in der KartellVO. außerordentlich vergrößert.

Als eine weitere Waffe gegen die Überwindung des Organisationszwangs der Kartelle hat sich ferner in der Tätigkeit des Kartellgerichts mehr und mehr der Genehmigungszwang zur Verwertung von Sicherheiten, welche die Mitglieder dem Kartell als Pfand für die Erfüllung ihrer Kartellverpflichtungen hinterlegen haben (sog. innerer Organisationszwang), oder der Genehmigungszwang zur Verhängung von Sperren oder ähnlich wirkenden Maßnahmen gegen Außenleiter und sonstige Dritte (sog. äußerer Organisationszwang) erwiesen. Diese Maßnahmen sind, wenn sie die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl gefährden oder die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des Betroffenen unbillig einschränken (§ 9 KartellVO.) unter eine wirtschaftspolizeiliche Präventivkontrolle des Vorsitzenden des Kartellgerichts gestellt, gegen dessen Entscheidung das Kartellgericht angerufen werden kann.

## Beurteilung der Spruchfähigkeit des Kartellgerichts.

Das allgemeine Urteil über die bisherige Spruchfähigkeit des KartellGer. kann dahin zusammengefaßt werden: Die empfindlichste Stelle der Kartelle wird naturgemäß durch das eingeführte Recht der fristlosen Kündigung aus „wichtigem Grund“ berührt, so daß die Kritik sich naturgemäß bei gegen diese Bestimmung gerichtet hat. Andere Angriffe richteten sich gegen die Art der Zusammenlegung des KartellGer., insbes. gegen die Mitwirkung von Interessenträgern und gegen das Fehlen einer II. Instanz. Auf den Vorwurf der Gefährdung der kaufmännischen Moral ist zu erwidern, daß das KartellGer. die Vertragstreue als das Fundament des geschäftlichen Verkehrs, insbesondere durch den Standpunkt hochgehalten hat, daß der Kündigende zunächst die schuldungsmäßigen Mittel erschöpfen muß, ehe er an das KartellGer. herantreten kann, und daß das KartellGer. die Last der Kartellpflichten erst dann als unerträglich erklärt hat, wenn dem Kündigenden der wirtschaftliche Ruin droht, z. B. dann, wenn das Kartell zur Belieferung mit Rohstoffen nicht mehr in der Lage ist, gleichwohl aber seine Mitglieder hindert, sich anderwärts mit Rohstoffen einzudecken, oder wenn infolge Überhandnehmens von Außenleitern und dadurch bedingter Unterbietungen der Kündigende nur bei freiem Wettbewerb seine wirtschaftliche Existenz aufrechtzuerhalten vermag. Beizupflichten ist andererseits, wenn das Kündigungsrecht verlegt wurde, weil für den Betroffenen lediglich die Vorteile, die er sich von seinem Beitritt erhofft hatte, ausgeblieben waren, oder wenn er sich im Falle sinkender Konjunktur ganz allgemein in seiner wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit — eine Einschränkung, mit der er von vornherein rechnen mußte — beeinträchtigt fühlt. Zu billigen ist auch, wenn die Kündigung zugelassen wurde, wenn der Kreis der Kartellzwecke nachträglich ausgedehnt (z. B. durch Erweiterung eines Konditionen-Kartells in

ein Preiskartell), oder umgekehrt soweit eingeschränkt wird, daß nur noch eine lose Preisconvention übrigbleibt. Das gleiche gilt im Falle der Veränderung der inneren Struktur des Kartells dadurch, daß die Stimm- und Machtverhältnisse sich veränderten haben, daß die wirtschaftlich schwächeren Unternehmer überstimmt werden und ihre Interessen überhaupt nicht mehr geltend machen können; ferner in dem Falle, wenn der Verband die Verbandsdisziplin selbst soweit gelockert hat, daß er seinen Mitgliedern nicht nur in der Kampfpolitik gegen Außenleiter, sondern — ein im Kartellwesen ganz ungewöhnlicher Schritt — auch gegenüber den eigenen Mitgliedern weitesten Spielraum gewährt, so daß das Kartell den Zweck eines Schutzes gegen Preisunterbietungen ganz verliert hat.

Im Laufe der Zeiten hat auch tatsächlich eine gerechtere Würdigung Platz gegriffen, nachdem erkannt wurde, daß das KartellGer. in einheitlicher Linie die Gesichtspunkte der Vertragstreue und des Schutzes der Schwachen vor der Übermacht der Starken hochgehalten hat, was auch vom Standpunkt des Wirtschaftslebens nur Zustimmung finden kann.

Ueber die gesamte Tätigkeit des Kartellgerichts ist übrigens dem Reichstag im März 1927 eine Denkschrift seitens des Reichswirtschaftsministers vorgelegt worden, welche durch eine Denkschrift dieses Ministeriums über die staatlichen Maßnahmen auf dem Kartellgebiet ergänzt werden und mit dieser die Grundlage für die Beratungen des Reichswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags über die Frage einer Reform des Kartellrechts bilden soll.

## Künftige Entwicklung.

Das Problem der ganzen Kartellaufsicht hat auch einen wichtigen Beratungsgegenstand auf dem letzten Deutschen Juristentag in Salzburg (September 1928) gebildet und zu formulierten Beschlüssen geführt. Einbezogen in die Beratung wurde auch die Frage der Reform der österreichischen Kartellgesetzgebung als ein Bestandteil der angestrebten Rechtsangleichung. Das Ergebnis lautete dahin zusammengefaßt werden, daß die Notwendigkeit einer Verwahrungsaufsicht über die Kartelle und marktbeeinflussende Großunternehmungen anerkannt wird, daß diese Aufsicht — nicht, wie vielfach verlangt wird, einem besonderen Kartellamt als neu zu bildender Behörde —, sondern nach wie vor dem wirtschaftspolitisch verantwortlichen Reichswirtschaftsminister aufzulegen ist, welcher von unabhängigen Sachverständigen zu beraten ist. Die Mittel der Aufsicht sollen in der Befugnis bestehen, von den genannten Wirtschaftskörpern Auskünfte und Vorlage ihrer Beschlüsse vor dem Inkrafttreten aus dringenden Interessen der Gesamtwirtschaft zu verlangen. Im

## Württembergisch-Badische Bankbeamtenlagung

Am Sonntag hielt der Gau Württemberg-Baden des Deutschen Bankbeamten-Vereins seine diesjährige Vorstandskonferenz in Heilbronn ab. Zur Tagung hatten alle Bankplätze Württembergs und Badens zahlreiche Vertreter entsandt. Der vom Gauvorsitzenden W. Jend-Stuttgart erstattete Geschäftsbericht zeigte eine erfreuliche und überaus starke Fortentwicklung des D. B. V. in Württemberg und Baden. Nach der Betriebsratschaft besitzt der Deutsche Bankbeamten-Verein mehr als das dreifache an Betriebsratsmitgliedern im Bankgewerbe gegenüber allen anderen gemeinschaftlichen Verbänden. Der Rechtschutz des Verbandes erzielte im Berichtsjahr 1928/29 allein in Württemberg-Baden an Abgangsentfädigungen, Gehaltsnachzahlungen usw. die überaus stattliche Summe von fast 60 000 RM. Die vom D. B. V. überall veranstalteten und stark besuchten fachwissenschaftlichen Vorträge dienten der Berufsausbildung und der Vermittlung von Kenntnissen über bedeutende wirtschaftliche und finanzielle Gegenwartsfragen. Ueberaus groß war die Zahl der vermittelten Stellen in Anbetracht der leider sich noch selten zeigenden Vakanz im Bankgewerbe. Der von einer regen und erfolgreichen Tätigkeit zeugende Geschäftsbericht, der sich auch kurz mit den großen allgemein wirtschaftlichen, sozialen, arbeits- und tarifrechtlichen Fragen befaßte, fand einstimmigen Beifall und in einer lebhaften Aussprache allgemeine Zustimmung. In einem besonderen Reserat wurde noch die Bedeutung des Entwurfs eines Wohnheimstättenengesetzes behandelt und seine alsbaldige Bewirkung verlangt.

## Neuweier, 29. Mai. Die Winzergenossenschaft Neuweier

veranstaltet am 5. Juni eine Naturweinerfestigung.

## Ketschen, 29. Mai. Obst- und Gartenbauverein.

Am Sonntag fand hier eine gut besuchte Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins statt, wozu auch Obstzüchter aus den benachbarten Ortschaften sich eingefunden hatten. Kreisobstbauoberinspektor Hopp-Bühl hielt einen lehrreichen Vortrag über „Schädlingsbekämpfung im Obstbau“. Der Versammlungsleiter sprach noch über die großen Verluste durch tierische und pflanzliche Schädlinge. Dann fand auf Anregung des Vorsitzenden eine rege Aussprache über Einführung eines an bestimmten Wochentagen stattfindenden Kirchen- und Erdbeermarktes statt. Die Fühlungnahme mit der Gemeindebehörde ist bereits erfolgt.

## R. Fahr, 25. Mai. (St. Elisabethenheim).

Das vor zwei Jahren mit Hilfe der Stadtverwaltung ins Leben gerufene St. Elisabethenheim zeigt in seinem in der Generalversammlung bekannt gegebenen Tätigkeitsbericht die Notwendigkeit eines solchen Heims in der Zeitgeist und das bisherige äußerst segensreiche Wirken des jungen Vereins. In den Räumen des Heims, welche die Stadt zur Verfügung stellte, sind jetzt 37 Betten aufgestellt, und 34 Schüllinge, darunter 97 unter 2 Jahren, fanden darin Unterkunft und Versorgung. 207 Pflänzlinge fanden durch Vermittlung des Vereins in auswärtigen Heimen Unterkunft, im Heim selbst wurden bisher 131 Kinder an 19 288 Tagen gepflegt und außerdem 60 erwachsene Personen während 2048 Tagen, wofür an die Volkshilfe 18 542 Mark bezahlt wurden. Der Kasienbericht weist nach an Einnahmen 37 977 Mark, denen an Ausgaben 37 692 Mark gegenüberstehen. Frau Franz und Frau Götz werden auf einstimmigen Wunsch der Generalversammlung auch im neuen Geschäftsjahr den Verein leiten.

## Id. Emmendingen, 28. Mai. (Reges Badeleben an der Elz.)

Die letzten paar heißen Tage brachten reges Leben an der Elz. Wie bereits die letzten Jahre, so konnte man beobachten, daß Jung und Alt, Groß und Klein, ausgerüstet mit Badezeug, seine Schritte zum Wassermeer Wehr oder an die untere Elzbrücke bei Niederemmendingen lenkte, um dort in dem kühlen Naß sich zu erfrischen.

## Lodtmoos, 28. Mai. (Der Wald blüht.)

Ein einzigartig schönes Bild zeigen z. Zt. unsere prächtigen Tannenwäldchen. Seiten nach hat der Wald so schön und stark gebüht wie dieses Jahr. Der Duft des blühenden Waldes ist wunderbar. Durch alle Ritzen der Häuser dringt der gelbe Blütenhauch und legt sich in den Wohnungen, auf den Möbeln usw. nieder.

## M. Ueberlingen, 27. Mai. (Fruchtbar und Ueberlingen.)

In Ueberlingen hat sich unter Leitung des Konservators Metzger und Frau Schmid ein Trachtenbund gebildet, der besonders zum Ziel hat, die schöne alte Ueberlinger Tracht nicht zu Wasserlassen, sondern zur Geltung an hohen Festtagen, an Prozessionen und städtischen Anlässen zu verwenden, wie dies der Bürgermeister in einem Schreiben an Frau Schmid angeregt hatte.

übrigen soll sich die Reichsaufsicht auf eine wirtschaftliche Beeinflussung im Wege vertrauensvoller Verhandlungen beschränken, jedoch unter Wahrung der berechtigten Belange des betreffenden Wirtschaftszweiges und unter Berücksichtigung dringender Interessen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls. Als gesetzlich festzusetzende Verwaltungsmaßnahmen wurden vorgeschlagen: Auflösung von Kartellen unter Strafanandrohung, Nichtigserklärung von Verträgen usw. (ganz oder teilweise), Unterlegung der Durchführung bestimmter Maßnahmen. Gegen die Anordnung des Reichswirtschaftsministers soll die Beschwerde an das Reichsverwaltungsgericht gegeben sein, das nach Anhörung von Sachverständigen über die Zulässigkeit des Verwaltungsakts zu entscheiden hat. Soweit wird die öffentlich-rechtliche Seite des Kartellproblems behandelt und unter scharfer Trennung hiervon zur privatrechtlichen Seite die Forderung erhoben, daß für die privatrechtlichen Beziehungen der durch private Organisationen geregelten Wirtschaft die Grundzüge des bürgerlichen Rechts maßgebend sein sollen und daß für die kartellrechtlichen Streitigkeiten dieser Art unter Aufhebung der besonderen Kartellgerichtsbarkeit die ordentlichen Gerichte, gegebenenfalls bestimmte Oberlandesgerichte zuständig sein sollen. Die derzeitige Regelung der fristlosen Kündigung aus wichtigem Grunde sei zu ändern, die Präventivjur für Sperren aufzuheben.

Hierzu ist zu sagen: Der Kernpunkt dieser Vorschläge liegt in der Beseitigung des Kartellgerichts als eines Sondergerichts, dessen verwaltungsrechtliche Zuständigkeit auf das Reichswirtschaftsministerium, und dessen privatrechtliche Spruchfähigkeit auf die ordentlichen Gerichte übertragen werden sollen. Gegenüber der geforderten grundsätzlichen Trennung der beiden Rechtsgebiete nach ihrer öffentlich- und privatrechtlichen Seite und gegenüber der Verlangen verschiedenen Zuständigkeitsregelung ist hinsichtlich der Uebertragung der Streitigkeiten über Kartellkündigungen an die ordentlichen Gerichte ebenfalls der Einwand entgegenzusetzen, daß auch diese Frage einen rein öffentlich-rechtlichen Einfluß aufweist und nicht unbedingt als eine rein bürgerlich-rechtliche Angelegenheit anzuspüren ist.

Der Kernpunkt dieser Vorschläge liegt in der Beseitigung des Kartellgerichts als eines Sondergerichts, dessen verwaltungsrechtliche Zuständigkeit auf das Reichswirtschaftsministerium, und dessen privatrechtliche Spruchfähigkeit auf die ordentlichen Gerichte übertragen werden sollen.

Gegenüber der geforderten grundsätzlichen Trennung der beiden Rechtsgebiete nach ihrer öffentlich- und privatrechtlichen Seite und gegenüber der Verlangen verschiedenen Zuständigkeitsregelung ist hinsichtlich der Uebertragung der Streitigkeiten über Kartellkündigungen an die ordentlichen Gerichte ebenfalls der Einwand entgegenzusetzen, daß auch diese Frage einen rein öffentlich-rechtlichen Einfluß aufweist und nicht unbedingt als eine rein bürgerlich-rechtliche Angelegenheit anzuspüren ist.

Anmerkung der Redaktion: Diese der herrschenden Rechtsprechung entsprechende Zweiteilung des Stoffes kann für die Endlösung des Problems jedenfalls nicht entscheidend sein. Das Wesen der gestellten Aufgabe im Ganzen liegt ja nicht mehr in der Richtung einer wirtschaftspolitischen als einer rechtspolitischen Lösung. Gegenstand der Lösung ist aber die Frage, wie die Interessen des Staates einerseits und die Interessen der zur Höchstleistung gezwungenen Wirtschaft andererseits zu einem für beide Teile gleich erträglichen Ausmaß gebracht werden sollen. Diese Lösung ist letzten Endes eine Aufgabe der Politik, wobei die Rechtswissenschaft allerdings unterstützend mitwirken kann.

## Aus den Nachbarländern.

Landau (Pfalz), 29. Mai. (Lehrer Hüter erneut von den Franzosen verhaftet.) Lehrer Hüter aus Bergabaden, der, wie bekannt, vom französischen Militärpolizeigericht Landau zu drei Tagen Gefängnis (mit Strafaufsatz) und 80 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, weil er seine Schulkinder auf einem Unterrichtsausflug das Deutschlandlied in Anwesenheit zweier französischer Gendarmen hatte singen lassen, ist am Montag in seiner Wohnung durch französische Gendarmen verhaftet worden, ohne Angabe des Grundes, erneut verhaftet worden. Wie der Landesdienst der „Telegraphen-Union“ erfährt, ist er in das Landgericht gebracht worden. Diese Verhaftung ist insofern unerklärlich, als Hüter für seine Gefängnisstrafe Strafaufsatz zugewilligt wurde. In unterrichteten Kreisen vermutet man, daß er die Bezahlung der Geldstrafe von 80 Mark innerhalb der achtstägigen Frist verweigerte und deshalb zur Verhängung einer Einhaftungsstrafe abgeholt wurde.

Stuttgart, 29. Mai. (Bei der Gewitterluft ertranken.) Bei einem mit wolkenbrütigen Regen verbundenen Gewitter brachten die Wasserfluten durch den Ort Uhlbach. Der 52-jährige ledige Weingärtner Friedrich Erle wollte rasch vor den andringenden Wasserfluten seine Kellertore verstopfen. Die Wasserfluten drückten aber die Tore ein und rissen Erle mit in die Tiefe. Ehe dem Verunglückten Hilfe gebracht werden konnte, war er in dem tiefen Weinbergstollen verschwunden und ertrunken.

Trossingen, 28. Mai. (Wasserlieferung.) Dieser Tage wurde die neuerstellte Baar-Wasserlieferung in Betrieb genommen. Die Versorgungsgruppe umfaßt die Ortschaften Tuningen, Weßheim, Mühlhausen, Schura, Durchau und Gunningen. Das Wasser wird einer Quellgruppe unterm Rotenstein im Elchbachtal entnommen. Ein dort erstelltes Wasserwerk dient zur Erzeugung des elektrischen Stromes zum Betrieb der Pumpanlage. Von hier aus führt eine Fernleitung durch die Gemartung Döflingen unter der Bahnlinie Rottweil-Schweningen zum Hauptreservoir bei der Wendelinstapelle bei Weßheim. Ein weiterer Sammelbehälter bei der Friedenslinde über Durchau dient der Wasserlieferung Durchau und Gunningen. Die Bauarbeiten erfordern durch den strengen Winter eine beträchtliche Verzögerung. Die Projektierung der Bauleitung hatte Ingenieur Kimloch-Stuttgart.

Tübingen, 29. Mai. (Ein weiblicher Staatsanwalt.) Mit der Vertretung des erkrankten Staatsanwalts am höchsten Landesgericht ist Fräulein Dr. Müller betraut worden. Zum erstenmal ist damit in Württemberg auch ein weiblicher Staatsanwalt im Amte, nachdem vor kurzem erst in Stuttgart der erste weibliche Richter ernannt wurde.

## Ernennungen — Verleihungen — Zurechnefungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern

Planmäßig angestellt: Oberin Auguste Sattler an der Gef.- und Wfkeanstalt bei Konstanz.

Ministerium des Kultus und Unterrichts

Berechtigt in gleicher Eigenschaft: Musiklehrer Albert Bruder am Gymnasium in Zumbergschossheim an das Gymnasium in Rastatt; Musiklehrer Wilhelm Neple von der Gewerkschule in Donaueschingen an jene nach Ludwigs.

Ministerium der Finanzen

Forstabteilung

Uebertragen: Dem Forstrat Rudolph Bickl in Buchen das Forstamt Weindheim.

Wasser- und Straßenbauabteilung

Planmäßig angestellt: Der Bauwerklicher Kurt Reissauer bei der Wasser- und Straßenbauabteilung.

Zur Ruhe abetzt auf Ansuchen wegen lebender Gesundheit: Die Straßenbauabteilung Georg Dengel in Emmendingen und Philipp Scharf in Neckarstadt und der Vermessungsoberrat Georg Scharf beim Vermessungsamt Buchen.

Gefördert: Der Straßenwärter Wilhelm Barm in Dudenheim am 18. Mai 1929.

## Bei Zuckerkrankheit ohne strenge Diät haben sich seit 25 Jahren Dr. Müller's Durozyl-Tabletten und Pillen hervorragend bewährt.

Durozyl normalisiert den bei Diabetes gestörten Stoffwechsel und wirkt oft schon in wenigen Wochen zuckerbefreiend. Preis à 2.50 nur in Apotheken. In Karlsruhe bestimmt „Kronen-Apotheke“ Apoth. Cohn, Zähringerstr. 43. (A3164)

**Möbelhaus Heinrich Karrer** bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung! Ausstellung von ca. 100 Einrichtungen Lieferung franco Wohnung per Auto! **Philippsstr. 19** Kein Laden! Dem Ratenkauf abkommen angeschl.



# Frauenzeitung

## der Badischen Presse

### Küchen-Spruch in einem niederländischen Bauernhause.

Brau ist die Frau, die mit Verstand Küche und Haus regieret, Mit klugem Rat ist bei der Hand, Wohl alles ordniet; Eine schöne Frau, die stets erneuert Mit ihren Kochkunstproben Mann, Gast und das Gesind' erfreut, Ja die, die soll man loben!

### Vollschlank ist Mode.

Von Elisabeth Thomenn.

Ein Fansareneuf geht durch die Modestätter. So lautet er: Die schlankste Linie ist vorüber! Vollschlank ist Mod'el 200 Pariser Mannequins wurden von einem Tag auf den andern entlassen, weil sie zu mager sind! Entlassen, nachdem sie sich in Wochen und Monaten schlank gehungert, gefastet, gepunktet hatten!

Vorerst: die Taillenslinie rückt etwas nach oben. Nicht, als ob es sich wieder um die eingeschnittene Wespenaille von früher handelte! O nein! Noch ist die Linie gerade. Mit der Gürtung wird die Länge der Jumper um eine Handbreite nach oben verschoben. Die Hüfte aber bleibt schlank wie je; immer wird der Stoff über dieser Körperpartie straff gespannt, auch da, wo scheinbar mit pilantem Bolants, mit Godets usw. nachlässig erweitert wird. Die Röcke fallen heute meist als Glodenformen und sind ein hübschen länger. Selten, daß die Knie noch darunter hervorgucken! Da, wo das sportliche Vor- oder Nachmittagskleid Falten trägt, springen sie jetzt ziemlich weit unten auf. Neben den Faltenröcken sind die plüscherten aus leichten Seidenstoffen immer noch sehr beliebt. Mit Recht, sie sind sehr kleidlich.

Ein neuen Triumph feiert das Jackett. Meist ist es schneidmässig gearbeitet, in englischen Kammgarnstoffen; Farbe oft grau; winzig kariert! Die Bluse, die in den letzten Jahren vom Jumper ganz verdrängt war, wagt sich wieder hervor. „Angezogen“ ist man aber doch nur, wenn die Jade vervollständigt. Das lose, flatternde Jackett aus Seidenstoffen, ergänzt einfarbige Kleider mit Vorliebe. Unis-Seiden-Jacketts sind geblüht, etwa in Marine oder Silbergrau. Mehr und mehr auch werden zu einfarbigen Jaden mehrfarbige Röcke getragen. Blumenmuster, jene zarten, kleinen, geriebelten, die an Stoffe aus Großmutterzeiten erinnern, sind überhaupt in diesem Frühjahr und Sommer sehr beliebt. Sie erfordern eine lustige Nachart. Distreter Vingerie als Auspusch an Kragen und Manschetten genügt. Viel raffiniert werden die einfarbigen Kleider geschneidert. Man verwendet sehr viel Blenden. In geometrischen Zeichnungen werden sie Kreuz und quer aufgesetzt, was oft sehr dekorativ, oft aber doch etwas allzu architektonisch und gefudt wirkt. Es heißt auch das Maß halten. Als Auspusch viel gefährlicher sind die großen Seidenmaschinen, die man da und dort den Kleibern aufpuppt. Kamenlich Abendkleidern. Nicht Komischeres, als eine bejahrte, mehr volle, als schlante Dame zu sehen, die sich vorn oder hinten mit solcher Riesennähe schmückt! Was bei Kindern kindlich und harmlos wirkt, das wirkt da leicht gesamtdlos.

Die Abendkleider sind ein Kapitel für sich. Das alte Burgfräulein erhebt wieder. Bis zum Knöchel fallen die weichen Stoffe der Abendkleider herab. Die nicht sehr kleidlichen Zipfel wurden über ein hübschen zurückgebrängt zu Gunsten von halbrunden Verlängerungen, die das Kleid namentlich hinten verlängern. Oft aber ist der Rock auch vorn länger, als hinten — man wird sich da nach seinem eigenen Geschmack zu richten haben! Für Größe, Schlankheit können diese unregelmäßigen Rockräume vorteilhaft wirken, wo sie bei Rundlichen, Kleinen vielleicht weniger am Platze sind. Für Arbeits- und Strahlenkleider sollte man sich doch vor den Zipfeln hüten, schon aus dem Grunde, weil sie meist unter dem gebundenen Mantelsaum hervor, recht unschön wirken. Bedruckte Crepe de Chine und Georgette sind angezeigte Stoffe für Abendkleider. Für den warmen Nachmittag prophezeit man ein Wiederaufleben des Reinen — so frisch diese Reinenkleidchen wirken, solange sie tadelslos rein und frisch gebügelt sind, so leicht zerkrümmen sie und verlieren dann rasch ihren Charme — es erfordert also eine allzeit bereite Wäsche- und Bügelmöglichkeit.

Die Halstüchlein sind noch immer beliebt. Unis; bedruckt; bemalt; bebatigt; auf Crepe de Chine; auf Georgette; vieredig, dreieckig; hübsch als Fächer getragen; hübsch in Apachenmanier um den Hals geschlungen; als belebendes Element zu Jadenkleidern — diese Halstüchlein sind eine reizvolle Ergänzung des Frauenkleides von heute geworden, von der man sich auch im heißen Sommer trennen wird.

## Betten u. Bettwaren

- Bettstelle 23.-
- Damast-Steppdecke 28.-
- Steppdecke 14.75

Kinderbettstellen . . . von RM. 16.50 an

Allein-Verkauf für Karlsruhe von Steiners Paradiesbetten



### Ab und an.

Eine Studie aus der Kinderstube.

Von

Frida Schanz

Ein trauriges, kleines Gesicht, ein klagliches Stimmchen, ein erster kleiner Schmerz: Das alles ist wohl meist darin vereint, wenn so ein winziges Menschenwesen zum ersten Male deutlich „Ab!“ sagt.

Der schöne lange Schwanz vom geliebten Hottot ist auf einmal „ab!“ „Ab!“ ist der Henkel, an dem man den hochgeschätzten Sandeimer auf den Wudelpfahle schleppt. Puppis Arm ist „ab“. Oder gar der Kopf vom geliebten Teddy. — „Ab!“

Da wendet sich das kleine, bange Herz so rasch wie möglich an die helfende Macht — das wird wohl Mutti sein —, mit dem instinktiv gefundenen Gegenpart. Das traurige Schmutchen bettelt: „An!“

„Angeht“ wird der Pferdeschwanz, der Puppenarm, der Teddykopf; wieder an gebogen der Eimerhaken. Glückliches, erlösendes „An!“ Das Kind stellt die beiden Gegenstände „ab“ und „an“ bald in sehr reizenden, selbständigen Verbindungen einander gegenüber. Der dreijährige Hans-Jochen hat geheiratet: sein vergöttertes „Fräulein“ Charlotte. Aber in der jungen Ehe sind böse Szenen vorgekommen. Hans-Jochen hat gehohlt und hat Wäsche von seiner Frau bekommen, worauf er der Familie erklärt: „Ich habe wieder a bgeheiratet.“ Am nächsten Tage, an dem gegen seine Folgsamkeit und Argend nichts einzuwenden war, heiratet er wieder an. — Sprachlich hat der kleine Kerl dabei entschieden mehr Geschmac befunden, als seine erwachsenen Zeitgenossen, wenn sie von Entlohnungen sprechen. Entloht! — ein schreckliches Wort. Hans-Jochen würde entschieden lieber a bverlobt sagen.

Kortrefflich verstehen es unsere kleinen Diplomaten, sich mit Hilfe des lieben Wörchens „ab“ aus einer für sie ungemütlich werdenden Affäre zu ziehen. Ab gemacht statt abgeplündert, sagte ein kleiner Schlingel in seiner Bebrängnis. Er sollte sich keine Birne im Garten von Betters sorgsam gehüteten Edelobstpalast an-

eignen und hatte es doch getan. Da hält er, auf der Tat ertappt, die schöne Frucht dem Vater fest und reumütig zugleich selber hin: „Abewaschen!“

„Alles, was Kinder abreißen, abbrechen, zerstören, ist immer „abgegangen“. Die Trödel der neuen Sonntagsmütze, an der man so eifrig herumdreht, ist „a b genäht“, das Fahrbrett vom Räder-schaf ist „a b geleimt“.

„Du sollst doch keine Blumen a b en“, herrscht eine dreijährige Mause ihre zweijährige Schwester, die eine Kurkelbilde vom Beet gestibigt hatte, entriestet an. „Gleich abst du sie wieder an!“

„Nun, Bübchen, hast du dich auch schon mit einem kleinen Mann aus deiner Klasse angefreundet?“ wird der kleine Stubio mit dem wichtigen, nagelneuen Bücherränzel am dritten Tage seines ersten Schulfestens von Mutti gefragt. Stolz und freudig kann Bübchen ja sagen. Mit einem Bantrnachbar, der eine lebendige Eidechse zu Hause hat, verknüpfen ihn Herzensbände. Über irgendein dunkles Vorkommnis muß das Glück gegenseitiger Begeisterung rasch getrübt haben. Bübchen erklärte am nächsten Tage kleinlaut, aber fest: „Karli ist nicht mehr mein Freund; ich habe mich wieder a bgefreundet.“

Otto, ein besonders berühmter kleiner Bengel, Verrichter von auserlesenen Wildfangstreichen auf dem allerdings auch sehr verlockenden Schauplatz von Vaters großem Holzlager, wird nach irgendeiner tollen Untat sehr ernst von den Eltern ins Gebet genommen. Er soll sich überlegen, daß das so nicht weitergeht, daß er nun endlich einmal vernünftig und artig werden müsse. — Er überlegt sich's wirklich. Er verspricht's.

Kühn und ehrlich tritt er aber am nächsten Tage nach einer neuen fragwürdigen Feldentat vor die Richter hin, gesteht und verkündet frei: „Ich habe mir's wieder a b überlegt. Ja, ich bin unartig. Ich fühle unartig. Warum soll ich denn nicht unartig sein?“

### Vom Mitleid mit den Dingen.

Von

Käthe Braun-Prager.

Mitleid habe ich schon in der allerersten Zeit meiner Kindheit gefannt. Wertwürdig ist nur, daß ich es ursprünglich nicht für Menschen empfand. Sie zu bebauern, blieb mir später nicht erspart, und ich holte und hole dieses Verjämnis auch im ausgiebigsten Maße nach. Ich fühlte es am frühesten für die Dinge. Das erste Ding, das diese Empfindungen in mir auslöste, war ein alter Mantel. Er war aus schwarzem Tuch, hatte ein pubelartiges schwarzes Fell auf Kragen und Manschetten und war mit schwerem schwarzem Atlas gefüttert. Dies mag wohl ein schöner Mantel, und die Trägerin stolz darauf gewesen sein. Wie mag sie ihn geliebt und in Ehren gehalten haben, und wie verächtlich behandelten wir ihn, nur weil seine Trägerin unsern Anforderungen nicht entsprach. Diese war eine durch ihre armen Züge schon fast sagenhaft häßliche alte Tante, die niemand, da sie noch obendrein gültig und bescheiden war, recht ernst nahm und die bei uns, vielleicht wie nirgendwo sonst, gute und häusliche Aufnahme fand. An diese Tante ist meine Erinnerung nur freundlich, ich habe sie lieb gehabt, und sie hat mir ihrer Häßlichkeit wegen nie leid getan. Nur ihren Mantel bedauerte ich. Denke ich heute daran, zieht mich immer dieses wohlbekannte Gefühl des ohnmächtigen Mitleids durch mich hin.

Es mag läppisch und völlig unverständlich erscheinen, eines Mantels wegen soviel Aufhebens zu machen, aber ich verweile gerade deswegen solange dabei, weil er meine erste Erinnerung in diesem Belange ist. Wer sah diesen Mantel lieberoll an? Wer schätzte sein Tuch, schätzte die gute Arbeit daran? Wer fragte die Trägerin auch je nach dem Namen des Schneiders, der vielleicht seine müden Augen noch bei einer schlechten Petroleumlampe abnützte, um dieses Stück stolz seiner häßlichen Trägerin umzuhängen? Und sie trug ihn so, als ob jeder sie ansähe, und abends hing sie ihn sorgfältig in den Schrank, nicht ohne noch ein weißes Tuch darüber zu breiten. Es ist so schwer, das alles so auszudrücken, was ich für den armen Mantel empfand, den wir Kinder lachend nur den Krampusmantel nannten, so auszudrücken, daß auch Menschen, die nie auf ähnliche Gedanken gekommen sind und kommen werden, mich ohne Lächeln verstehen können.

Einmal zog meine junge, reizende Mutter diesen Mantel an, und auf einmal war er wie verwandelt. Schön fiel er die schlante Gestalt hinab, das Pudelfell schmiegte die jungen Wangen, die Pubelmanschetten machten die kleinen Hände nur noch zarter. Als sie ihn zurückschlug, glänzte das Atlasfutter königlich. Der Mantel war in diesen paar Minuten wunderbar. Nun er aber bestimmt war, dieser alten, häßlichen Frau zu gehören, war er nicht mehr als ein zusammengewolltes, dürrs Herbstblatt auf der staubigen Straße.

Als ich größer wurde, empfand ich daselbe für die Kleider, die den armen Kindern in der Schule geschenkt wurden, für das Kleid der alten kuffigen Handarbeitslehrerin, das so mühselig am Halse gestiftet war, für die Uniform des Schuldieners und vor allem für die Kleidung jedes Mannes. Wenn mein Vater mit soviel Sorgfalt Stoffe für Anzüge ausuchte und zwischen einem unerträglichen Braun und einem sogenannten Salz- und Pfeffer-Stoff schwanzte, begriff ich keine Freude nie. Ich mußte nicht, wo mit dem Mitleid beginnen: für die Wäsche, die für mich armen Vater, dessen Kleider nach meiner Meinung doch niemand sehen würde, oder für den Anzug selbst, den der Schneider strahlend

Kein modernes Sommer-Kleid  
Keine schöne Damenwäsche  
ohne aparte Spitzengarnitur

Durch persönlichen Einkauf größerer sehr preiswerter Posten enorme Auswahl zu billigsten Preisen.

Restcoupons Rohseide, Foulards, Crêpe de chine K'Seiden-Tricot Kleiner Vorrat zu bedeutend ermäßigten Preisen

# Julius Strauß

## Qualitäts-Teppiche

zu billigen Preisen AXMINSTER nur beste Fabrikate

02125	90/180	138/200	170/235	200/300	230/315	250/350	300/400 cm
12 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	42 <sup>00</sup>	61 <sup>00</sup>	92 <sup>00</sup>	113 <sup>00</sup>	137 <sup>00</sup>	187 <sup>00</sup>
13 <sup>50</sup>	29 <sup>00</sup>	49 <sup>00</sup>	71 <sup>00</sup>	105 <sup>00</sup>	130 <sup>00</sup>	157 <sup>00</sup>	215 <sup>00</sup>
17 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	60 <sup>00</sup>	86 <sup>00</sup>	127 <sup>00</sup>	158 <sup>00</sup>	190 <sup>00</sup>	261 <sup>00</sup>
21 <sup>00</sup>	44 <sup>00</sup>	74 <sup>00</sup>	107 <sup>00</sup>	138 <sup>00</sup>	185 <sup>00</sup>	207 <sup>00</sup>	326 <sup>00</sup>

Größte Auswahl — Billigste Preise — Nach auswärtig Versand franko — Teilzahlung gestattet — Ratenkaufabkommen

## Teppich-Haus Carl Kaufmann

Karlsruhe, Kaiserstraße 157  
1 Treppe hoch — Gegenüber der Rheinischen Creditbank.

## Warner's

weltberühmte neueste FRÜHJAHR'S-MODELE in  
**Corselette und Hüfthalter**  
sind eingetroffen.  
Nur im Corsethaus 5712  
**A. Lucas Nachf., jetzt Kaiserstr. 98**

## Seidenstoffe

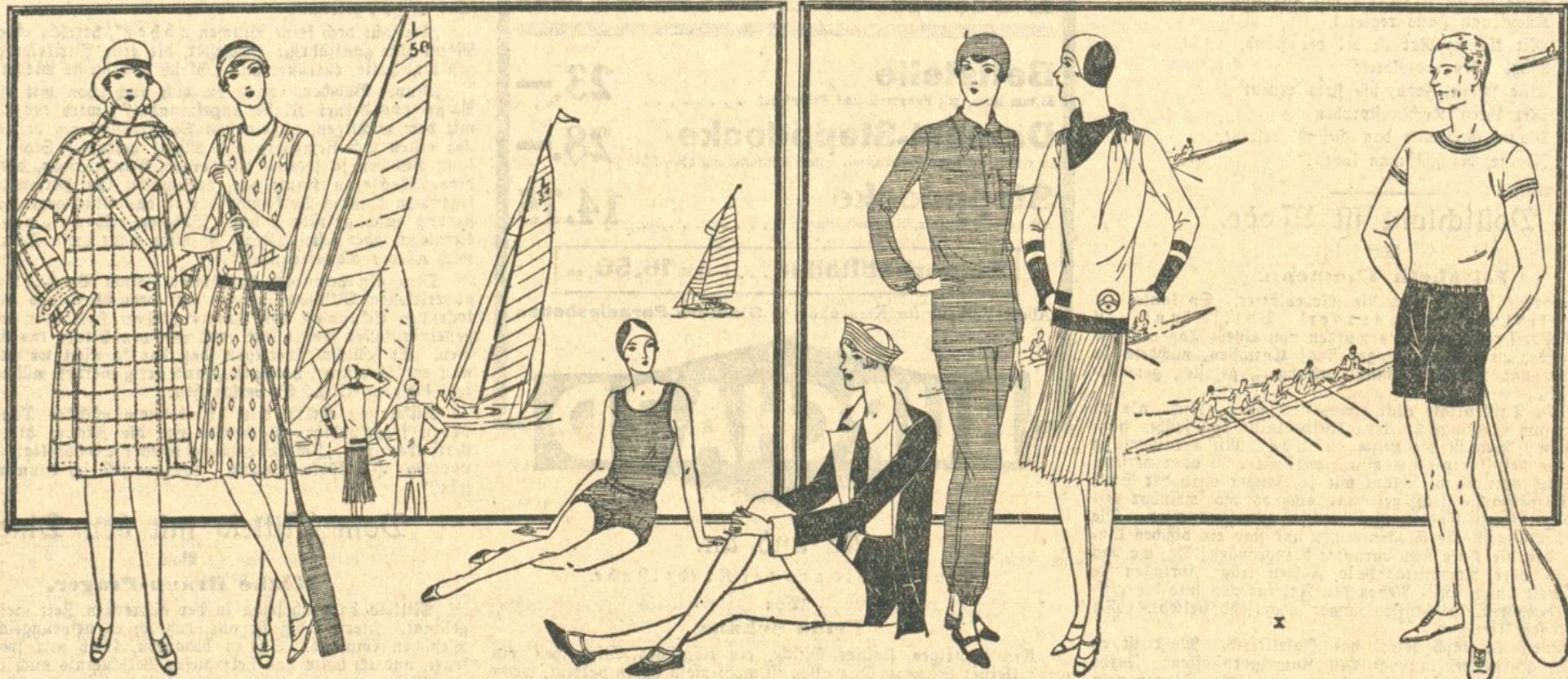
Foulard, Toile de soie, Crêpe de chine, Crêpe Satin, Honan etc. in geschmackvoller Auswahl, zu billigsten Preisen.  
SPEZIAL-HAUS  
**Büchle** Erbprinzenstrasse 28  
Inhaber: Gebr. Kohlmann am Ludwigsplatz



# FÜR DEN WASSERSPORT

Die Wassersportlerin braucht zunächst ein nettes weißes ärmelloses Waschkleid, auch dann, wenn sie auf dem Boot selbst einen anderen Anzug trägt. Und darüber den sportlichen weißen Flauschmantel mit glotziger Weite und Raglanärmeln, der auf dem Boot immer am schönsten aussieht und gar nicht so unpraktisch ist, weil es ja auf dem Wasser nicht staubt. Daneben leistet er als Tennismantel gute Dienste. Auf dem Boot trägt man mehr und mehr Anzüge mit kurzen und langen Hosen. Zunächst den Schwimmanzug, in dem man rudert oder segelt, wenn es ganz heiß ist und den man zu diesem Zweck durch ein Tüchlein in derselben Farbe mit langen Ärmeln ergänzt. Will man ganz praktisch sein, so füttert man dieses mit Frottestoff und benutzt es gleichzeitig als Bade-mantel. Dazu noch eine amerikanische Matrosenmütze aus dem Stoff des Tüchchens und man hat mit wenig Mitteln einen reizenden dreiteiligen Anzug für das Wasser. Als Ergänzung zu dem Badeanzug wird man in diesem Sommer viel den Trainingsanzug, den

man bisher nur von den Sportplätzen her kannte, auf dem Wasser sehen. Wenn man vom Schwimmen ermüdet wieder auf das Boot kommt, ist es angenehm, sich dann in diesen wärmenden und vor jedem Luftzug schützenden Anzug aus innen aufgeraumtem Baumwolltricot zu hüllen. Auf dem Segelboot kann er gleichzeitig die Stelle des beliebten Matrosenanzuges mit langen weißen Hosen einnehmen. Es ist vielleicht am hübschesten, man wählt ihn ebenfalls weiß, auch hellrot sieht gegen das Blau des Wassers und des Himmels immer gut aus. Auf den größeren Booten ist es mehr und mehr üblich geworden, den Strandpyjama in vielen Variationen und hübschen Ausführungen zu tragen. Neben der üblichen langen weißen Hose und der Matrosenbluse sieht man sehr weibliche und anmutige Zusammenstellungen aus gemusterten Seiden, zwei- oder dreiteilig, fast immer von einem dreiviertellangen Mäntelchen begleitet, das mit oder ohne Ärmel mit einem weichen fallenden Schal, oder breiten farbig abgefärbten Revers gearbeitet ist. Heddy Hadank



**N 1416.** Sportmantel aus weichem, rot kariertem Flausch. Sehr weite Form. Bis zur Kalle heruntergeführter Raglanschnitt. Ranger Schal.  
**K 4185.** Waschkleid aus weißer in Rot gemusteter Waschseide. Der Rock ist runderum in Falten gelegt und oben gesteppt. Roter Reversärmel.

**V 1060.** Gymnastik- und Ruderanzug, bestehend aus Büstenhalter, Beinleid und Ritzei. Die Hose ist sehr kurz und weit und in Gummi gefast.

**V 1061.** Trainingsanzug aus Baumwolltricot. Sehr praktisch zum Segeln.  
**B 1482.** Roter Sportjumper mit dunkelblauen Flecken und blauem Schal.  
**V 1066.** Ruderanzug für Jünglinge. Ueber weißem Hemd schwarze Hose.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich  
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

## Wortnilbersta Linkeuifboynellen

**Gut und billig kaufen Sie Ihre Damen-Hüte**  
bei  
**Geschwister Gutmann**  
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.

**Taschen- und Armbanduhren**  
in jeder Preislage u. Ausführung  
**Standuhren u. Wanduhren**  
finden Sie in meinem Spezial-Geschäft in unübertroffener Auswahl.  
**Uhrenhaus KITTEL**  
Am Stadtgarten 1, Hauptbhf.

Wilst für Geld Du Freude tauschen kauf stets bei  
**Gebrüder Betz**  
Elektr. Lampen  
Staubsauger  
Bügeleisen etc.  
Kriegsstraße 74  
Klauprechtstraße 23  
Durlacher Allee 2.

**Kinderwagen Klappwagen Stubenwagen Korbmöbel**  
kauft man d. größten Auswahl billigst bei  
**Gundlach**  
letzt Wilhelmstr. 50  
Ratenabkommen der Bad. Beamtenbank  
Bitte Adresse genau beachten

**Große Übnuoff in Wollmoueline Waschseide, Rohseide Zefir u. Tricolore für Hemden**  
äußerst preiswert.  
**Arthur Baer / Kaiserstr. 133**  
Eingang Kreuzstr., gegenüber der kl. Kirche  
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch  
Ratenkaufabkommen

**„RECA“**  
Gesundheits-Mieder  
ärztlich empfohlen  
erner  
allerbeste Leib-Binden  
Leibchen, Büstenhalter  
**DAMEN-WÄSCHE**  
und sonstige Damen-Artikel  
**Reformhaus Neubert,** Karlsruh. 29a.

**Bodanzügn**  
Reizende Neuheiten  
Bademäntel, Mützen  
Frottierwäsche  
**Paul Roder Nachf.**  
JENNY HOMBURGER  
Kaiserstr. 136 im Friedrichsbad.

**... NUR ...**  
**Senking-Gasherde**  
unübertroffen in Leistung, Ausführung und Preiswürdigkeit!  
Beispiellos geringer Gasverbrauch!  
Praktische, unverbindl. Vorführung in unserem Ausstellungslokal wird auch Sie überzeugen!  
**Bender & Co.**  
G. m. b. H., Karlsruhe  
Spezialgeschäft f. moderne Heiz- u. Kocheinrichtung, Großkichenanlag.  
Amalienstraße 25, Ecke Waldstraße.  
Telefon 244 u. 245.

**E. BÜRGER**  
Inendekoration  
Polstermöbel  
Waldstr. 23  
Telef. 2340  
BESEHTIGEN  
SIE MITHE  
AUSSTELLUNG  
**Dekorationen Vorhänge Sonnenstors Markisen Polstermöbel Klubmöbel Matratzen**  
**Spezialgeschäft**  
**Korsetten u. Wäsche**  
**Elisabeth Biehler**  
Kaiserpassage 8, Tel. 7557

**Wissen Sie schon, daß Sie schon Möbel**  
gegen ganz geringe, evtl. ohne Anzahlung, bei mir einkaufen können?  
Sehen Sie meine Preisangebote in meinen Schaufenstern!  
**Möbelhaus M. Tannenbaum**  
Adlerstrasse 13  
direkt an der Kaiserstraße.

**Wafeln u. Eifeln**  
Kaiserstraße 124b  
bringen für die heißen Tage  
**Lutzliland fisona**  
**Wolfa und Wofffina**  
in reich. Auswahl zu billigen Preisen  
Ratenkaufabkommen.  
Musterversand nach auswärt.

**ARETZ & Co.**  
Gummiwarenhaus  
Krankenpflegeartikel  
Linoleum  
Wachtuiche  
Tel. 219, KARLSRUHE, Kaiserstr. 215  
Postcheck-Konto Karlsruhe 6775.

**Plissé-Brennerei Stützer**  
Douglasstrasse Nr. 26  
Telephon Nr. 891  
Postcheckkonto 22254  
**Falten**  
Hohlsäume  
Ankerbellen von Spitzen  
Festonieren und Lochstickerei  
Kurbelstickerei  
Knopflocher  
Knopfanfertigung  
Auszacken von Stoffen  
**Zierkanten-Stich.**

**Bodanzügn**  
für Damen 2.40  
**Bodanzügn**  
für Kinder 1.35  
**Bademäntel in groß. Auswahl 5% Rabatt.**  
**M. BÖCKEL,** Kurz-, Weiß- u. Wolllwaren  
23 Leopoldstraße 23  
gegenüber der Diakonissenkirche.

**Bei 10.- bis 15.- Mk. Anzahlung**  
u. wöchentlichen Raten erhalten Sie ein  
**Fahrrad, Grammophon od. Nähmaschne**  
**Gebrauchte Räder v. 20.- Mk. an**  
Sämtl. Ersatzteile stauend billig  
**Spezialräder mit Freilauf von 50.- Mk. an**  
**Fahrradhaus Dürringer**  
Kronenstraße Nr. 27  
u. Markgrafenstraße Nr. 25.



brachte. Daß ich oft einen neuen Anzug an Bruder, Vater oder Freund nicht bemerkte, keine Krawatte und keinen Kragen an ihnen sah und noch heute nicht sehe, bringt wieder dieses Mitleid ein, wie ich es zu Menschen habe, die mit widerstreben und zu denen ich, wieder aus Mitleid darüber, um so netter bin.

In der Tanzschule waren es die wertvollsten Kleider, die den häßlichen, plumpen Mädchen gehörten. Welche junge Mann beachtete sie, und zu Hause mögen wohl lange Proben und bewundernde Ausrufe der Eltern und des Personals vor dem Fortgehen vorangegangen sein. Das schöne Mädchen brauchte nichts als ein Fächchen, aber jeder sah das Kleid so, wie man das Mädchen sah; die Hände vieler junger Schneiderfräulein hatten sich vergeblich zerkrüppelt, ihre schönen Produkte verloren sich an den häßlichen Körpern.

Kleine Verwachsene lieben es am meisten, „fisch“ zu sein. Ueber die übermäßig großen Hände und Füße werden die mondänten Schuhe und Handschuhe gezogen, über die ausgewaschenen Rücken Herrenpelze gelegt, zu Hause wird die Familie dieser armen Dinge wegen allzu viel geplagt. Und was ist der Schluß der Bemühungen? Die schöne Frau kreist an dem kleinen Herrenpelz verächtlich vorbei, in der Elektrischen belächelt ein Kind die rahmengenähten Schuhe an den langen Füßen, und ein junges Mädchen lacht mit der Freundin über den feinsten steifen Hut auf dem alten Kinder-Gesicht. Er aber sieht das nicht und ist stolz darauf.

Heute bedauere ich nicht den sorgfältig gearbeiteten, ahnungslosen, nie zur Geltung kommenden Dingen auch den armen Krüppel, die häßliche Frau und den verliebten Jüngling, der vergeblich die schönste Krawatte umgelenk hat, weil sein Mädchen nichts von ihm sah als seine ungeschidten, groben, roten, feuchten Hände.

### Haushalt mit Farbigen.

Von Annl Francé-Harrar

Das ist eine buntschichtige Gesellschaft, von der ich da erzählen will, obgleich die wichtigsten, die nordamerikanischen Schwarzen und Negerlinge, Chinesen und die südasiatischen Kaffern, darunter fehlen, denn mit ihnen habe ich keine persönlichen Erfahrungen gemacht. Aber sonst befindet sich manches von der Völkerkarte der Welt darunter, das man unter gewöhnlichen Umständen nicht oder doch kaum zu Gesicht bekommt. Man hat im alten Europa gar keine Ahnung davon, was alles in der Welt sich Diener des weißen Mannes nennt oder — richtiger — gezwungen wird, sich so zu nennen.

Heute sind solche grundlegenden Fragen nicht mehr praktisch zu erörtern. Denn längst haben sich Gewohnheiten herausgebildet, und viele Farbige sind in allen Weltteilen glücklich, eine Arbeitsverteilung durch den Weissen zu finden, die sich von den Diensten, die sie ihren eigenen Herrenklassen leisten, um nicht sehr viel unterscheiden. Das gilt z. B. durchaus für Indien.

Dort gab es längst vor dem Europäer eine wahre Hierarchie der Arbeitsverteilung, die übrigens auch heute noch aufs strengste eingehalten wird. Die Klasse eines Menschen bestimmt absolut, was er zu leisten hat. Die Gliederung der Dinge, die sich für ihn in „rein“ und „unrein“ scheiden (wobei er die „Unreinen“ nicht berühren darf), ist natürlich nichts als eine unalte Konvention. Weil es sich tatsächlich um verschiedene Klassen handelt (mit ganz verschiedenen Begabungen, Neigungen und Eignungen), die durchaus nicht untereinander vermischt sind, trotzdem sie mehr als tausend Jahre nebeneinander hinführen, war eine solche Gliederung selbstverständlich einmal unbedingt notwendig. Wie man sie dann religiös motivierte und umkleidete, war Sache der Priester, die diese Aufgabe zweifellos auch geschickt gelöst haben. Auf der wunderschönen Insel

## Badeartikel

Damen-Bade-Anzüge	1.80	Bade-Mützen	2.25 1.75	1.25
Herren-Bade-Anzüge	2.25	Frotteur-Handtücher	9.50 5.50	0.65
Kinder-Bade-Anzüge	1.25	Bade-Tücher	9.50 5.50	3.50
Bade-Hosen	0.90 0.75	Bade-Mäntel	19.75 14.75	12.50
Bade-Schuhe	2.40	Frotteurstoffe	140 cm br. ap. Muser	3.75
			12.25 9.50 6.75 4.95	

## Goldfisch- u. Rosveta-Bade-Anzüge

### W. Boländer

Genau, wo ich diese Dinge zu beobachten Gelegenheit hatte, handelt es sich um mehrere — sagen wir — Dienerschaften mit grundverschiedenen Fertigkeiten. Da sind als Intelligenzstufe die Singhalesen niederer Rassen, jene Leute, die den Fremden zunächst immer in Erlaunen und Unsicherheit versetzen. Denn es ist wirklich zweifelnd erweckend, ob der Herr in einem bis auf die Füße reichenden Wickelrock, mit einem bunten Tuch oder einem Trikolleibchen um den Oberkörper, das lange Haar in einem Knoten am Hinterkopf aufgesteckt und von einem groben runden, an beiden Enden nach vorn zu hörnerartig spitzem Kamm gehalten, nicht vielleicht doch dem anderen Geschlecht zugehörig ist. Dazu kommen die weichen, gleitenden Bewegungen, — wie gesagt, der Europäer befindet sich zunächst in heller Verwirrung.

In Wirklichkeit sind Singhalesen ausgezeichnete Handwerker (nämlich innerhalb ihrer Rasse), sehr gute Verkäufer und treffliche Hausbesitzer. Ein alter Singhalese war der eigentliche Leiter eines kleinen Hotels in Colombo, in dem wir eine Zeitlang wohnten. Mit Kaufkraft, Einfachheit und größter Höflichkeit bediente er alles, was irgend zu seinen Obliegenheiten gehörte. Er verwaltete die ihm anvertrauten Dinge, er war der gute Geist des Hauses, dessen eigentlicher Besitzer sich um garnichts kümmerte. Er hatte ein Rudel Taminen unter sich, die er mit Stücken, kaum mit Worten (und scheltend schon garnicht) lenkte. Im unverperrbaren Zimmer wurde nichts berührt, niemals etwas fortgenommen. Ein junger Tamiile von fast märchenhafter Schönheit, der kaum ein paar Worte Englisch radebredete, war unser „Zimmerfräulein“. Er hatte eine Art, unerbärlig nettlich aus und ein zu gehen, daß wir anfangs stets über seine Kaffeebraune, fast unbekleibte Persönlichkeit erschrauten. Er war „Sweeper“, d. h. er hatte die verächtlichsten und schmutzigsten Arbeiten zu tun, die nur diesen niedrigen Rassen erlaubt sind. Aber er machte alles rührend ordentlich und sauber, ohne je ein Wort zu sprechen oder uns durch sonstige Dinge lästig zu fallen. Den „Tip“, das Trinkgeld, das er erhielt, steckte er zur Aufbewahrung in seinen unglaublich dicken Haarschopf.

Die Rikschakulis entstammen fast ausschließlich derselben Tamilenrasse, die größer, kräftiger und auch dunkler als die Singhalesen ist und sich ausgezeichnet zu jeder Art körperlicher Arbeit eignet. Die englische Herrschaft in Ceylon ist die Ursache, warum Rikschakulis ein recht teures Vergnügen geworden ist, 30 bis 50 Cents für die halbe Stunde. Man kann aber leicht 15 Mark und mehr im Tag dafür ausgeben, ohne besonderen Aufwand zu treiben. Diese Rikschakulis habe ich sowohl in Colombo als auch an vielen anderen Orten der Insel als ergebene Leute kennengelernt, scharfe Beobachter mit guter Menscheneinsicht, fürsorglich für ihren Herrn, mit ausgezeichneter Orts- und Sachkenntnis. Daß sie ganz gut englisch sprechen und auch englische, sogar ein paar lateinische Pflanzennamen kannten, war wohl nur Ausnahme, aber immerhin nannten sie sie richtig. Sehr bald, wenn man nicht überhaupt seine eigenen Diener hat, sondern sich unter der Gruppe von Rikschakulis,

die vor dem Hotel oder dem Hause des „Masters“ ihren Standort haben, ein, zwei oder mehrere heraus, die, von den anderen unangesehen, seinen persönlichen Dienst übernehmen. Sie sind stets rechtzeitig zur Stelle, begrüßen ihren Herrn, richten sich nach seinen Wünschen. Da der Durchschnittsreisende fast nur mit ihnen als dem Volk zu tun hat (die Mohammedaner sind zumeist Soldaten, Polizisten, Fleischer usw., und von was die Afghanen leben, weiß ich nicht, da man sie eigentlich immer nur müßig herumlungern sieht), so ist der Eindruck, den sie machen, der gewissermaßen entscheidende. Wenn man sie freundlich behandelt, wird man aber nie unzufrieden mit ihnen sein, denn ihre Leistung als menschliches „Zugtier“ ist erstaunlich. Daß sie tatsächlich sehr geldgierig sind, ist ihnen schließendlich auch nicht so sehr übelzunehmen. Rikschakulis kann man nicht über eine gewisse Zahl von Jahren hinaus sein (zehn ist schon sehr viel), und sie haben doch alle eine Familie zu erhalten, oft ein halbes Duzend kleiner Geschwister, Eltern und eigene Kinder, und das Leben hat sich auch in der Pettah, der Eingeborenenstadt, sehr veräuert.

Auch malayische Diener sind von außerordentlich großer Ergebenheit und Sanftmut. Ich habe sie merkwürdigerweise in der Südbahn kennengelernt, wobei sie auf Arbeiterhöfen verpackt werden. Die Südbahnarbeiter sind höchstens als persönliche Begleiter und als Kindermädchen wirklich zu verwenden. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß man mit einer farbigen Dienerschaft zumeist gut fährt, vorausgesetzt, daß man sie gerecht und gut behandelt. Dann sind sie überaus ergebene und halten ihrem Herrn abfolut die Treue.

### Die praktische Hausfrau.

Glasgeschüssel vor dem Zerplatzen zu schützen. Glasgeschüssel, in die man eine heiße Flüssigkeit gießen will, kann man vor dem Platzen schützen, indem man die betreffende Schüssel auf ein feuchtes Tuch stellt; hiernach ist ein Zerplatzen ausgeschlossen. Einmachgläser hütet man vor dem Zerplatzen, wenn man, bevor man heißes Gelee oder dergleichen in die Gläser füllt, einen silbernen Löffel in die Gläser hineinsteckt, der dann die Hitze anzieht.

Farbe von Teppichen frisch zu erhalten. Dafür ist Salz ein gutes Mittel. Der Teppich wird mit einer schwachen Salzlösung gut ausgebürstet, oder man streut Salz auf den Teppich und läßt dies einige Zeit darauf liegen; dann bürstet man das Salz wieder tüchtig ab. Man wird erstaunt sein, wie schnell der Teppich seine frischen Farben wiedererhält.

### Für die Küche.

Spargelgemüse mit jungen Erbsen (Süßbohnen). Für sechs Personen. Man schält 2 Pfund Spargel, schneidet ihn in kurze Stücke, wäscht ihn schnell und läßt ihn im Durchschlag abtropfen. 3 Pfund frische grüne Erbsen kocht man aus, tut sie in ein Sieb und überläßt sie mit kaltem Wasser. Dann läßt man 50 Gramm Butter in einer Kasserolle zergehen, dünkt darin 1 1/2 Schüsseln Mehl leicht durch, rührt 1/2 Liter Fleischbrühe, die man aus zwei Fleischbrühen hergestellt hat, hinein und kocht eine glatte, sämige Soße. In diese gibt man nun den Spargel und die Erbsenkerne und läßt das Gemüse, unter zeitweiligem Umrühren, auf kleinem Feuer weich kochen. Beim Anrichten schmeckt man nach Salz und Pfeffer ab, fügt ein wenig feinen Zucker bei, bindet noch mit einem Eigelb, in das man einige Tropfen Würze gut verrührt hat, und gießt einen Eßlöffel voll feingehackte Petersilie darunter.

Grünteebrei. (Säuglingsnahrung.) Eine Kaffeetasse voll Grüntee läßt man in zwei Liter kochende Milch einlaufen und weich kochen. Etwas Zucker, ein kleines Stückchen Butter und ganzen Zimt dazu. Eventuell kann noch ein Eigelb mit eingerührt werden.

**Gebrüder Ettlinger**  
**Immer das Neueste**  
 WIEDER AUFGENOMMEN:  
**Die Bekannt Guten**  
**Bücherei, Spielzeug, Musikinstrumente!**

**Frotteur-Stoffe für Bade-Mäntel**  
 160 cm breit  
**Frotteur-Handtücher**  
 in großer Auswahl  
**Wilh. Braunagel** Herrenstraße 7

**Wasch-Stoffe**  
 in größter Auswahl  
**Leipheimer & Mende**

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns anlässlich des Heimganges unseres unvergesslichen Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Onkels  
**August Müller**  
 erwiesen wurden, sagt auf diesem Wege allerherzlichsten Dank.  
 Namens der trauernd Hinterbliebenen:  
**Frau Frieda Müller Wwe.**  
 Karlsruhe, 29. Mai 1929. (B1472)

Will das Brautpaar glücklich sein, kauft Möbel nur bei **Freundlich ein**  
 Kronenstrasse 37/39  
 6651

Ich habe mit **Obermeyer's Medizinale Herba-Seife** bei meinem **Gesichts-ausschlag** einen raschen Erfolg erzielt. Dasselbe sagt auch Frau S. Hackmann, Wiesbaden, indem sie schreibt: 25 Jahre litt ich an einem bläulichen Gesichtsausschlag. Ich wandte für verschiedensten Mittel vergeblich an. Durch Schaumauflage mit Obermeyer's Medizinale-Herba-Seife erzielte ich rasche Heilung. St. RM. — 65. 30%, verpackt in Prap. RM. 1.—. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

**Zu verkaufen**  
**Biedermeier**  
 Bücherstühle, Schreibstühle, Stühle, Kommoden, Nachtschrank, Spiegel, Bilderrahmen, etc.  
 116, part.

**Schlafzimmer** wenig gebraucht **290.-**  
**Speisezimmer** Eiche, mit Ausziehtisch u. Lederstühlen, wenig gebraucht **350.-**  
**Kücheneinrichtung** pitsch pine wenig gebraucht **160.-**  
**Möbel-Baum**  
 Erbprinzenstr. 30 (am Ludwigsplatz) 6700

**Waschtisch** mit Porzellan billig zu verk. Schützenstr. 15, Hof (Westf.). (B1466)  
**Herrenzimmer** 2,50 m breit, Prachtstück, wenig gebraucht, billig zu verkaufen.  
**Friedrichs & Cie.,** Möbelhaus, Kronenstr. 30, Ecke Jägerstr. (B233)

**Eis-Schränke** erstklassige Fabrikate, auf dem Transport, im Lack etwas beschädigt, zu Sonderpreisen — in meiner Ausstellung — Kaiserhofstr. 40.  
**Wilhelm Kögel, Tel. 2072.**  
**Speisezimmer** poliert und eichen, sehr schöne Modelle, prima Ausführung, sowie  
**Küchen** in großer Auswahl, sehr billig zu verkaufen. (Wichtigste Zähl-Verzeichnis, Kattenaufgabe).  
**Gähler, Möbellager u. Schreinerei, Ludwig-Wilhelmstr. Nr. 17.**  
 Aus herrschaftl. Gasse ist dreisig zu verk.:  
**Ein Schlafzimmer** modern, Birke, bestehend aus 2 Betten, 2 Nachtschrank, 2 Stühle, Spiegelst. 2 Stühlen.  
**Kredenz** (gotisch), Teewagen, 2 Metallfächer, Wandstühle, Stühle, Chaiselongue, Beleuchtungsständer, 1 ar. Leptid.  
 mehr Lack, 1 Gasherd, 1 Wessingst. und sonst. Hausrat. Zu verk. u. Nr. 8. D. 11524 in der Badischen Presse.

**Zu verkaufen:** Bücherstühle, Schreibstühle, Stühle, Kommoden, Nachtschrank, Spiegel, Bilderrahmen, etc.  
 116, part.

**Speisezimmer** hochlegant, Birke poliert, hochglanz (5575)  
**Friedrichs & Cie.,** Möbelhaus, Kronenstr. 30, Ecke Jägerstr. (B233)  
**Küchen** sehr gut erb. Küchenst. mit 2 Stühlen, 31. Gasherd m. Licht, weg. Blam. sehr billig zu verkaufen. Karlsruh. 88, St. (B1226)

**Zu verkaufen:** zwei unterhaltene **Stehpulte** aus Hartholz mit Rollen, abnehmbar, in best. Zustand. Näheres durch Post. Schleichstr. 70 Karlsruh. (9081a)

**Clubstisch** echt Rindoberleder sportlich (6232)  
**Friedrichs & Cie.,** Kronenstr. 30, Ecke Jägerstr. (B233)  
**Wirtschaftsgasherd** Sechling, wech em., m. Backof. u. Wärmest. nur 50 Mk. u. m. Preisstr. 88, III. Tel. 5516.  
 Sehr gut erhaltener **Gründerherd** (Marke Zimmerbrand Jauer) umfänglich, billig zu verk. Zu verkaufen u. Nr. D. 1154 in der Bad. Presse.  
 Gebrauchte (B11596) **Badeeinrichtung** Zinkwanne, Badewanne, auch mit Zim.-Stell., weg. Wegzug billig zu verk., ebenso Waschmaschine mit Warmw. Anlauf von 10-1 und 3-7 u. St. (B11596) 3. Etod.

**Wegen Geldmangel** zu verkaufen **Maßanzüge** in allen Größen, darunter **Gehrsocke, Smoking, Caturways, Frack-Anzüge** von 12 M. an  
**Gummimäntel** **Arbeitsanzüge** einzelne  
**Joppen u. Hosen** von 2 M. an  
**Kinderanzüge** reine Wolle, v. 5 M. an  
**Schwarzen** aller Art.  
 Spezialhaus für neue u. gebrauchte Kleider  
**Josef Psischuch**  
 Jägerstr. 30  
 Hausnummer bitte beachten.

Deutsche **Frauen** arbeitet nur mit den besten deutschen  
**C.M.S.**  
**Handarbeits-Garnen:** Perl-Stick-Garne, Stickseiden  
**CARL MEZ & SÖHNE A.-G.** FREIBURG I. B. WIEN GEGRÜNDET 1785  
 Zu verlangen in jedem einschlägigen Geschäft. Erforderlichen Falles werden auf Wunsch von der Firma Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B. Bezugsquellen aufgegeben.

**Zweiwädrige Federnhandwagen** sehr leicht gebaute, für Schreiner, Maler, Tapezierer u. Elektro-Gewerbe geeignet, verkauft (6488) Kehler, Kriegerstr. 60, Telefon 5442.  
 Zu verkaufen **Bandfäße** fast ungebraucht, 900 Rollen 5. ebl., mit 5 W. Motor u. erhalt. Trennabarat. Näheres durch Postfach Nr. 70 Karlsruh. (9080a)  
 1 unterh. Dreiwädriger 5. 5. abg. (B11596) Wilhelmstr. 31, 3. Et.

**Kinderwagen** weiß, sehr gut erhalt., zu verkaufen. (6647) Turfaderstr. 53, Baden.  
**Schm. Hochsetzstange, Riemta. bl., 2 Rollen, Wäsche, Feuerlöcher** zu verkaufen (B11596) Nr. 11, Tel. 3209 in der Bad. Presse. (B11596)



Offenbarung des Geheimnisses des Persönlichen Einflusses.

Einfache Methode, welche jeder benutzen kann um die Kraft des Persönlichen Magnetismus, um Konzentration und Willensstärke zu entwickeln, sowie die Ausrüstung über Angewohnheiten lehrt, durch die wunderbare Wissenschaft der Suggestion. Ein 80 Seiten starkes Buch beschreibt klar diese allgem. Methode und eine Psycho-Analytische Charakterisierung FREI für alle, die darum schreiben.

Die wundervolle Macht des persönlichen Einflusses, Magnetismus, Anziehungskraft oder Gedankenkontrolle, nennen Sie es, wie Sie wollen, kann sich ohne Zweifel ein jeder aneignen, ganz gleich, ob jetzt wenig erfolgreich oder anziehend, sagt Herr Elmer Ellsworth Knowles, Verfasser des neuen Buches betitelt „Der Schlüssel zur Entwicklung der inneren Kräfte“. Das Buch offenbart uns viele erstaunliche Tatsachen, betrifft der Praxis der orientalischen Yogis



Herr Martin Goldhardt. und erklärt ein unvergleichliches System der Entwicklung des Persönlichen Magnetismus, der hypnotischen und telepathischen Kräfte, des Gedächtnisses und der Konzentration der Willenskraft und wie unerwünschte Gewohnheiten zu beseitigen sind, durch die wunderwirkende Kraft der Suggestion.

Herr Martin Goldhardt schreibt: „Mein eigener Erfolg, den ich durch das Knowles'sche System gewann, gerechtfertigt meinen Glauben, daß es mehr für den Fortschritt der Menschheit bietet, als irgend eine andere existierende Methode“. Das Buch, welches weit und breit kostenlos verteilt wird, enthält viele photographische Abbildungen, welche zeigen wie diese geheimnisvollen Mächte über die ganze Welt benutzt werden und wie Tausende u. aber Tausende ihre Kräfte entwickelten, obgleich sie früher nichts davon geträumt haben, daß sie solche besaßen. Die freie Verteilung der 10 000 Exemplare wird von einem leitenden „Brüsseler“ Institut übernommen und jeder Interessant kann eine Kopie kostenlos und portofrei erhalten.

Außerdem werden nicht nur die Bücher frei verteilt, sondern jeder, welcher sofort schreibt, erhält eine psycho-analytische Charakterbeschreibung, von 400 bis 500 Worten von Herrn Knowles persönlich verfaßt. Sollten Sie ein kostenloses Exemplar des Buches von Prof. Knowles nebst einer Charakterbeschreibung wünschen, brauchen Sie nur in Ihrer eigenen Hand schrift den folgenden Interessen abzusprechen: „Ich erstrebe einen durchdringenden Blick, und auch große Geisteskräfte. Senden Sie mir eine Charakter-Deutung. Und die Einleitung zu Ihrem Werke“. Senden Sie auch Ihren Namen und Ihre Adresse in Deutscher Sprache (unter Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein) und adressieren Sie Ihren Brief an: PSYCHOLOGY FOUNDATION, S. A. (Freie Verteilungsabteilung Dept. 202-H), No. 13, rue de Londres, Brüssel, Belgien. Wenn Sie wollen können Sie Briefmarken (Ihres eigenen Landes) im Werte von 50 Pfg. für Porto u. s. w. beifügen. Achten Sie darauf, daß Ihr Brief genügend frankiert ist. Porto nach Belgien beträgt 25 Pfg. (A.156)

Weiblich Damen

Für vornehme Reife-tätigkeit werden gegen hohe Provisions-Sätze gesucht. Angebote unter Nr. 6648 an die Badische Presse.

(Neben-) Erwerb

Berufung m. Auslieferung. Ohne Kaution! Nur Damen. (35307) Sachl. Strumpfwärter, Berlin-Tempelhof I.

Schneiderin

ins Haus gesucht. Zu erst. u. Nr. 33304 an die Bad. Presse.

Köchin

sauber in Küche und Hausarbeit, a. 1. Juni gesucht. Vorausstellen 9-11 u. 3-5 Uhr. Frau Dir. Heinrich Wönliger, Kriegsstr. Nr. 212, Telefon 5636. (6804)

Für jeden Mittwoch

Academiestraße Nr. 7, 1. Stod. (31478)

Stubenmädchen

welches neben u. Gerendemb. hübsch kann, zu 2 Leuten auf ruh. Stellen gesucht. Borzuhl. born. v. 10-12 Uhr. Nr. zu erst. u. 2174 in der Bad. Pr.

Mädchen

das selbst kochen kann u. Hausarb. verrichten nach ausp. gel. Gute Kennen. erf. u. Bes. Frau vorhanden. Sich zu meld. Grl. Nr. 23. u.

Schreib-Masch.-Arbeit

wo. tüchtig ausgeführt. Würtstr. 11, 2. Stod. (6477)

Filiale

hier erricht. 10 000 M. hoch, als Interessent. i. Verfa. Offert. unt. 6180 an die Bad. Pr.

Erste Reisekraft

m. nachweisbar erfolg-reicher Reiseerfahrung, Besitzer von Führerschl. d. R. I u. III b. bei Stadt u. Landfund. Sucht gut eingeführt, sucht per sofort od. 1. Juli Stellung. Zuschriften u. Nr. 6183 an die Bad. Presse.

Welche

Autoreparaturwerkstatt gibt Chauffeur, gelernt. Schlosser, m. Fahrpraxis, Gelegenhe. zu weiterer Ausbil. in Reparaturen, ge. sehr geringe Lohn. Angeb. unt. Nr. 8217 an die Bad. Presse.

Ein Sohn aus rech. Fam. mit Mittelschulbildung, sucht

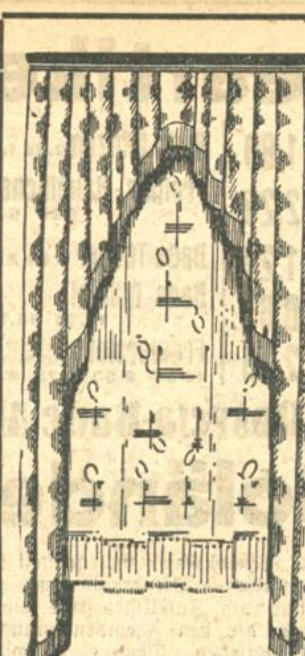
taum. Bekleidung. Zu erfrag. unt. 2227 in der Bad. Presse.

Lehrstelle als Friseur.

Angebote unter Nr. 2224 an die Badische Presse erbeten.

Schreib-Masch.-Arbeit

wo. tüchtig ausgeführt. Würtstr. 11, 2. Stod. (6477)



Die neuesten Gardinen, Dekorationen, Stores etc.

am Stück und in fertigen Fenster-Garnituren. / Seidentülle, Volles, Damaste, Flammenrippe, einfarbig und gemustert, in unbeschränkter Auswahl, zu anerkannt billigen Preisen bringt das Gardinen - Spezialhaus Gebr. Kaul Kaiserstr. 109, zwischen Adler- u. Kronenstr.

Westl. Kaiserstr.

Schattenseite, ist in Neubau-Rügel. ein kl. Saal ca. 110 qm, sehr hell mit Nord- u. Südlicht, je 5 qm Fenster, in 5 Abt. abgeteilt, (sofort) billig zu verm. Stell. u. Nebenräume vorh. Der Raum eignet sich ganz bef. i. Kunstgewerb. Betrieb, Strickerei, feinnach. Verfert. u. dergle., da Licht, Kraft u. Wasser vorh. Näheres bei Besuchenmann, Kaiserstr. 141.

Lehrstelle als Friseur.

Angebote unter Nr. 2224 an die Badische Presse erbeten.

Schreib-Masch.-Arbeit

wo. tüchtig ausgeführt. Würtstr. 11, 2. Stod. (6477)

Wohn- u. Schlafz.

gut möbl. zu verm. Kriegsstr. 108, 1. St. (31120)

Zimmer

Groß, gut möbliertes Zimmer auf sofort zu verm. Gartenstr. 68, III. St. Eingang Besingstr. (31405)

2 möbl. Zimmer an

Kaiserstr. 23, IV. b. Durl. Lot, per sol. od. ab. zu verm. (31447)

Möbl. Zimmer

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer 2 Betten

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer an

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer 2 Betten

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer an

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer 2 Betten

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Laden

mit Lagerraum u. eb. Wohnung zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 7231 an die Bad. Presse.

2 3im.-Wohnung

auf 1. Otd. od. evtl. auch früher-ger. mögl. Zentrum od. Nähe. Offert. u. Nr. 8216 an die Bad. Presse.

2 Zimmer

in guter Lage, von wohnberechtigt. feiner Beamtenfamilie sofort oder später zu mieten gesucht. Offert. u. Nr. 8225 an die Bad. Presse.

Zimmer

frei, evtl. möbl., sofort Zentrum, sep., gesucht. Angebote mit Preis unt. Nr. 8090a an die Badische Presse.

4-5 3.-Wohnung

auf 1. Otd. od. evtl. auch früher-ger. mögl. Zentrum od. Nähe. Offert. u. Nr. 8226 an die Bad. Presse.

4 Zimmer-Wohnung

in guter Lage, von wohnberechtigt. feiner Beamtenfamilie sofort oder später zu mieten gesucht. Offert. u. Nr. 8225 an die Bad. Presse.

9-10 Zimmerwohnung

(Einfamilienhaus) mit etwas Garten, in ruhiger Lage, eventuell Vorort Nähe Karlsruhe. Offert. erbeten unter Nr. 8090a an die Badische Presse.

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Stadtgemeinde für Donnerstag, den 30. Mai (Franktag). St. Stephan, 6 u. 7 Uhr hl. Messen; 8 Uhr feierl. Hochamt, danach Prozession; 10 Uhr feierl. Messen; 11 Uhr feierl. Messen; 12 Uhr feierl. Messen; 13 Uhr feierl. Messen; 14 Uhr feierl. Messen; 15 Uhr feierl. Messen; 16 Uhr feierl. Messen; 17 Uhr feierl. Messen; 18 Uhr feierl. Messen; 19 Uhr feierl. Messen; 20 Uhr feierl. Messen; 21 Uhr feierl. Messen; 22 Uhr feierl. Messen; 23 Uhr feierl. Messen; 24 Uhr feierl. Messen; 25 Uhr feierl. Messen; 26 Uhr feierl. Messen; 27 Uhr feierl. Messen; 28 Uhr feierl. Messen; 29 Uhr feierl. Messen; 30 Uhr feierl. Messen.

Wäsche für den Sommer. Waschkleider in Waschseide, Volle, Toile de soie, Chinette usw. 38.- 29.- 14.- 9.- Seiden-Kleider in Crepe de Chine, Crepe Georgette, Crepe Satin 58.- 46.- 35.- 26.- Für Herren: Lüster-u. Tussor-Saccos, Flanellhosen, Leinen-Joppen usw. In allen Preislagen. Beamt., Festangestellte und alte Kunden ohne Anzahlung. 1/6 Anzahlung De Be Ge 8 Monatsraten Deutsche Bekleidungs-gesellschaft m. b. S. 40 Kronenstr. 40

Druckarbeiten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Buch- u. Kunstdruckerei Ferd. Hüntrichstr. (Badische Presse).

Tiermarkt

Junge, schwarze Zwergpudel prima Abstammung, in gute Hände zu verkaufen. Bogensstr. 39, bei Grottenstr. 33. (31449)

Offene Stellen

Männlich Lehrling

mit guter Schulbildung, intelligent, für das eines Bau-Geschäftes gesucht.

Maurerpolier

nach Karlsruhe gesucht. Angebote mit Zeugnissen unter Nr. 6641 an die Badische Presse.

Feuer-Fachmann

mit allen Büro-Arbeiten einer Policing-Anstaltstelle vertraut, zum baldigen Eintritt gesucht.

Reisevertreter

nur 1. Kraft, bestens eingeführt, zum Besuch der Kolonialwaren-Geschäfte, Drogerien, Kurwarenhandlungen für Karlsruhe und weitere Umgebungen per sofort gesucht. Angebote mit besten Zeugnissen unter Nr. 6747 an die Badische Presse.

eine Anzahl Monteure

für Schloß- u. Dreherarbeiten. Angebote mit besten Zeugnissen sind zu richten an H. Großelmer & Cie., Tiefbau-Unternehmen, Hensburgstr. (9131a) Einige ledige

Schlosser u. Dreher

nach der Schweiz gesucht. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 9077a an die Badische Presse.

Lüchtiges

Alteinstellen das kochen kann, in frischeren Hausarb. nach ausp. gel. Gute Kennen. erf. u. Bes. Frau vorhanden. Sich zu meld. Grl. Nr. 23. u.

Mädchen

im Alter von 18-23 Jahren, für Hausarb. und Bedienung sofort gesucht. Vorzuhl. born. v. 10-12 Uhr. Nr. zu erst. u. 2174 in der Bad. Pr.

Stellengesuche

Jüngere, gelernter Berlich.-Beamter sucht Stellung im Innen- oder Außenbereich. Angeb. unt. Nr. 8222 an die Bad. Presse.

Männlich

Jüngere, gelernter Berlich.-Beamter sucht Stellung im Innen- oder Außenbereich. Angeb. unt. Nr. 8222 an die Bad. Presse.

Reisender

geleiteter Kaufmann, seitler für ein arderes Unternehmen tätig, sucht per sofort eine rent. Generalvertretung

Aelteres Fräulein

zur selbständigen Führung eines frauenlosen Haushaltes, in mittlerer od. arderer Stadt wohnen. Entschlossen auf baldiger, angenehmer Familie, die von Jugend auf an strenge und verantwortliche Tätigkeiten gewöhnt und in allen Zweigen des bürgerl. wie herrschaftlichen Haushaltes durchaus erfahren. 4. St. im 5. Jahre, im gleichen Hause in unangenehmer Stellung. Allerbeste Empfehlungen liegen an Verfügung. Eintritt frühestens am 1. Juli d. J. Gef. Angebote bitte unter Nr. 6649 an die Badische Presse.

Weiblich

Bestellte Stenotypistin mit gut. Kennen, sucht 1. Juni od. später Stellung. Offert. u. Nr. 2172 an die Bad. Pr.

Stellung als Hausdofier

in gutem Hause. Angebote unter Nr. 2198 an die Badische Presse.

Volontärin

in gutem Hause. Angebote unter Nr. 2198 an die Badische Presse.

3 Zimmer

Bad, Mansarde, in Neubau, Preis 98 M. gegen 2 Zimm., Küche, Bad, in nur gutem Hause zu tausch. gef. Angebote unt. Nr. 2197 an die Badische Presse.

3 3im.-Wohnung

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

3 3im.-Wohnung

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

2 3im.-Wohnung

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Fräulein

19 J. alt, sucht Stellung als Köchin. Ang. u. Nr. 2199 an die Bad. Pr.

Wäsch- und Puffstelle

sucht sof. pünftl. ebrl. Frau. Angeb. unt. Nr. 2198 an die Badische Presse. Hauptpost.

Wohnungstausch

in gutem Hause. Angebote unter Nr. 2198 an die Badische Presse.

3 Zimmer

Bad, Mansarde, in Neubau, Preis 98 M. gegen 2 Zimm., Küche, Bad, in nur gutem Hause zu tausch. gef. Angebote unt. Nr. 2197 an die Badische Presse.

3 3im.-Wohnung

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

3 3im.-Wohnung

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

2 3im.-Wohnung

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

4 Büro-Räume

mit Zentralheizung, b. Hauptbahnhof, Grl. u. Hauptstr. 46, part. (31415)

Büro

mit Tel. u. bef. Eng., in guter Lage. Grl. u. Hauptstr. 56, 1. St. (311603)

Leer. Part.-Zimm.

für Büroarbeitszwecke sofort zu verm. (31442) Kriegsstr. 122, part. Nähe Germania.

3 3im.-Wohnung

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

3 3im.-Wohnung

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

2 3im.-Wohnung

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

1 Zimmer u. Küche

in guter Lage, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Gut möbl. separates

Zimmer per 1. Juni od. spät. ab. zu verm. (31415)

Frdl. möbl. Zimmer

mit sep. Eng., per 1. od. 15. Juni zu verm. Aus. Bürostr. 12, I. (31410)

3 Zimmer

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

3 3im.-Wohnung

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

3 3im.-Wohnung

an 3 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

2 3im.-Wohnung

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

1 Zimmer u. Küche

in guter Lage, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Gut möbl. Zimmer

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer 2 Betten

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer an

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer 2 Betten

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer an

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer 2 Betten

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer an

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer 2 Betten

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer an

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer 2 Betten

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)

Möbl. Zimmer an

an 2 Betten, in ruh. u. Schreiftisch, ist an ruh. sol. Herren zu verm. (Möglichkeit auf Rückzahl. Franz. P. 11. IV. bei der Kriegsstr. (31448)



Die hunderttausend Abonnenten erhalten den bis zu erschienenen Teil des Romans nachgeliefert.

# Der verliebte Abenteuerer

ROMAN VON WALTER KLOEPFFER

COPYRIGHT BY CARL DUNCKER, VERLAG, BERLIN

(10. Fortsetzung.)

Als Conny den Wagenhaken angelinkt hatte, schaute sich die Tänzerin aus ihrem schweren Pelz. Eine matte, opalisierende Birne leuchtete ruhiges, milchiges Licht. Der Motor summte seine einseitige Melodie.

Wie gut, daß ich Wera Dimitrijewna habe! dachte Conny bei sich. Und daß ich jetzt nicht allein zu sein brauche!

Der Wagen tobte durch eine steil aufgerissene Schlucht, die von schiefen Lichtreflexen und grellen Scheinwerfern erleuchtet war. Conny gähnte plötzlich eine dunkle, von zuckenden Lampen überstrahlte Fläche vor den Fenstern, der See... Bremsen kreischten, die Tür wurde aufgeschneit, Kälte strömte in den engen molligen Raum.

„Wir sind da, du Schweigsamer,“ sagte eine zärtliche verschleierte Stimme dicht an Connys Ohr.

„Berzich,“ erwiderte er beschämt und hatte das Gefühl, als habe er viele Jahre geschlafen.

„Komm!“ lockte sie und sprang leichtfüßig auf den Gehsteig, den ein Mantel achlos um die Schultern.

Jemand öffnete ein eisengeschmiedetes, hohes Gitter und sie trat in einen winterlich kühlen Garten. Ueber knirschenden Blättern schritten sie nach einem zweistöckigen, zwischen entlaubten Rosen verlorenen Hause. Während die Tänzerin an der Wohnungstür klingelte, überließ Conny grenzenlose Müdigkeit. Das waren Strapazen der letzten Tage. Er grub sich die Nägel ins Fleisch, wach zu bleiben, und fragte kleinlaut:

„Vielleicht hast du ein Gastzimmer, liebe Wera? Ich fürchte, für das Hotel ist es fast zu spät.“

Das Mädchen nickte lächelnd.

„Natürlich habe ich ein Gastzimmer, lieber Conny. Aber zuvor trinken wir eine Tasse Tee bei mir. Oder ziehst du eine Charade vor?“

Eine dunkelhaarige Jose öffnete, nahm ihrer Herrin den Mantel und Conny Hut und Ueberzieher ab und machte ein unbeschäftigtes Gesicht.

„Sehr hübsch!“ lobte Conny, als ihm die Tänzerin die verschleierte Zimmer gezeigt hatte, von denen eines üppiger als das andere eingerichtet war.

„O lala, mon chéri, wenn man 10 000 Franken im Monat verdient, wohnt man immer hübsch.“

„Ich freue mich, daß es dir so gut geht, Wera Dimitrijewna,“ erwiderte er herzlich.

„Solange man jung und schön ist, geht es einem immer gut. Ist nun einmal so. Aber jetzt mache es dir bequem, hier sind Zitronen, echte Papayas; ich weiß, du rauchst sie gern.“ Sie nötigte Conny auf einem Isotetten, kleinen Sofa Platz zu nehmen. Dann überreichte sie den Samowar und stellte Täßchen auf den Tisch. Das Mädchen war zu Bett geschickt worden.

Conny faltete die Hände über dem Knie und blinzelte veronnen in die blaue, züngelnde Flamme des Leuchters. Möglich sagte er ganz unvermittelt:

„Findest du nicht, daß wir ein sehr sonderbares Leben führen, Wera Dimitrijewna? Wie Gradwanderer etwa, neben denen bodenlose Abgründe gähnen? Machst du dir nie Gedanken darüber?“

Die Russin blinzelte ihn überrascht an und entgegnete langsam: „Seit wann bist du unter die Philosophen gegangen? Warum bist du überhaupt so ganz anders als früher, mein Freund? So feierlich, so schwerfällig? Wo ist dein goldener Leichtsinns hingekommen? Hast du Geldsorgen oder ein unglückliche Liebe? Willst du es mir nicht sagen, mon chéri?“

Conny schwieg und starrte mit zusammengekniffenen Lidern unentwegt in das hufschende Gefläster der kleinen, blauen Flamme.

Die Tänzerin glitt dicht neben ihn auf die Sofalehne und fuhr mit ungewohnter Weichheit fort:

„Am auf deine Frage zurückzukommen — natürlich mache ich mir hin und wieder Gedanken über mein verändertes Leben. Aber haben sie irgendwelchen Zweck? Kann ich die Tatsache, daß ich nicht mehr die Prinzessin Wera Woronoff bin, mit Grübeleien aus der Welt schaffen? Ist es nicht klüger, das Leben zu nehmen, wie es ist? Und sich zu freuen, daß man überhaupt noch leben darf und daß man jung ist.“

„Vielleicht bin ich nicht mehr jung genug für diese Art des Lebens,“ sagte Conny dumpf, ohne aufzusehen.

„Du alter, alter Mann!“ lachte die Russin silbern und zog sein Gesicht dem ihren entgegen.

Ein weißes Segel zog über den See. Ein emsiger, kleiner Dampfer tütete. Ein Auto grölste um die Ecke. Geschäftige Menschen strebten ihren Zielen zu. Doch wie war das Leben so leer. Narren! dachte Conny geistig. Euer Dasein währt die vorgemessene Spanne, ob ihr nun rennt oder in Pantoffeln geht. Keiner kann seiner Bestimmung entfliehen. Diese geräuschvolle Bahnhofsstraße, in die er eben einbog, war unerträglich und ein mißlungener Ersatz für das Corso Umberto oder des Boulevard d'Anspach. Die ganze Stadt war plötzlich unerträglich. Wera Woronoff war ihm so fremd geworden. Man mußte den Staub von den Füßen schütteln. Zu vor aber —

Ein jäh aufschreiender Gedanke überraschte ihn.

Er erkundigte sich bei dem nächsten Schutzmann nach einem Postamt. Dort griff er nach dem Federhalter und begann zu schreiben:

Sehr geehrtes gnädiges Fräulein!

Meine Ehre gebietet mir, Sie nicht länger in einem verhängnisvollen Irrtum zu belassen. Nicht ich, sondern jener betrunkene Andere hat damals den Stein nach Ihnen geschleudert. Ich habe den Burschen dafür gezüchtigt. Vielleicht ist Ihnen das eine kleine Genugtuung.

Sie nannten mich einen Bagabunden. Wohl an. Ich akzeptiere den Titel, soweit er keine Ehrlosigkeit in sich schließt. Ein Abenteuerer braucht nicht immer ein Lump zu sein. Daß ich Ihrem Vater in seiner Bedrängnis beistehen wollte, ist wohl kein Verbrechen.

Mein abschälliges Urteil über Herrn von Hengersperg wäre bestimmt unterblieben, wenn ich damals die Zusammenhänge geklärt hätte. Ich besitze nämlich ein leidliches Taktgefühl. Nun es aber einmal geschehen ist, kann ich nichts von meinen Behauptungen zurücknehmen.

Zur Erklärung meiner ungewöhnlichen Handlungsweise diene, daß ich Sie — zu lieben glaube. Sollten Sie das von einem Reiter anstößig finden, dann bitte ich um Ihre Verzeihung.

Ihr sehr ergebener  
Conny Quinn.

Nun noch die Adresse: Fräulein Joachime von Raucheisen, München, Königinstraße 51.

Conny klebte den Kartenbrief zu und steckte ihn in den Kasten. Eine Torheit, wahrscheinlich die größte seines Lebens, hat damit hoffentlich ihren Abschluß gefunden. Dann warf er einen Blick auf die Uhr über den Schalter. Es war halb zehn.

Der Boden brannte ihm unter den Füßen. Fort von hier. Aber wohin? Auf dem Weg zum Bahnhof erinnerte er sich des jungen Engländers, der nach Marseille wollte.

Marseille.

Das Tor des Orients, die Stadt der tausend Wunder und Möglichkeiten! Geschaffen für Feinsensgelehrten, um unterzutauschen und zu vergessen.

Er rief ein Auto an, von einem zwingenden Einfall besessen. „Flugfeld!“ Er versprach dem Wagenführer ein Extratrinkgeld, wenn er wie der Teufel fahre. Der Mann ließ sich das nicht zweimal sagen und preschte in einem wahnwitzigen Tempo davon. „Ob mich der sommerprossige Gentlemen, wohl mitnimmt?“ überlegte Conny.

Eine Viertelstunde später trat er vor den verblüfften Kiezer, der noch einmal prüfend sein Flugzeug umkreiste.

„Morning, Mr. Aldridge. Eine hübsche Frage. Können Sie einen Passagier gebrauchen? Marseille ruft mich.“

Bercy Aldridge errödete vor Verwunderung, besann sich den Bruchteil einer Sekunde, dann nickte er:

„Well, Mr. Quinn, nicht wahr? Sind Ihre Zollformalitäten erledigt?“

„Ich bin gepäcklos.“

„Allright, dann steigen Sie ein. Hoffentlich bekommen Sie nicht die Luftkrankheit?“ forschte der Kiezer besorgt.

„Keine Angst. Sie werden einen tabellosen Fluggast an mir haben. Ich bin selbst ein wenig Pilot, Mr. Aldridge.“

Aldridge nahm beruhigt neben Conny Platz und ließ den Motor anspringen. Im stillen freute er sich unbändig, daß er den vermeintlichen Nebenbuhler aus der Nähe der geliebten Frau entfernen durfte.

„Hals- und Beinbruch!“ riefen die Monteure zum Abschied.

Majestätisch wie ein silberner Riesenvogel hob sich die Maschine in die Lüfte und zog gegen Süden.

V.

Achime hatte ihren Vater, der mit dem Frühzug von München gekommen war, an der Bahn abgeholt.

Nun schnurte der kleine grüne Wagen unter Achimes gelassenen Händen von dem bescheidenen Stationsgebäude nach Schloß Ammerland. Wiesen, die nach frisch gebreitetem Dünger rochen, dampften in der Sonne. Weder, braun und streng anzuschauen, waren in tausend Furchen aufgespalten. Ein heiterer Nadelwald mit jungen Bäumchen tat sich auf, lief eine Weile neben dem Wagen her und blieb schließlich zurück. Landleute, die hinter ihrem Gepann hergingen, zogen den Hut. Man liebte Raucheisen und zeigte es ihm.

Eine Kurve noch, und man erblickte hinter Nebelvorhängen die Umrisse eines alten Herrenhauses, der mit Mauergewinnen, Türmchen, Wehrgängen und Söllern ausgestattet war — Ammerland. Schroff und ehrfürchtig gebietend wuchs der graue, steinerne Bau aus der Niederung einer noch winterlich befangenen Landschaft in die zaghafte Bläue des Himmels.

Achime setzte den Fuß fester auf den Gashebel. Ihr schönes, klares Gesicht stand wie die Skulptur einer edlen, römischen Gemme mit vorgekramtem Kinn in der herben Stille dieses märzlichen Tages, als sie eine letzte, mächtige Steigung hinauffuhr. Der Motor arbeitete mit dröhnender Kraft. Ein kleiner Weiher, schiffbewimpert, war wie ein glänzendes Auge aufgeschlagen und lächelte leise und unerschrocken.

„Was bringst du Neues mit, Papa?“  
(Fortsetzung folgt.)

Spezialhaus für Raumausstattung

empfehlen

**Dekorationsstoffe**  
in allen modernen Stoffarten einfarbig - gestreift - gemustert

**Dekorationen**  
Anfertigung nach neuesten Entwürfen / Bei Einkauf von Stoffen Schnittmuster zur Verfügung

**Paul Schulz**  
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Bitte merken Sie sich's  
Die billigste Bezugsquelle für Damenkonfektion ist  
**Daniels Konfektionshaus**  
Wilhelmstr. 36, 1 Tr.  
Einkaufskommen der Badischen Beamtenbank  
keine Ladenspesen! Große Auswahl!

Ziehung garantiert am 6. Juni 1929

**57. Offenburger Lotterie**

Zur Hebung der Pferde- und Viehzucht bei Ausgabe von 25 000 Losen

1067 **9000** RM  
17 lebende **6450** RM  
Gewinne  
1050 **2250** RM  
Umsatzgewinne  
Hauptgew. **1800** RM  
1 Paar Pferde  
Lospreis M. 1,-, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt

**Eberhard Fezer, Karlsruhe i. B.**  
Königsstr. 28, Postcheckkonto Karlsruhe 18976

Nach erfolgter Prüfung der Pr. Landesanstalt für Wasser-, Boden- u. Luftsanierung ist

**SO 2**

das sicherste und wirksamste Verfahren gegen  
**Wanzen samt Brut**  
Dieses Gasverfahren bringt die altbewährte  
Gama B. G. Köllern, Karlsruhe, Gerrenstr. 5,  
7201, zur Anwendung. Verlangen Sie  
kostenlosen Besuch. (6686)



**Graf Zeppelin**  
in Cuers-Toulon  
5 Seiten Bilder  
und Zeichnungen in der  
**„WOCHE“**  
Heft 22 der „Woche“ ist 52 Seiten  
stark. Überall für nur 50 Pf. zu haben

**Mayers Kur- u. Kindermilch**

Die unter bezirkstierärztl. Kontrolle hygien. einwandfrei gewonnene

**ROHMILCH**

vitaminreich, in 1 und 1/2 Literflaschen frei Haus

**Milchkuranstalt Mayer**  
Telephon 2740 seit 1898 Ruppurrerstr. 102

**Damen-Salon René Kopp**  
Hpt. Stubhof-Spezialität der Akademie Nat. Paris.  
August-Dürerstraße 7, (am Schmiedebplatz),  
Teleph. 6336. (1328)

**Cigarren-Spezialgeschäft**  
mit Nebenraum in Exzellenz, gute Raucherzitate, einisch. Raucher und fast neuer Einrichtung zu verkaufen. Erforderlich ca. 5% Mille bar.  
Offerten unt. Nr. 6244 an die Bad. Presse.

**Ludwig Schweisgut**  
Karlsruhe i. B. Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz  
**Flügel Pianinos Harmoniums**  
Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviers

**Villen, Häuser u. Geschäfte**  
gute Villen, Gärten, Garagen-Geschäfte, Textil- und andere Branchen, hier und auswärts, s. St. zu verkaufen. (6812)  
Villen in Hügel und Bäderland.  
Frau Karl Dieh, Immobilienbüro  
Akademiestraße 40, II. (6812)

**Immobilien**  
Zu kaufen gesucht:  
**Privathaus**  
mit 4-5 Zimmer-Wohnungen, bestehend, bei hoher Waranzahl. Nur direkte Angeb. u. Nr. 11597 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

**Herrschaftshaus**  
schöne Weltstadtdaue, mit 8x6 Zimmer-Wohnungen, Bad, Balkon, Garten, offene Einahrt zu verkaufen. Preis 82 000 RM. Anzahlung nach Vereinbarung. 1 Wohnung sofort, ob. 1. Juni bezugsbar.  
Gelangbote erbeten unter Nr. 6813 an die Badische Presse.

**Wir suchen verkfl. Häuser**  
jeber Art zwecks Ueberbreitung an Kaufinteressenten. Nur Angebote von Selbstgeheimtümern erwünscht an den Verlag Haus- und Grundbesitz, Frankfurt a. M., Belt 51.

**Suche zu pachten:**  
Hotel, Pension, Wirtschaft od. Weinstube evtl. späterer Kauf. Off. unt. Nr. L M K postlagernd Hauptpostamt Heidelberg. (21169)

**Kapitalien**  
10 000 Mark auf gute 1. Hypothek günstig auszuliehen. Angeb. unt. Nr. 6. 11613/6807 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

**Wer beteiligt sich**  
mit oder tätig mit 6-8000 RM. an Unternehmen der Bau- oder Industriebranche? Angeb. unter Nr. 6. 11611 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

**Wochenendhaus**  
zerlegt. Nach Wand. Holz, 1 1/2 B., 3 Zim., all. Bodenb., zu verkf. Preis 3500 M. Ana. u. Nr. 6. 11498 an die Bad. Presse Hil. Hauptpost.

**25 000 Mk.**  
werden als zweite Hypothek innerhalb 20 Proz. des Steuerwertes per alsbald aufzunehmen gesucht. Offerten unter Nr. 6404 an an die Bad. Presse.

**I. u. II. Hypotheken**  
Geschäftskredite  
Beschäftigt Finanzgeschäft, Sch. Karl Bold, Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 122, Telefon 2888. (21473)

**2500 Mk.**  
Sichergestellt und sollte 3500 RM. in monatlichen Raten zurück. Sicherheit vorhanden. Disposition zugewidert. Angebote unter Nr. 6. 11591 an die Badische Presse, Hil. Hauptpost.



# Warenwochen!

Riesige Sortimente ausgesucht schöner Waren stehen zum Verkauf bereit!

Soweit Vorrat  
 Beachten Sie diese Angebote!  
 Jedes Stück ein Schlager!  
 An Wert und Billigkeit!

Mengenabgabe vorbehalten.

## Kleider- und Seidenstoffe

- Wach-Kunstseide Indanthren in großer Musterauswahl . . . 1.50 1.25 95%
- Voile bedr., ca. 100 cm brt., außergewöhnl. preisw., in schön. Kleiderdess. 1.75 1.50 1.35
- Voile-Bordüre 125 cm breit, für fesche Kleidchen 1.95 1.45
- Wasch-Kunstseide ca. 100 cm breit, in neuer modern. Ausmusterung 1.90
- Toile rayé in aparten Pastellfarben für Sportkleidchen . . . . . 3.45
- Woll-Crêpe de chine ca. 100 cm brt., in groß. Farbensortim. 3.50
- Georgette-Fresco 130 cm breit, in modernen Farben . . . 4.90
- Veloutine ca. 100 cm brt., Restpost. 4.90
- Honanseide bedruckt, ca. 80 cm breit, echt asiatische Ware . . . . . 4.90
- Woll-Georgette Ia. Qualität, 130 cm brt., in mod. Hochsommerfarben 6.90

## Baumwoll- u. Leinenwaren

- Haustuch für Betttücher, ca. 150 cm breit . . . . . Mtr. 1.75 1.45 95%
- Halbleinen für Betttücher, ca. 150 cm breit . . . . . Mtr. 2.40 2.25 1.85
- Bettdamast gestreift, 130 cm brt. Mtr. 1.75 1.50 1.10
- Bettdamast gebäumt, 130 cm brt. Mtr. 2.40 1.95 1.65
- Makobalist für Wäsche u. leichte Unterkleidg., 80 cm, Mtr. 1.10 90% 75%
- Wäschebatist echtfarb. nil, flüchtig, 80 cm breit . . . . . Mtr. 1.75 1.25 85%
- Bembergseide in viel. Farben, für Wäsche 80 cm, waschecht . . . Mtr. 2.90
- Küchenhandtücher teils mit bunter Kante, teils dunkel Stück 60% 50% 40%
- Frottierhandtücher indanthrenfarb. gemust. St. 1.25 95 65%
- Graue Druckdecken moderne Dessins. 130/160 2.75 130/130 2.25

## Taschenbücher

- Ein Post. Stickereitücher angestäubt . . . . . Stck. 25% 18% 10%
- Ein Post. Einstecktücher gemusterte Seide . . . . . Stck. 45% 25% 10%
- Damentuch mit Hohlraum und eingewebt. Kordelkante 6 St. 1.25 95% 75%

## Damenhüte

- 1 Post. mod. Damenhüte verschied. Formen, Farben u. Geflecht 2.90
- Kleidsame Frauenhüte schwarz u. farbig . . . . . 3.90
- Solide Frauenhüte Strohu- u. Seide kombiniert, verschiedene Farben fabrikhaft billig!
- Japan-Paper-Panamas Lack, elegante Form, franz. Absatz 13.50 12.50 und 9.50
- Von besonderer Preiswürdigkeit!
- Echte Florentiner-Hüte für den Hochsommer, mit eleganten Garnituren . . . . . 14.90 13.50 u. 12.50
- Flotte Bobby-Caps aus Ia Waschrips, für den Badestrand 1.90

## Kurzwaren

- Strumpfhaltergürtel 4 teilig Stück 50%
- Stopfgarn 8 Knäuel im Karton sortiert . . . . . 25%
- Durchziehgummi Kunstseide, 3 Mtr. . . . . Stück 25%
- Nähfeidenzopf f. die Handtasche Stück 10%
- Nahtband 20 Mtr.-Rolle . . . Rolle 25%
- Stahlstecknadeln 100 Gramm Dose 25%
- Strumpfhalter für Damen, Paar 25%
- Wäscheknöpfe . . . . . 3 Karten 25%

## Damen-Konfektion

- Gummi-Mäntel 8.75 In verschied. Dessins, Größe 42-46
- Damen-Mäntel 19.75 schwarze gemusterte Kunstseide
- Jacken-Kleider 29.75 Herrenstoff, Jacke auf gt. Kunstseide
- Damen-Kleider 3.95 bedruckte Wasch-Musseline, neue Dessins
- Frauen-Kleider 14.75 Wollmusseline, gedeckte Farben
- Damen-Kleider 12.75 weiß, reine Wolle, mit lang. Ärmeln
- Weißer Blusen 4.95 aus prima Schweizer Vollvoile, wenig angetrübt
- Sport-Kleider 6.95 flotte Form, offen und geschlossen zu tragen, in hellen Farben

## Damen-Wäsche

- Taghemden sol. Wäschestoff, m. Motiv u. Stck. 1.45 95%
- Taghemden feinf. Wäschestoff, m. Valenci., u. Stck. 3.25 2.25
- Hemd hose Kunstseide, neuester Schnitt, mit Spitzen reich garn. 8.75 2.90
- Unterkleid Kunstseide, mit Spitze garn., gute Qual. 7.90 5.25
- Rockhemd hose Kunstseide, glatt oder gestreift, mit hübsch. Spitzengallons 6.25 5.25
- Unterkleid Kunstseide, glatt, in guten Qualitäten 3.90 2.75
- Hüftgürtel seitlich zum Haken, Jacquard, mit 4 Haltern gestrickt, Schlupform, gestreift Kunstseide 3.90 95%
- Büstenhalter 95%

## Damen-Schürzen

- Damen-Schürze Jumperform, Waschstoff od. Satin 1.45 1.15
- Kinderschürze Hängerform, hübsche Machart . . . . . Gr. 40 95%
- jede weitere Größe 15% mehr

## Kinder-Wäsche

- Strampelhöschen Zeffr, in hübschen Farben . . . 1.45 95%
- Kinder-Jäckchen Baumwolle Gr. I-III 75%
- Kinder-Kleidchen gestrickt, w.s. m. bunt 1.45

## Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz u. farbig, Doppelsohle u. Hochferse . . . . . 35%
- Damen-Strümpfe Mako, Doppelsohle, Hochferse, kräftige Qualität, in schönen Farben . . . Paar 75%
- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, farbig . . . Paar 1.25
- Damen-Strümpfe Flor mit Seide plattiert, farbig, kleine Schönheitsfehler, Ia. Strapazierqual. P. 1.75

## Handschuhe

- Damen-Handschuhe Zwirn, 2 Druckknöpfe, farbig . . . 55%
- Damen-Handschuhe Zwirn, mit schöner Stülpe . . . 75%
- Damen-Handschuhe Leinen-Imitation, Marke „Herbie“ 2 Druckknöpfe, farbig . . . . . 1.25
- Damen-Handschuhe Ia. Waschseide, 2 Druckknöpfe, in schön. hellen Farben . . . . . 1.75

## Wollwaren

- Damen-Pullover oh. Arm mit kunstseid. Effekten, in vielen Farben 2.90
- Damen-Pullover reine Wolle, weiß mit bunter Kante ohne Arm, Original Wien . . . . . 4.95
- Damen-Pullover Kunstseide, gemustert, mit langem Arm 3.90
- Damen-Westen mit Arm, einfarbig und gemustert . . 6.90

## Schuhwaren

- Damen-Sandaletten der bequeme Straßenschuh . . . . . 7.85
- Damen-Spangenschuhe Lack, elegante Form, franz. Absatz 10.50
- Damen-Spangenschuhe Rindbox, braun u. schwarz m. Doppelsohle und Staublasche . . . . . 12.50
- Damen-Spangenschuhe beige mit brauner Garnitur, sehr chic 14.50
- Damen-Spangenschuhe weiß, Stoff, mit französisch. und amerikanischem Absatz . . . 4.45
- Herren-Schnürschuhe Rindbox, braun u. schwarz, gute Qual. 9.50
- Herren-Sportstiefel Rindbox, braun u. schwarz m. Doppelsohle und Staublasche . . . . . 10.80
- Herren-Schnürschuhe Rindbox, braun u. schwarz, moderne amerikanische Form . . . . . 12.50

## Teppiche u. Gardinen

- Wollperser-Teppiche in guten Perser-Kopien 120/220 150/250 200/300 250/350 300/400 34.- 47.- 72.- 112.- 148.-
- Kunstseid. Dekorationsstoffe neuzeitliche Musterung, Indanthren, in grün, blau, braun, fraise Meter 6.75 4.50
- Gobelin-Diwandecken in moderner und Perser-Musterung 140x280 cm . . . . . 5.75
- Bouklé-Läuferstoffe mod. Streifen 90 cm breit 67 cm breit 86 cm breit Meter 5.75 3.90 3.50
- Tüll- u. Etam-Garnituren 3-teilig . . . . . 8.50 6.25 4.25 2.60 1.70
- Halb-Stores Etamin mit Hand-Filet . . . . . 8.75 3.90
- Florentiner-Tüll weiß und arab. ca. 145 cm breit, . . . . . Mtr. 4.50 4.- 3.60 3.25
- Gobelin-Möbelstoffe mod. Muster, 130 cm brt., Mtr. 5.90 4.50 3.25

## Handarbeiten

- Gezeich. Stramintaschen Stück 65% 45%
- Gezeichnete Quadrate Halbleinen . . . . . Stück 20%
- Gez. Nachttischdecken Kreuzstich . . . . . 2 Stück 95%
- Gezeich. Kongreßkissen mit Farbenangabe, eckig u. oval, St. 1.95 1.25
- Gezeich. Mittendecken diverse Zeichnungen . . . . . Stück 1.95 1.25
- Gezeich. Tischdecken ca. 130/160 cm . . . . . Stück 6.75 4.95
- Gez. Kaffee-Teewärmer Stück 1.45 85%
- Spitzendecken rund und eckig Stück 1.95 1.25

## Modewaren

- Capuchon-Kragen a. schön. Spachtelspitze z. Schlingen, . . . . . 1.45
- Capuchon-Kragen aus Crêpe de chine mit breiter Spitze garniert . . . . . 1.90 1.75
- Fecht garnitur aus Crêpe de chine mit breiter Manschette, reizend bestickt . . . . . 2.90 1.90
- Fecht garnitur aus Batist mit Einsatz u. Spitze, 3reih. garn. . . . . 1.45
- Bindekragen aus Crêpe de chine und Voile mit Valenciennes garniert 2.90 1.75
- Moderne Garnituren für runden und spitzen Ausschnitt in Seidenrippe u. Crêpe de chine, mit breit. Manschette und Spitze garniert . . . 2.90
- Valenciennerrüschen für Fechtgarnituren, 3-, 4- und 6reihig Meter 4.90 2.90
- Dreiecktücher u. Schals aus buntfarbigem Crêpe de chine 3.90 1.90

## Herrnarartikel

- Weißer Oberhemden mit modernen Einsätzen . . . . . 3.90 3.50
- Weißer Oberhemden durchgehend Popeline . . . . . 6.90 4.50
- Farbige Oberhemden mod. Dessins, durchgeh. gemust. 6.90 5.90
- Kragen mod. Form, Mako, 4 fach, St. 50%
- Halbsteife Kragen unsere beliebte Standard-Qualität . . 50%
- Selbstbinder „Reine Seide“ flotte Sommerdessins . . . . . 1.25 95%
- Herren-Ledergürtel große Auswahl . . . . . 1.45 95%
- Herren-Mützen zum Ausschuchen . . . . . 1.45 95%

HERMANN  
**TIETZ**